MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

343 (27.7.1936) Montag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-275692

Hakenkreuzbanner

Sport

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT DES NORDENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 1mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Bezugsgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausg. ... gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei ... nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abend... Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlung, Erfüllungsort Mannheim, Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigsha... 2960. Verlagsort Mannheim.

Montag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 343 B/Nr. 206 | Montag, 27. Juli 1936

Schweres Unglück Mannheimer SA-Männer

Lastauto mit 61 Mann im hinteren Murgtal abgestürzt / 19 Tote, zahlreiche Verletzte

Die Bremsen hatten versagt

Forbach, 26. Juli. (Eig. Bericht des „Hakenkreuzbanner".)

Wie wir erfahren, ereignete sich am heutigen Sonntag im hinteren Murgtal zwischen Schönmünzach und Besenfeld ein furchtbares Kraftwagenunglück. Ein Lastkraftwagen mit 61 Mannheimer SA-Männern des Sturms 45 der Standarte 171 stürzte eine Böschung hinab. Dabei wurde eine große Anzahl der Insassen — man spricht von 17 — getötet und viele schwer verletzt.

Auf Anruf beim Bezirkskrankenhaus Forbach erfahren wir, daß dort sieben Schwerverletzte eingeliefert wurden, von denen zwei ihren Verletzungen erlegen sind.

Auf Rückfrage bei der Gendarmeriestation Forbach wird uns ergänzend mitgeteilt, daß der Lastkraftwagen mit Anhänger — von Nagold kommend — infolge Versagens der Bremse die Böschung hinabstürzte.

Ganz Mannheim, nein, ganz Deutschland, steht trauernd an der Bahre wackerer junger SA-Männer, die ihr Leben für die Bewegung, für Deutschland, einsetzten. Sie standen an der Front für Deutschland und gaben alles, was opferbereite Jugend zu geben vermag, ihr Leben.

An der Seite der Eltern und Angehörigen steht die Bewegung und die SA, die um einige ihrer Besten trauert. Sie werden uns unvergessen bleiben. — Alles für Deutschland!

Die Olympiafackel auf dem Weg durch Jugoslawien

Zaribrod, 26. Juli.

Nicht weniger stimmungsvoll als die nächtliche Fackelübergabe an der griechisch-bulgarischen Grenze war auch die um Mitternacht zum Sonntag an der bulgarisch-jugoslawischen Grenze. Nach 23stündigem Lauf durch Bulgarien und einer letzten Weihestunde an der Grenzstation Dragoman durcheilte die Fackel in pechschwarzer Nacht eine zehn Kilometer lange wilde Gebirgsschlucht bis an den jugoslawischen Grenzposten Gradina bei Zaribrod.

Hüben und drüben an der Grenzlinie warteten die Einwohner der in der Nähe liegenden Ortschaften trotz der späten Stunde schon lange auf das Eintreffen des Feuers. Bulgarische und jugoslawische Grenzoffiziere und Beamte standen in Gruppen in freundschaftlicher Unterhaltung zusammen und unwillkürlich tauchen Bilder der Erinnerung auf an die Atmosphäre des Mißtrauens und der Unversöhnlichkeit, die gerade an dieser Grenze noch vor wenigen Jahren geherrscht hat. Die Wolfsgruben und hohen Stacheldrahtverhaue, die man noch vor gar nicht langer Zeit hier überall sah, sind im Zeichen der bulgarisch-jugoslawischen Verständigungspolitik bereits verschwunden. Heute ist die Grenze offen.

Pünktlich um 1 Uhr stürmte der letzte bulgarische Fackelläufer, ein junger Hauptmann, unter begeisterten Hurra- und Zivioufen heran und übergab die Olympische Flamme nach Unterzeichnung des Uebernahmeprotokolls und einer kurzen Feier, bei der sehr herzlich gehaltene Ansprachen ausgetauscht wurden, dem ersten jugoslawischen Läufer, einem jungen Arzt aus Zaribrod, der mit dem Feuer schnell in der Dunkelheit verschwand und sie in das Innere Jugoslawiens trug.

Papen zum Botschafter ernannt

Berlin, 26. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat aus Anlaß des Abschlusses des deutsch-österreichischen Uebereinkommens vom 11. Juli den mit der Leitung der Gesandtschaft in Wien beauftragten Gesandten Herrn von Papen zum Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt und ihm folgendes Handschreiben übersandt:

„Sehr verehrter Herr von Papen! Nach dem Abschluß des deutsch-österreichischen Uebereinkommens möchte ich Ihnen aufrichtig danken für Ihre fast zweijährige Arbeit zur Erreichung dieses von uns allen angestrebten Zieles. In Würdigung dieser Ihrer Tätigkeit habe ich Sie zum Botschafter in besonderer Mission in Wien ernannt. Die hierfür ausgefertigte Urkunde geht Ihnen in der Anlage zu. Mit den besten Wünschen für Ihre weitere erfolgreiche Arbeit bin ich Ihr Adolf Hitler."

Die deutsche diplomatische Vertretung in Wien behält auch weiterhin den Rang einer Gesandtschaft.

Der Präsident des niederländischen Olympischen Komitees regte im „Telegraaf" an, Coubertin für den Friedensnobelpreis vorzuschlagen.

„Das Spiel kann beginnen"

Rekord der Olympia-Zahlen / 275000 Quartiere bereit

Berlin, 26. Juli.

Im Festsaal des preußischen Ministeriums des Innern fand am Samstag eine abschließende Sitzung aller an der Vorbereitung und Durchführung der 11. Olympischen Spiele beteiligten Stellen statt. Vertreten waren 44 Dienststellen. Staatssekretär Pfundtner, gleichzeitig Vizepräsident des Organisationskomitees, dankte den Vertretern im Namen des Reichsministers des Innern, Dr. Frick, für die von ihnen geleistete außerordentlich umfangreiche Arbeit.

Die Bauten vollendet

Ueber die baulichen Vorbereitungen berichtete der Erbauer der Olympischen Kampfstätten, Regierungsbaumeister a. D. March, der darauf hinweisen konnte, daß auch die zusätzlichen Bauten für 5000 Stehplätze im Olympischen Stadion, die Nordtribüne des Schwimmstadions, die Tribünenaufbauten im Hockey-Stadion und die für die Durchführung der Turnwettbewerbe in der Dietrich-Eckart-Bühne notwendigen transportablen Aufbauten fertiggestellt seien.

Das Reichssportfeld sei in der Zusammenfassung aller Kampfstätten und in der dadurch erzielten Geschlossenheit einzigartig in der Welt.

Auch die außerhalb des Reichssportfeldes gelegenen Kampfstätten in Grünau, Wannsee, an der Avus, in Döberitz und Kiel sind oder werden im Laufe der nächsten Tage fertiggestellt. Von den straßenbaulichen und verkehrstechnischen Vorbereitungen der Stadt Berlin ist zu sagen,

daß die etwa 90 Straßen, die in der Hauptsache für die Bewältigung des Verkehrs in Betracht kommen, terminmäßig fertiggeworden sind.

Die Reichsbahn gerüstet

Ueber den Ausbau der Reichsbahnhöfe und die Maßnahmen zur Bewältigung des Eisenbahnverkehrs berichtete Reichsbahndirektor Dr. Heinrich Dorpmüller. Es werde mit etwa 2000 Sonderzügen insgesamt gerechnet, wobei die Leerzüge bis zu 50 Kilometer weit zu den Abstellorten gefahren werden müßten.

Verdoppelter Einsatz der Polizei

Aus den Mitteilungen der Vertreter des Chefs der deutschen Polizei ergab sich, daß zur Durchführung der verkehrspolizeilichen, kriminalpolizeilichen und sonstigen Kontrollmaßnahmen ein nahezu verdoppelter Einsatz der Polizeikräfte erforderlich ist.

Die Hilfe der Gliederungen der Partei

Oberführer Nord stellt für das NSKK fest, daß die eingerichteten Auto- und Lotsendienste sich schon jetzt außerordentlich bewährt hätten. Das NSKK werde insbesondere auch bei der Verkehrsregelung in hervorragendem Maße mitwirken. Der Vertreter der SA-Gruppe Berlin-Brandenburg konnte mitteilen, daß die SA für den Eröffnungs- und Schlußtag je 28 000 Mann, für den Marathonlauf 4000 Mann, zum Absperrdienst stelle. Brigadeführer Koppe gab für die SS zur Kenntnis, daß die Schutzstaffel mit 6500 Mann sowie mit der Leibstandarte Adolf Hitler und dem Nachrichtensturmbann Adlershof an der Absperrung beteiligt sei und ferner für eine Reihe von anderen Diensten insbesondere sprachkundige SS-Männer angestellt habe.

Oberregierungsrat Dr. Mahlo vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda schilderte die Werbemaßnahmen durch Werbewochen, Ausstellungen, den Olympiaausstellungszug, der 9400 Kilometer zurückgelegt und die olympische Werbung bis in die kleinsten Orte getragen hat. Die drei Olympiawerbefilme haben fast das gesamte Ausland, die Werbeschriften Millionenauflagen erreicht. Außerordentlich erfolgreich ist die Werbung durch die 44 Auslandsstellen der Deutschen Reichsbahnzentrale gewesen, die nicht weniger als 1,4 Millionen Werbeschriften, drei Millionen Streublätter, 153 000 Plakate und 600 000 Siegelmarken unterbrachten.

1500 Presse-Vertreter

Die Presseorganisation bezeichnet der Leiter des Presseausschusses für die Olympischen Spiele, Stellvertretender Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, als die größte und technisch höchststehende, die es jemals in der Welt gegeben hat. Zu den Spielen werden nach den Angaben des Leiters der Pressestelle des Organisationskomitees Dr. Krause etwa 1500 Pressevertreter aus dem In- und Auslande erwartet.

230 000 Privatquartiere

Ueber die Unterbringung der privaten Besucher berichtete Stadtrat Engel, der die Zahl der vorhandenen Bürgerquartiere mit 231 932 angab. Hinzu kommen 22 000 Hotel- und Pensionsquartiere, 23 000 Massenquartiere, mit Betten, genügendem Raum und allen hygienischen Einrichtungen. Stadtrat Engel erklärte mit Nachdruck, daß jeder Olympiabesucher in der Reichshauptstadt eine einwandfreie Unterkunft erhalte und daß die Meldungen einiger Auslandsblätter, daß es in Berlin Quartiernöte gebe, vollkommen aus der Luft gegriffen seien.

Der Vertreter des Reichsernährungsministeriums gab eine anschauliche Darstellung der Maßnahmen, die für die Verpflegung unserer Olympiagäste getroffen wurden.

Die sportlich-technischen Vorbereitungen schilderte mit fesselndem Anschauungsmaterial Generalsekretär Dr. Diem, der die Zahl der bis heute feststehenden Olympiakämpfer mit 6800 bezifferte, wobei aber immer noch mit einer

Vorolympische Tage

Wir bringen heute:

- Schnappschüsse an den olympischen Fronten
- Sternenbanner über dem Olympischen Dorf
- Kopfsprünge unserer Olympia-Fußballer
- 24 Nationen im Paradies der Sportleute
- 280 000 Olympiakarten ins Ausland verkauft.
- Kanonenschläge überm Dorf des Friedens
- Begegnung mit Yankees im Schwimmstadion
- Radweltmeisterschaften in Zürich
- Programm der Olympia-Radrennen

MARCHIVUM

Erhöhung gerechnet werden müßte. Allein der Stab für die technische Leitung der Spiele bestehe aus 2000 Köpfen.

Ueber die Arbeiten des Rundfunks gab der Olympiareferent der Reichssendeleitung Dr. Müller Auskunft. Es ist ein Sendeprogramm von riesigen Ausmaßen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat.

350 Mikrofone erwarten die Sprecher

140 Sprecher werden zum Einsatz gelangen, 60 deutsche und 80 ausländische.

Ueber 350 Sendungen werden in insgesamt 182 Stunden durchgeführt,

das sind 11½ Stunden pro Tag, die ausschließlich auf Olympiasendungen in allen Sprachen der Welt für alle Länder der Welt entfallen. Allein im großen Stadion befinden sich 35 Sprechstellen, 200 auf dem gesamten Reichssportfeld, 350 Mikrofone auf sämtlichen olympischen Stätten zusammen. Auf dem Reichssportfeld sind fünf Rundfunkunterzentralen eingerichtet worden, die von 35 Sendegesellschaften benutzt werden. 1400 Doppelleitungen endigen in der Rundfunkzentrale in der Masurenallee und werden über Verteiler- und Entstörungsgeräte

zur Hauptschalttafel geführt, die bei einer Länge von 21 Meter und einer Höhe von zwei Meter 10 000 Schaltungsmöglichkeiten bietet.

38 Schallaufnahmestellen, 20 Uebertragungswagen und eine fahrbare große Uebertragungsstelle geben die Möglichkeit, zur gleichen Zeit 70 Sendungen auf Platten zu nehmen und 30 verschiedene Sendungen in die ganze Welt durchzuführen. Jeder ausländische Reporter hat die Möglichkeit, sofort unmittelbar mit seinem Funkhaus zu sprechen, um sich von der guten Aufnahme seiner Sendung zu überzeugen. Es stehen zu diesem Zwecke in Europa zehn direkte Kabel und für die Uebersee zehn Kurzwellensender zur Verfügung. Die Sendeanlagen in Deutschland werden 23 Stunden pro Tag in Betrieb sein.

7000 Kilometer Kabel

Abschließend berichtete die Reichspost, die für die Bewältigung ihrer Aufgaben einen Mehreinsatz von 4000 Arbeitskräften benötigt. Allein in Groß-Berlin mußten über 7000 Kilometer Kabelleitungen und die entsprechenden Reserveleitungen von gleicher Länge verlegt werden. Allein die Hauptstempelstelle, die die ungeheure Nachfrage nach den Olympiamarken mit dem Sonderstempel zu bewältigen habe, arbeite mit 120 Beamten.

Staatssekretär Pfundtner dankte noch einmal allen Beteiligten für das ungeheure Maß aufopferungsvoller Arbeit. Der Schlußappell habe den Eindruck hinterlassen, daß die Vorbereitungsarbeiten mit echt deutscher Gründlichkeit durchgeführt seien.

Am Samstagvormittag besichtigte Oberst Lindbergh in Begleitung der amerikanischen Attachés für die Marineluftfahrt, Commander Maile, und Heeresluftfahrt, Kapitän König, die Anlagen der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof.

Der Ring um Madrid geschlossen

Regierungsflugzeug abgeschossen / Deutsche abtransportiert

apd. Lissabon, 25. Juli. (Eig. Bericht.)

Das portugiesische Blatt „O Seculo" meldet aus Salamanca, daß die beiden Abteilungen der Regierungsgegner, die aus Nordspanien gegen Madrid marschieren, sich bei Avila westlich der Hauptstadt vereinigt hätten, um gemeinsam den weiteren Vormarsch fortzusetzen. Eine von dem Obersten Larar befehligte Kolonne habe die 35 Kilometer nordwestlich von Madrid gelegene Ortschaft Villalba erreicht. Die Hauptabteilung der Militärgruppe unter General Mola setze von Norden her ihren Vormarsch auf Madrid fort, während die vom Osten (Guadalavara) anrückenden Streitkräfte der Militärgruppe sich mit denen von Aranjuez vereinigt hätten und nur noch etwa 30 Kilometer südöstlich der Hauptstadt Madrid stünden.

Die Faschisten unter Führung von Antonio Primo de Rivera rückten von Albacete heran und seien nördlich von Alcazar de San Juan angelangt.

Falls diese Nachricht des portugiesischen Blattes zutrifft, wäre die Hauptstadt jetzt vollständig von den Regierungsgegnern eingeschlossen.

Ausweisung aus Gibraltar

apd. Gibraltar, 25. Juli. (Eig. Meldung.)

Wie die Blätter aus Spanien berichten, ist eines der Flugzeuge, die am Samstagvormittag die Stellungen der Aufständischen bei Algeciras mit Bomben belegt haben, von diesen bei Marbella abgeschossen worden. Die britischen Behörden haben am Samstag alle in Gibraltar weilenden spanischen Flüchtlinge aufgefordert, das englische Gebiet bis zum Abend zu räumen und nach Spanien zurückzukehren, da die englischen Aerzte infolge des Platzmangels den Ausbruch einer Epidemie befürchteten.

Etwa 850 Flüchtlinge haben bereits die Hotels räumen müssen, um den Engländern, die mit Hilfe von Kriegsschiffen aus verschiedenen spanischen Städten abtransportiert worden sind, Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Unter den Spaniern, die zum größten Teil politische Flüchtlinge sind und gegenwärtig nicht in ihre Heimat zurückkehren können, hat dieser Ausweisungsbeschluß größte Bestürzung hervorgerufen.

Schreckenstage in San Sebastian

Einer unserer Mitarbeiter hat im Laufe des Samstags in St. Jean de Luz die Deutschen aufgesucht, die am Freitagabend mit dem englischen Kriegsschiff von San Sebastian nach Frankreich in Sicherheit gebracht worden sind. Von der etwa 100 Mann starken deutschen Kolonie in San Sebastian sind am Freitag 60 abtransportiert worden. 40 weitere Deutsche und ein Teil der Botschaftsangehörigen befinden sich noch in San Sebastian.

Der Deutschen haben fünf schwere Tage durchlebt. Während der blutigen Straßenkämpfe haben die Deutschen ihre Häuser und Hotels nicht verlassen, zum Teil haben sie dauernd hinter geschlossenen Fensterläden bei Kerzenlicht leben müssen. Wenn die Straßenkämpfe besonders bedenklich wurden, mußte man vorübergehend in die Keller flüchten.

Ein deutsches Todesopfer?

In Marseille sind am Samstag 25 deutsche Flüchtlinge aus Barcelona, die mit einem amerikanischen Dampfer befördert wurden, angekommen. Die deutschen Flüchtlinge berichten, daß die Deutsche Schule, der Deutsche Klub und die sonstigen deutschen Einrichtungen in Barcelona beschädigt sind. Das deutsche Generalkonsulat ist unversehrt. Von der deutschen Kolonie in Barcelona soll der Optiker Hahn beim Transport Verwundeter einer Kugel zum Opfer gefallen sein.

Panzerschiff „Deutschland" vor San Sebastian

Berlin, 26. Juli.

Das Panzerschiff „Deutschland" ist am 26. Juli morgens 6 Uhr vor San Sebastian eingetroffen.

Unter deutschem Schutz

Die österreichischen, schwedischen und Schweizer Staatsangehörigen in Spanien

Berlin, 25. Juli.

Nachdem bereits die Gesandten Oesterreichs und der Schweiz in Berlin die Reichsregierung gebeten hatten, den Schutz ihrer Staatsangehörigen in Spanien zu übernehmen, hat sich auch der schwedische Gesandte an die Reichsregierung gewandt. Die zuständigen deutschen Stellen in Spanien sind daraufhin sofort angewiesen worden, auch die schwedischen Staatsangehörigen unter den Schutz des Deutschen Reiches zu nehmen.

Französische Kampfflieger für Madrid

Enthüllungen der Pariser Presse über die Waffenlieferungen

Paris, 26 Juli.

Die „Liberté" kommt am Samstag noch einmal auf die französischen Waffenlieferungen nach Spanien zurück und will in diesem Zusammenhang wissen, daß es sich bei den Flugzeugen um 25 Potez-Zweidecker handele, die als mittlere Bombenflugzeuge angesprochen werden könnten und die schon seit Jahren im französischen Heer Verwendung fänden.

Heute würden diese Apparate jedoch nicht mehr gebaut, denn sie seien inzwischen durch modernere Flugzeuge ersetzt worden. Man habe die Trikolore an den Tragflächen übermalen müssen, denn die Apparate hätten durchweg bereits im französischen Heer Dienst getan. Sicherlich, so schreibt das Blatt, könne man Spanien nicht daran hindern, in Frankreich Kriegsmaterial zu kaufen, denn nur der Völkerbund könne ein internationales Waffenausfuhrverbot ergeben lassen.

Aber aus den französischen Geschwadern Apparate herauszunehmen, um sie in einen ausländischen Bürgerkrieg einzusetzen, sei ein Vorfall, der sich in der Geschichte noch nie ereignet habe, und dessen Folgen sehr schlimm sein könnten.

Die französische Regierung habe es nicht gewagt, die Flugzeuge durch Militärflieger nach Madrid bringen zu lassen. Man habe zunächst Freiwillige angefordert und sich an die Vereinigung der Zivilpiloten gewandt, wo man jedoch eine Absage erhalten habe. Die Vereinigung habe nämlich wissen lassen, daß für die Führung von Flugzeugen so viel Piloten vorhanden seien, wie man wünsche, aber für den Krieg gebe es keine. Erst die Berufsvereinigung der Flugzeugführer, deren politische Einstellung bekannt sei, habe sich bereit erklärt, gegen hohe Bezahlung ein Dutzend Flugzeugführer zur Verfügung zu stellen. Dieser abscheuliche und gefährliche Handel, den gewisse Regierungsmitglieder nicht gezögert hätten, abzuschließen, erfülle selbst die spanischen Vertreter mit Scham, und sie zögen es vor, ihren Rücktritt einzureichen, anstatt ihren Namen für derartige Geschäfte hinzugeben. Es sei zu wünschen, daß das Beispiel der höheren Angestellten der spanischen Botschaft denjenigen Mitgliedern der französischen Regierung zu denken gebe, die sich noch ihrer Verantwortlichkeit und Würde bewußt seien.

Polens Gesandtschaft beschossen

Warschau, 26. Juli.

Nach amtlichen polnischen Mitteilungen aus Madrid ist auf die dortige polnische Gesandtschaft am Freitagabend ein Feuerüberfall verübt worden.

Am späten Abend kehrte der Handelsattaché mit seiner Gattin im Kraftwagen in die Gesandtschaft zurück, als plötzlich eine Abteilung bewaffneter Volksfrontmiliz unter Führung eines Fliegerkapitäns im Hof der Gesandtschaft auftauchte und sofort zu schießen begann. Insgesamt fielen 30 Schüsse. Wie durch ein Wunder ist niemand getroffen worden. Im Gebäude der Gesandtschaft haben zahlreiche Mitglieder der polnischen Kolonie sowie polnische Touristen, die sich in Madrid aufhielten, Schutz gefunden.

Die Lebensmittelvorräte reichen aber nur noch für einige Tage aus.

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die polnische Vertretung hat der Geschäftsträger energischen Protest bei der spanischen Regierung eingelegt. Dem Warschauer Außenministerium ist es gelungen, am Samstag mit der Gesandtschaft in Madrid in telefonische Verbindung zu treten, die über die Einzelheiten des Ueberfalls berichtete. Daraufhin hat der Unterstaatssekretär im Außenministerium Graf Szembek den Warschauer spanischen Gesandten empfangen, bei dem er wegen des Ueberfalls auf die diplomatische Vertretung Polens in Madrid feierlich protestierte.

1. Berliner Olympia-Premiere

„Kinder auf Zeit" in der Komödie

Hans Wölffers Bühnen dienen ausschließlich der Unterhaltung. Und wenn diese gut ist, dann sind wir nicht nur zufrieden, sondern setzen uns sogar für sie ein. „Kinder auf Zeit" von Kurt Bortfeld ist ein harmlos-heiteres Lustspiel, dem man gerne wünscht, daß es auf Reisen geht und an vielen Theatern gespielt werde, denn — wenn es nur überall so gut gemacht wird wie bei Hans Wölffer in der „Komödie" — dann ist es schon sehr fein. Es hat nur vier Rollen und eine einzige Dekoration. Die drei Akte, die der Hamburger Dramaturg Bortfeld schrieb, sind bis auf Kleinigkeiten sehr gut gelungen. Die Figuren sind fein beobachtet und die Dialoge geistreich. Wenn der junge Autor auf dieser Basis weiterschreibt, wird er bald einmal ein ordentliches Wirklichkeitslustspiel auf die Bühne bringen können.

Ernst Stahl-Nachbauer hatte in Berlin die Regie, wobei er mit vielen netten Einfällen zu Werke ging; außerdem spielte er einen Pseudoamerikaner, der bei einer hysterischen Lustspieltante, Olga Limburg, zu Besuch kommt. Else Elster hatte eine Doppelrolle — „meine Schwester und ich" — einmal in Hosen und dann wieder im Backfischrock. Sie gefiel so und so, wenn man auch bei dem Jungen das Milchgesicht und bei dem Mädchen die „fesse Note" übersehen mußte, um ihr alles aufs Wort zu glauben. Kurt Meisel war ein Dieb, ein Dichter, ein Dramaturg und ein Gärtner; sein heimlicher, trockener Humor ist sehr reizvoll. Das Publikum fühlte sich gut unterhalten und rief am Schluß die Darsteller und den Dichter oft vor den Vorhang.

Heinz Kuntze.

Die Bühnenmusik zum Frankenburger Würfelspiel. Zum „Frankenburger Würfelspiel" von Eberhard Wolfgang Möller, mit dessen Uraufführung am 2. August, 20.30 Uhr, die Dietrich-Eckart-Bühne eingeweiht wird, hat Paul Höffer eine Bühnenmusik geschrieben, die das dramatische Spiel einleitet und den Lauf der Handlung in ihrem Höhepunkt aufnimmt und steigert. Es handelt sich um eine neuartige Komposition, die nach dem neuen Stil, den das neue dramatische Spiel vorschreibt, Sprechgesangchöre gegen den gesungenen und gesprochenen Chor stellt. Die verschiedenen Blasorchester treten im Spielfeld als Handelnde auf oder sind in Gruppen, deren zentrale Führung Generalmusikdirektor Schulz-Dornburg hat, um die Bühne herum und im Wald des Hintergrundes verteilt aufgestellt.

Neuordnung der italienischen Theater. Das italienische Theaterwesen hat nach deutschem Vorbild eine grundlegende Neuordnung erfahren. So wurden sämtliche Opernhäuser dem Presse- und Propagandaministerium unterstellt, nachdem bereits vor vier Jahren durch die Gründung eines faschistischen Theaterverbandes die staatliche Stellenvermittlung eine für alle Bühnenkünstler verbindliche Einrichtung wurde. In Italien bestehen nur fünf Opernbühnen. Die Scala in Mailand, die Königliche Oper in Rom, La Regia in Turin, Carlo Felice in Genua und San Carlo in Neapel. Diese Bühnen verpflichten ihre Mitglieder für eine Spielzeit von fünf Monaten von Ende Dezember bis Mitte Mai. Die anderen Städte Italiens haben überhaupt kein festes Theater, sondern werden nur von Gastspielbühnen bespielt. In Zukunft haben nun die Stadtgemeinden selbst für die Durchführung der Spielzeit zu sorgen, die mindestens einen Monat dauern soll, und zu diesem Zweck sind Ausschüsse geschaffen worden, die dem Ministerium verantwortlich bleiben.

Sudetendeutsche Filmhersteller. Die Gründung einer „Sudetendeutschen Filmgesellschaft" steht unmittelbar bevor; sie wird sich besonders mit der Herstellung von Filmen mit sudetendeutscher Art befassen. An der Spitze des Unternehmens wird Hans Demetz, ehemaliger Direktor vom Brünner Deutschen Theater, stehen. Hoffentlich gelingt es, dieses Unternehmen im echt deutschen Sinne in Gang zu bringen.

„Theater als Waffengattung"

Hermann Pörzgen hat soeben eine Veröffentlichung über das deutsche Frontheater im Weltkrieg als Ergänzung seines Buches „Theater ohne Frau" herausgebracht. Unter dem Titel „Theater als Waffengattung" berichtet er von dem großangelegten Versuch der deutschen Heeresleitung, die Bühne in ihren strategischen Maßnahmen einzubeziehen. Auf Grund einer umfangreichen Materialsammlung und ausgezeichneter Sachkenntnis ist ein eindrucksvolles Bild der Entwicklung und der Leistungen des deutschen Frontheaters gegeben. In der Einleitung sagt der Verfasser: „Im Heldenbuch des deutschen Volkes ist der Anteil der Musen ein wenig verblaßt. Die Dichter singen von größern, kühnern Taten." Und doch war das Frontheater für den guten und frischen Geist der Truppe von einer Bedeutung, die man heute zu unterschätzen geneigt sein mag. Aber in 32 von den 246 Divisionen des deutschen Heeres wurden Soldatenbühnen als feste Einrichtungen anerkannt. Während sich im Kampfbereich nur ein unregelmäßiges, zufälliges Theaterleben entwickeln konnte, bildeten sich in der Etappe in Anlehnung an die Ortsbehörden stehende Bühnen, die für durchmarschierende Truppen und Verwundete spielten und technisch hervorragend eingerichtet waren. In Lille, dessen Opernhaus durch deutsche Pioniere vollendet wurde, geschah der entscheidende Vorstoß des Theaters aus der Heimat zur Front durch Gastspiele mit „Minna von Barnhelm" und Darstellern wie Agnes Sorma u. a., nachdem vorher schon die Bildungszentrale des Generalgouvernements Belgien das Theater des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung zu einem längeren Gastspiel eingeladen hatte. Am 16. Februar 1916 eröffnete Fritz Grunwald das „Deutsche Theater an der Westfront", das als ein psychologisch-strategisches Kriegsinstrument gedacht war. Neben kleineren Soldatentheatern bestanden 1917 im Westen zwölf große Ensembles, die von dem Armeeleitungen zur Unterhaltung der Truppenteile eingesetzt waren. Im Osten, auf dem Balkan, im Orient gab es Frontbühnen. Lille, Brüssel, Gent, Kowno, Bukarest waren glänzende Mittelpunkte deutschen Theaterlebens. Außerdem fanden 67 Gesamtgastspiele von 13 deutschen Hoftheatern, 16 Stadttheatern und neun sonstigen Bühnen im Verlauf von drei Jahren statt.

Nirgendwo anders als in den Kriegstheatern hat es sich so deutlich gezeigt, daß Kunst zum Brot des Lebens gehört, daß Theater nicht aus dem Ueberfluß geboren wird, sondern aus der Not, der Sehnsucht, aus dem Verlangen des Menschen, aus den Werken der Kunst Kraft zu schöpfen, Mut und Glauben zu gewinnen. Hier bedarf auch das heitere Spiel keiner Rechtfertigung mehr.

K. H. B.

Paderewski spielt im Film. Der bekannte polnische Tonkünstler und Pianist Paderewski wird demnächst erstmalig in einem Film mitwirken. Eine Londoner Filmgesellschaft dreht gegenwärtig den Film „Die Mondscheinsonate". Die darin enthaltene Beethovensche Klaviermusik wird von Paderewski vorgetragen werden.

„Religiöse Filmgesellschaft". Wie aus London gemeldet wird, hat die protestantische Kirche in England eine Firma „Religiöse Filmgesellschaft" gegründet, die religiöse Filme in Kirchen vorführen wird. Der Präsident der Gesellschaft ist der Bischof von London Ingram. Bezeichnend für die Bedeutung dieser Bewegung ist der Umstand, daß die anglikanische Kirche über 40 000, die methodistische Kirche über 27 000, die schottische freie Kirche über 3000 Kirchenschulen und andere öffentliche Baulichkeiten verfügen, die zum Vorführen von Filmen geeignet sind. Die Gesellschaft hat gleichzeitig eine Kommission entsendet, die die moralisch schädlichen amerikanischen Filme ausscheiden wird. Filme, die die Kommission beanstandet, werden von den Kirchen boykottiert.

MARCHIVUM

Olympia Banner

OLYMPISCHE SPIELE 1936

Schnappschüsse an den Olympischen Fronten

Berlin legt Festschmuck an / Vorbereitungen der Kämpfer / Herrliche Regattastrecke / Abends im Olympischen Dorf

Olympia-Sonderdienst des „Hakenkreuzbanner"

Noch ist es eine volle Woche bis zum Beginn der Spiele. Und doch findet der in Berlin ankommende Fremde die Stadt schon im schönsten Schmuck. Alle Fernbahnhöfe haben im Laufe einer Nacht ein prangendes Flaggenmeer erhalten und grüßen nunmehr jeden Olympiagast in dem Augenblick, in dem er Berlin betritt. Tag und Nacht fast wird gearbeitet, um den einheitlichen Girlandenschmuck, der aus eigens hergerichteten Baumblättern besteht, an den Häuserfronten anzubringen.

Feststraße Unter den Linden

Am schönsten ist zur Zeit die herrliche Straße Unter den Linden. Soweit das Auge sehen kann, reiht sich Fahnenmast an Fahnenmast. Schon sind die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschland aufgezogen. Wie eine ununterbrochene hochragende rote Mauer erscheinen sie. Vierfach wird die Fahnenreihe werden, die den Schmuck dieser großen olympischen Feststraße bilden wird, die sich vom Berliner Schloß in einer ununterbrochenen Geraden fortsetzt bis zu dem riesigen Platz vor dem Reichssportfeld, an dem noch einmal in einer gewaltig aufjubelnden Farbensinfonie die Fahnen aller teilnehmenden Länder und die der gastgebenden Nation sich zu stärkstem Bekenntnis zur olympischen Idee vereinen. Aber nicht nur Fahnen schmücken diese Straße und Grünschmuck der Häuser: Eifrige Malerhände waren am Werk, um der Feststraße noch einen Schmuck besonderer Art zu geben; Unzählige Bilder von deutschen Städten und Burgen zeigen dem hier Bummelnden die Schönheiten unseres Vaterlandes. Und wenn am Eröffnungstag der Führer durch das Spalier von Hunderttausenden durch diese Feststraße fährt, dann wird hier ein Jubel sein, wie er in dieser von der Geschichte so gezeichneten Straßenlinie noch nie zu vernehmen war.

Alles für den Olympiagast

Die Ausländer freuen sich sehr über all die kleinen Aufmerksamkeiten, die man ihnen entgegenbringt, um ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die so wichtige Speisekarte trägt in den größeren Lokalen neben der deutschen Ankündigung meist auch in mehreren ausländischen Sprachen die Bezeichnung der verschiedenen Speisen. Ja, es ist uns kürzlich einmal am Kurfürstendamm passiert, daß wir, die wir wohl eindeutig als Deutsche — wenn auch mit unverkennbar „südlichem" Einschlag — zu erkennen waren, bei der Bestellung von „Gemüse" gefragt wurden, ob wir gerne Haricots verts essen würden. Lachend klärten wir den Ober auf, daß uns „Grüne Bohnen" genau so lieb seien.

Die großen Zeitungen sind dazu übergegangen, ihre Bildunterschriften auch englisch und französisch zu bezeichnen. Ja, in einer bekannten Sportzeitung finden wir jeden Tag stichwortartig eine englische und französische Schilderung der wichtigsten sportlichen Ereignisse des vorhergehenden Tages. In den Hauptstraßen haben die Hausbesitzer alles getan, um durch möglichst schmuckes Aussehen der Häuserfronten auch dem Auge wohlzutun. Die U- und S-Bahnhöfe, die am Wege zu den olympischen Kampfstätten liegen, prangen in neuen kräftigen Farben und im Schmuck von Blumen. Nicht zuletzt sei vermerkt, daß sich jeder Berliner und jede Berlinerin sozusagen persönlich verantwortlich für das Wohl der Gäste aus aller Welt fühlt.

Training und immer wieder Training

Training und immer wieder Training, das scheint die Parole der Japaner zu sein. Man hatte ja allerhand über die Trainingsmethoden der japanischen Schwimmer gehört. Als wir aber dann selbst sahen, wie der japanische Trainer (mit großem Thermometer, mit Pfeife und Stoppuhr bewaffnet) seine „Zöglinge" hernahm, da kam uns das Verwundern an und wir erkannten auch, daß in diesem unermüdlichen Üben und nur immer wieder Üben die Hauptquelle und das „Geheimnis" der japanischen Erfolge lag. Das Training begann mit langer Strecke: Alle, auch die für die Kurzstrecken eingesetzten Schwimmer eingeschlossen, schwammen etwa 25 bis 35 Bahnen. Mühelos und mit fast maschineller Gleichmäßigkeit wurde diese Aufgabe erledigt. Dann wurde der eine oder andere der Kurzstreckenschwimmer allein vorgenommen. Eine Bahn im guten Tempo (wenn auf Zeit geschwommen wird, dann sind die Ergebnisse fast regelmäßig neue Weltrekorde), dann wieder ruhige Arbeit.

Wer aber nun geglaubt hätte, daß Schluß gemacht würde, der hatte nicht mit der Zähigkeit der Japaner gerechnet. Die gleichen Leute, die eben gut eine halbe Stunde im Wasser „gelegen" hatten, kamen wieder an mit ihren Brettern, die sie zur Hilfe nehmen, um den Beinschlag zu üben. Und wieder ging es unermüdlich Bahn um Bahn: Die Hände auf das dünne Brett gelegt. Im Beinschlag allein wurden je nach Kommando des Trainers 300, 500, ja sogar 1000 Meter nur mit Beinschlag zurückgelegt. Aber auch die übrigen Schwimmer, ob es nun die Peruaner, die Australier oder die Brasilianer sind, üben und üben unverdrossen. Gerade für die Weithergereisten macht das Vertrautsein mit den anderen Wasserverhältnissen bei uns natürlich sehr viel aus.

Auf den anderen Plätzen des Reichssportfeldes sieht man die Basketballspieler, die Fußballer und die Hockeyleute eifrig üben. Auch auf der wundervollen Aschenbahn der Hauptkampfstätte sieht man ab und zu die Athleten sich tummeln. Freudig begrüßt von uns „Schlachtenbummlern" werden jeweils die sonst mehr in der Stille wirkenden Deutschen.

Eine Tänzerin im Stadion der 100 000

Gegen Abend, wenn es im riesengroßen Stadion ruhiger wird und wenn der schier unablässig strömende Zug der Tausende, die Tag für Tag die wundervolle Anlage des Reichssportfeldes besichtigen, aufgehört hat, da sieht man manchmal einen Menschen allein auf der großen grünen Fläche des Sportfeldes. Es ist die große deutsche Tänzerin Palucca, die hier ihren Walzer studiert, mit dem sie am Eröffnungstag die Hunderttausende begeistern wird. Fast verschwindend klein erscheint die Gestalt der Tänzerin inmitten dieses unermeßlichen Raumes und doch wissen wir, daß die große Kunst dieser Frau auch über die gewaltigste Bühne, die je einer Tänzerin zur Verfügung stand, Herr werden wird.

Die schönste Regattastrecke

Rings um Berlin ziehen sich die schönsten Wasseradern, die man sich denken kann. Einfach herrlich ist es, was sich diese Weltstädter im Sommer an schönen Ausflugszielen wählen können. Eines der schönsten ist Grünau, das Paradies der Ruderer. Schon immer war die Grünauer Strecke als Regattastrecke bekannt. Die schönsten Bootshäuser und eine großzügige Anlage des Berliner Regattavereins zeugen davon. Aber was jetzt geschaffen wurde, ist so schön, daß jeder Besucher froh werden muß. Mächtig ragen die Tribünen am Ziel, von denen aus man gut die Hälfte der Strecke übersieht. Gegenüber sind ins Wasser hinein „Rottribünen" gebaut worden, auf riesigen Pfählen errichtet, hier haben nochmals Tausende von Zuschauern Platz. Kein Wunder, daß die Ausländer, die eifrig am Trainieren sind, in bester Laune ihrer harten Trainingsarbeit nachgehen. Wir sahen die beiden japanischen Boote, den Achter und den Vierer, die plötzlich aus einem stillen Winkel herangeschossen kamen.

Wenn nämlich ernsthaft trainiert wird, dann suchen sie meist etwas abseits aller Beobachter zu kommen. Die Argentinier und die Kanadier gehen mit ihren Achtern auf die Strecke, auch sie verschwinden hinter dem Waldeck und kommen später, in schönem ruhigem Stil rudernd, wieder über die Regattabahn. Die autogrammhungrige Berliner Jugend hat die Zeiten schon genau heraus, zu denen es sich lohnt, vor dem Bootshaus Aufstellung zu nehmen. Ganze Schulhefte zeigen sie voll Stolz, die mit fast allen Namen der schon anwesenden Olympiakämpfer vollgeschrieben sind. Da augenblicklich die Berliner Kinder ihre Schulferien haben, gibt es keine schönere Beschäftigung für sie, als Jagd zu machen auf möglichst berühmte und beliebte „Autogrammgeber". Kein Wunder, daß im Programm der zu Hause Ferien machenden gerade Grünau eine besonders gute Note hat. Weitab vom Getrieb der Weltstadt, inmitten der herrlichsten Wälder gelegen, findet man hier am schönen Strand Erholung und aus dem seligen Dahindösen wird man nur manchmal durch den fremdsprachigen Ruf eines Trainers geweckt, der draußen seiner Mannschaft den letzten Schliff für den olympischen Kampf geben will.

Unterhaltung im Olympia-Dorf

Nach all der harten Trainingsarbeit verdienen die Sportler am Abend auch ein wenig Zerstreuung. Auch dafür hat die Wehrmacht gesorgt, wie es sich eben für einen richtigen Gastgeber geziemt. Ein Erlebnis besonderer Art war es für uns, als wir vor kurzem gegen Abend in einem der grauen Omnibusse der Wehrmacht zum Olympischen Dorf hinausfuhren. Im großen Saal des Hindenburghauses konnten wir an der abendlichen Unterhaltung im „Dorf" teilnehmen. Wenn es nicht schon wegen aller anderen Vorzüge — ruhige Lage, gute Verpflegung, Trainingsmöglichkeiten aller Art — verlockend wäre, hier zu wohnen, dann könnte man allein dieser abendlichen Unterhaltungen willen schon das Verlangen nach einem „mehrwöchigen" Aufenthalt bekommen. Eine Kapelle der Wehrmacht spielt mit Schwung und Schmiß die schönsten Schlager. Lebhaft summen, pfeifen und singen die sportgestählten Burschen aus allen Teilen der Welt, die meist im Trainingsanzug in den Reihen sitzen, die Melodien mit. Deutsche Tänzerinnen und Tänzer zeigen ihre Kunst und die besten Akrobaten und Clowns, die zur Zeit in den verschiedenen Varietés auftreten, strengen sich an wie noch kaum je zuvor, um vor diesem sachverständigen und kritischen Publikum zu bestehen. Wenn eine Leistung gefällt, dann bricht ein Beifall los, wie ihn selbst die verwöhntesten Künstler kaum einmal erlebt haben dürften. Anschließend an die künstlerischen Darbietungen folgen deutsche Wochenschau und Spitzenwerke deutscher Filmkunst. Filme sportlichen Inhalts, wie der Film der Winterolympiade „Jugend der Welt" oder der Film vom Siege Max Schmelings finden natürlich besonderen Anklang. Mit jubelnder Begeisterung wurde z. B. jedes Mal die Nationalflagge eines der siegreichen Länder begrüßt.

Kurz vor 10 Uhr ist Schluß mit dem Vergnügen. Auf den stillen Wegen des schönsten Dorfes der Welt (so heißt im Kreise seiner Bewohner das Olympische Dorf) gehen in kleinen Gruppen die einzelnen Hausgemeinschaften zu ihren schmucken Häuschen. Ihr Betreuer, der Steward, der ihnen in der kurzen Zeit schon Freund geworden ist, sitzt noch wach in seiner Kabine, denn er wartet, bis der letzte „in der Falle" liegt.

Und während wir in unseren Omnibussen immer mehr ins Getriebe der Großstadt zurückkehren, werden draußen die letzten Lichter gelöscht und die Ruhe der Nacht deckt friedlich das „Dorf des Friedens".

A. Keser.

24 Nationen im Paradies der Sportsleute

Schaulustige umringen das Eingangstor / Hochbetrieb in der Halle der Nationen

Die Straße hinauf zum Olympischen Dorf wird mit jedem Tag belebter, obwohl sie für den allgemeinen Lastverkehr schon seit über einer Woche gesperrt ist. Als die Amerikaner ankamen, rollte hinter den großen grauen Wehrmachts-Omnibussen eine ganze Karawane von Personenkraftwagen hinterher — alle wollten sie den Einzug der stärksten olympischen Nation in das Olympische Dorf miterleben.

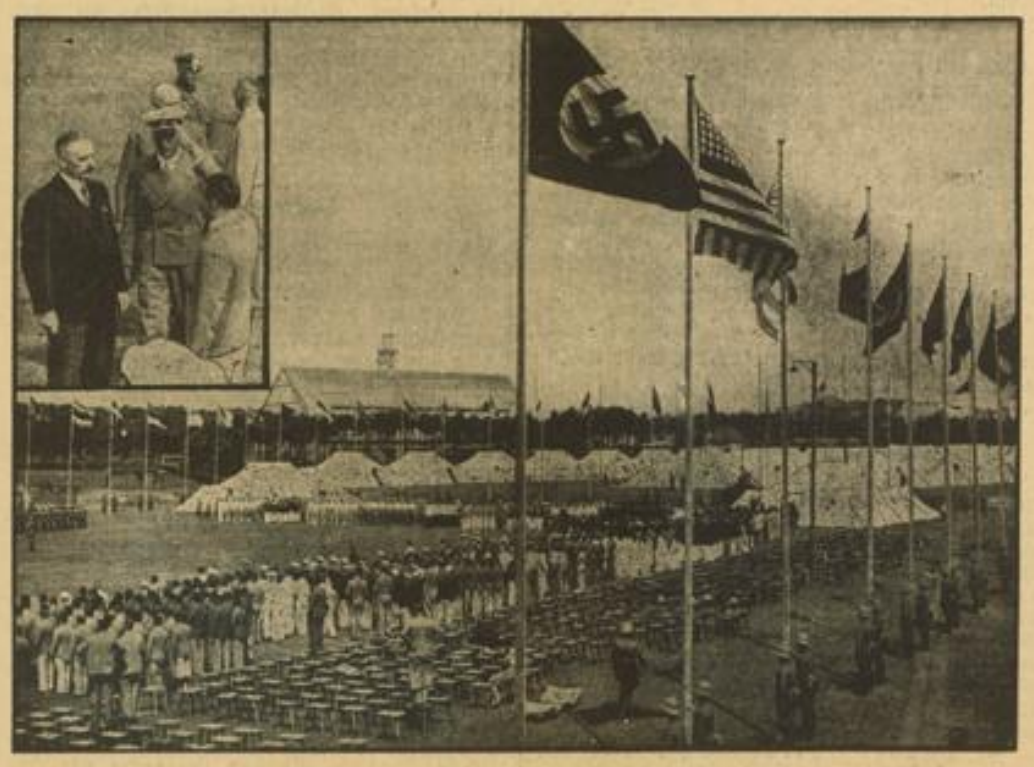
Der Platz vor dem Olympischen Dorf ist inzwischen zu einem Verkehrsknotenpunkt erster Ordnung geworden, der eine besondere Verkehrsregelung notwendig macht. Am Freitag sah man zum erstenmal die hier diensttuenden Polizeibeamten in der neuen, weithin leuchtenden weißen Uniform, auf dem Kopf statt des üblichen Tschakos eine weiße Tellermütze mit dunkelbraunem Rand. Die Einfahrt zum Parkplatz des Olympischen Dorfes ist inzwischen gepflastert und der Parkplatz selbst eingeebnet. Schon bei der Anfahrt erhält man so einen Eindruck von der Ordnung und Sauberkeit im Dorf selbst.

Ueberall Autogrammjäger

Das Eingangstor ist dauernd von Schaulustigen umringt. Wenn sie schon nicht mehr hinein dürfen in das Paradies der Sportsleute, so wollen sie doch wenigstens von außen einen Blick durch das Gitter werfen. Und wenn sich zufällig ein ausländischer Kämpfer zeigt, ist er im Nu von Autogrammjägern umringt. Besonders begehrt sind Autogramme von Olympiakämpfern aus den exotischen Ländern, aber auch unsere deutschen Jungen, gekleidet in einheitliche hellgraue Anzüge, sind vielbegehrt.

Die deutschen Leichtathleten, die zum Teil schon über eine Woche im Olympischen Dorf gewohnt haben, sind wieder in ihre Heimatorte abgereist. Sie sollen jetzt noch einige Tage Ruhe haben, bevor sie mit der gesamten deutschen Olympiavertretung wieder einziehen. Für Samstag werden die deutschen Ringer im Dorf erwartet.

In der Halle der Nationen herrscht lebhafter Betrieb — fast alle Boxen der ausländischen Olympia-Attachés sind dauernd besetzt, und in der Vorhalle und im Besucherrestaurant schwirren Laute aus den Sprachen sämtlicher fünf Erdteile durcheinander. Die Fahnen von 24 Nationen wehen nun vor dem Eingangsgebäude zu beiden Seiten des großen Tores, das ein wenig an ein mittelalterliches Stadttor erinnert. Am lebhaftesten ist es hier morgens, gleich wenn die ausländischen Mannschaften mit Autos und Autobussen vom Fahrdienst in die Stadt zum Training oder zum Einkauf fahren. Wenn die Uhr im Glockenturm um 18 Uhr ihr Lied „Ich hab' mich ergeben" anstimmt, dann sind die meisten Olympiakämpfer schon wieder in ihren Häusern und die letzten Besucher müssen das Dorf verlassen. Dann herrscht wohlige Stille im „Dorf des Friedens", denn Olympiakämpfer müssen ihre Ruhe haben.



Das Internationale Sportstudentenlager in Berlin eröffnet — Weltbild (M)

Oben links: Reichsminister Rust, der das Lager eröffnete, begrüßt den Vertreter der ungarischen Mannschaft. Unten ein Blick auf das von der Wehrmacht aufgebaute Lager, in dem sich mehr als 1000 Sportstudenten aus 34 Ländern zusammengefunden haben.

MARCHIVUM

Sternenbanner über dem Olympischen Dorf

Triumphaler Einzug der amerikanischen Olympiakämpfer / Sie fühlten sich selten so schnell heimisch

Sonderbericht der Olympia-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner"

Japan, das war lange Zeit das Stichwort der Sportfreunde und der Sachverständigen hier in Berlin. Neben dem großen zahlenmäßigen Aufgebot Nippons war es ja vor allem auch das hervorragende sportliche Können seiner Kämpfer (die Schwimmer natürlich in erster Linie), die allem Tun der Japaner erhöhte Bedeutung zukommen ließen. Seit dem Freitagnachmittag hat sich der Schwerpunkt des Interesses etwas verschoben. Nicht als ob man die Japaner gar nicht mehr beachten würde... aber es ist doch eben eine menschlich nur zu verständliche Eigenschaft, daß das Neue besonders reizt. Das Neue — das sind die Amerikaner. Mächtig und groß wie das Land, das sie vertreten, ist auch das Aufgebot der amerikanischen Olympiakämpfer. Wider alles Erwarten der Amerikaner gestaltete sich der Empfang, den ihnen Berlin bereitete, zu einem wahren Triumphzug. Hatten schon die Feiern in Hamburg einen kleinen Vorgeschmack gegeben, so überboten Berlin und die Berliner noch die kühnsten Erwartungen. Dem über ein halbes Tausend starken Aufgebot der Amerikaner wurde vom ersten Augenblick an jede Sympathie entgegengebracht. Sie sehen aber auch prima aus, diese Burschen und Mädel und selbst die ältesten Teilnehmer der Expedition, wie der schon in den siebziger Jahren stehende Colonel Garland, der das Olympia-Banner überbrachte, wirken flott und straff in ihrer schmucken, blauen Kleidung, die durch die weißleuchtenden Strohhüte noch einen besonders fröhlich stimmenden Abschluß gefunden hat.

„Mensch, hafte Torrangse nich jesehn?"

So fragte schon ein kleiner Berliner Steppke seinen um vieles älteren Kameraden, der anscheinend noch nicht sporterfahren genug war, um die prominentesten Rekordleute, die da langsam in den grauen Omnibussen der Wehrmacht vorbeifuhren, alle auf den ersten Blick zu kennen. „Torrangse," der großartige Kugelstoßer Torrance, war dabei noch am leichtesten erkenntlich, denn er ragte mit seiner gewaltigen Figur selbst aus der Reihe dieser hochgewachsenen, sportlichen Elite Amerikas heraus. Die geschulten Zuschauer entdeckten natürlich auch sehr bald noch andere bekannte Kämpfer, die man ja so und so oft im Bild und in der Wochenschau gesehen hat und die zum Teil ja auch schon in Deutschland am Start gewesen waren. Doch nicht allzu lange wollten wir uns in der Stadt und bei dem herzlichen Empfang durch Staatskommissar Dr. Lippert aufhalten. Wir wollten selbst mit dabei sein, wenn draußen im Olympischen Dorf das Sternenbanner zum erstenmal weht, zum Zeichen, daß die Träger dieser Farben nunmehr in die große Gemeinschaft der sportlichen Jugend eingereiht sind.

Als Dorfbewohner beim Einzug

Glücklicherweise hatten wir uns schon Tage zuvor den vielbegehrten Ausweis, der nur in beschränkter Anzahl ausgegeben wird, verschafft, mit dem sich uns das streng bewachte Gittertor des Olympischen Dorfes öffnete. Man merkte es den Dorfbewohnern an, daß ein ganz besonderes Ereignis bevorstand. Lange vor der Ankunftszeit war das große Eingangstor belagert. Allen voran hatten natürlich die Aktiven sich eingefunden, denn das weiß jeder von ihnen, daß in dem Riesenaufgebot der Amerikaner fast in jeder Sportart (die Amerikaner haben alle Wettbewerbe außer Polo beschickt) ein Siegesanwärter dabei ist. Auf dem schönen Rasen, dicht neben dem Badener Weg, an dem sich die Häuser Freiburg, Konstanz, Baden-Baden, Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim befinden, liegen die Athleten in kleinen Gruppen, so wie sie gerade vom Training kommen. Eine kleine Gruppe der Deutschen hat sich um Sievert und den Dreispringer Wöllner geschart, die Japaner kommen an, fast alle mit Film- oder Fotoapparaten bewaffnet. Chinesen, Türken, Bulgaren, bunt gemischt mit all den anderen, die schon ständiges Quartier bezogen haben, sie alle warten voller Spannung. Da, Jubel vor dem Empfangsgebäude. Feierliche Stille dann. Grußworte zwischen dem Kommandanten des Dorfes und dem Präsidenten des amerikanischen Olympischen Komitees.

Das Sternenbanner weht

Jetzt erklingt die Nationalhymne der Vereinigten Staaten, andächtig blicken die Augenpaare der auserwählten Schar von Kämpfern auf ihr Sternenbanner, das langsam am Mast vor dem Empfangsgebäude hochsteigt. Der lange Zug setzt sich in Bewegung. Begleitet von den Offizieren und den Jungen vom Ehrendienst erfolgt der Einmarsch durch das große Tor. Mit leuchtenden Gesichtern mustern sie alle dieses wunderschöne Dorf, das die deutsche Wehrmacht erstellt hat. Wir, die wir mitten in der großen Schar der Dorfbewohner stehen, die da alle knipsender Weise den Einzug festhalten wollen, winken all den Boys entgegen. Da rennt schon einer aus den Reihen heraus, er hat Sievert erkannt. „Hallo, how are you?", wie gehts Hans Heinz? Uebers ganze Gesicht strahlend, freut sich der kleine, lustige Sprinter Draper, daß er gleich am Eingang schon einen Bekannten getroffen hat. Immer wieder Zurufe aus den Reihen, wenn ein bekanntes Gesicht auftaucht. Da sind auch ein paar Japaner, die ihre Bekannten entdeckt haben, herzliches Händeschütteln zum Zeichen der unvergeßlichen Sportkameradschaft. Bewundernde Ausrufe zeigen auf dem Weg zum eigenen „Viertel" (14 Häuser wurden von den Amerikanern bezogen), wie sehr man die Anlage des Olympischen Dorfes beim ersten Blick schon anerkennt. An der Kreuzung Sachsen- und Ostmarkenweg, beim Hause Zittau gibts noch einen Halt. Noch einmal wird unter dem feierlichen Abspielen der Nationalhymne die Flagge mit den Sternen und Streifen gehißt, damit weithin das „Amerikanerviertel" erkennbar ist. Es sind übrigens beinahe ausschließlich Häuser aus sächsischen Landen, die nunmehr von den Amerikanern gestürmt werden.

Wasserschlacht zur Erholung und Entspannung

Mit einem Ru hat sich die wohlgeordnete Marschkolonne aufgelöst. Schnell sind die Häuser und Zimmer für die einzelnen angewiesen. Deutsche Offiziere und Soldaten und die Jungen vom Ehrendienst bringen die neuen Gäste in ihre Heime. Im Hause Bautzen erleben wir es, wie mit einer Fixigkeit sondergleichen jeder das ihm von seinem „Coach", dem Betreuer der einzelnen Abteilungen, zugewiesene Zimmer mit Beschlag belegt. Vor allem fliegen die Röcke und die Hosen in die Ecke und werden schnell mit möglichst leichter Kleidung vertauscht. Freudenrufe zeigen an, daß einer die feine Einrichtung der Duschen, die ja in jedem Hause sind, entdeckt hat. Jetzt rennen aus allen Türen die prachtvoll gewachsenen Leichtathleten von der Universität von Süd-Californien, die vorwiegend in diesem Hause wohnen. Bald ist eine richtige Wasserschlacht im Gange, denn jeder will sich von den Anstrengungen der Reise und der Hitze des Tages erholen.

Roy Steley, ein famoser Hürdenläufer

Ein amerikanischer Journalist hatte mir am Nachmittag noch einige „Geheimtyps" gegeben und mir einige seiner Freunde verraten, an die ich mich mit einem Gruß von ihm wenden könne. Ich hatte mir dabei zunächst den Hürdenläufer Roy Steley aufs Korn genommen, der verschiedentlich schon die Zeiten um die „Weltrekordgüte" gelaufen hat und der auch jetzt wieder eine der stärksten amerikanischen Waffen ist. Der hochaufgeschossene, kraftvolle Student der Universität Süd-Californiens erzählte mir in seinem Zimmer beim Ausziehen und Auspacken. Zunächst natürlich war er sehr begeistert von Berlin und dem fabelhaften Empfang, der ihnen allen eine große Freude bereitet hat. Einfach prachtvoll sind die Straßen geschmückt, sagt er. Er bereitet sich auf die Lederlaufbahn vor. Noch neun andere Studenten seiner Universität sind mit ihm auf die Reise nach Berlin geschickt worden. Wir verabreden uns dann auf die kommende Woche, wo mir Steley beim Training seine Kameraden alle vorstellen will und wo die Boys mir zeigen wollen, was sie können.

Erste Frage: Wo können wir trainieren?

So fragt mich der Trainer, der die Leichtathleten mitbetreut, Dean Cromwell. Jetzt schon? lautet meine verwunderte Frage. „Naturally," meint er, wir sind ja einen Tag zu spät dran und die Reise war lang. Jetzt müssen die Boys sich wieder richtig locker laufen. Und kaum sind die Amerikaner richtig da, so gehts schon an mit der Arbeit. Zunächst findet die Schwimmhalle am meisten Zuspruch. Jeder hupft schnell in die kühle Flut. Schnell zeigt sich, wer zum eigentlichen Schwimmerlager gehört. Kiefer und Fick werden gleich vom Trainer hergenommen. Schon stehen auch die Japaner da und begucken sich ihre schärfsten Gegner. Die Leichtathleten traben draußen am Trainingsplatz ein paar Lockerungsrunden und alles ist in bester Laune, als zum Abendessen gerufen wird. „Oh boy," ruft einer im Ueberschwang der Freude aus und haut seinem Kameraden zur Bekräftigung auf die Schultern. Und diese Boys, die dann mit strahlenden Gesichtern zum großen Haus Berlin, dem Wirtschaftshaus ziehen, sie werden mit ihrem spielerisch scheinenden Bewegungstrieb im Ernstfall gehörig mitzureden haben.

Artur Keser.

280000 Olympiakarten ins Ausland verkauft

Es werden gegen 80 000 Ausländer in der Reichshauptstadt erwartet

Zur Klarstellung der teilweise phantastischen Ziffern über die aus dem Ausland im Olympia-Sommer in Deutschland zu erwartenden Besucher hat der Reichsfremdenverkehrsverband sich um authentisches Material bemüht. Danach läßt sich eine Antwort auf die Frage, wieviel Ausländer zu den Olympischen Spielen nach Deutschland kommen werden, gegenwärtig überhaupt nur insoweit geben, wie Eintrittskarten im Auslande selbst verkauft worden sind. Tausende Ausländer mit persönlichen Bekannten in Deutschland hätten sich darüber hinaus durch diese Pässe und Einzelkarten besorgen lassen. Weiter sei zu bedenken, daß jeder Olympiapaß 20 Einzeleintrittskarten enthält. Bis zum 15. Juli seien im europäischen und im Uebersee-Ausland rund 12 000 Pässe, also 240 000 Einzelkarten, und rund 40 000 Einzelkarten verkauft worden, mithin insgesamt unmittelbar im Ausland 280000 Karten. Es dürfe gegenüber dem August 1935 mit einem Ausländerverkehrszuwachs von rund 60 bis 70 Prozent gerechnet werden. Wenn aus der Gesamtsumme der Fremdenverkehr der Reichshauptstadt zum Vergleich herangezogen werde, so werde Berlin im August 52 000 Ausländer beherbergen, die bestimmt nur der Olympischen Spiele wegen die Reise unternehmen. Berlin werde demnach im ungünstigsten Falle durch die Spiele einen Ausländerzuwachsverkehr von rund 100 Prozent erhalten. Dabei ist aber berücksichtigt, daß viele Olympiapaßinhaber einen Teil der Paßkarten für Familienangehörige abgeben, die sie auf die Reise mitgenommen haben. Im günstigsten Falle kann man vorausschauend mit rund 80 000 Ausländern für Berlin rechnen. Der Inländerfremdenverkehr betrug in Berlin im August 1935 insgesamt 102 010 Gäste. Daß diese Zahl um ein Vielfaches überschritten wird, geht daraus hervor, daß täglich Beförderungsmöglichkeiten für 300 000 Olympiabesucher geschaffen seien.

„Ein wahrhaft königlicher Empfang"

Die amerikanische Presse berichtet in ganzseitigen Ueberschriften im Sportteil ihrer Blätter in größter Aufmachung und Ausführlichkeit über den „wahrhaft königlichen Empfang" der amerikanischen Olympiamannschaft in Berlin.

Der Korrespondent der „New York Herald Tribune" schreibt in seinem Bericht: Es war unbedingt der schönste Empfang, den je eine USA-Mannschaft hatte und das großartigste Willkommen, das jemals eine Stadt einer Olympia-Mannschaft gewährte.

„New York Times" meldet: Dieser Empfang war nicht eingeübt, er kam von Herzen.

Aus allen Berichten geht hervor, daß die Bewunderung, mit der die Berliner Bevölkerung die Amerikaner als Sportsleute empfing, dem amerikanischen Publikum ungeheuer schmeichelt. Sehr anerkennend vermerkt wird auch das Entgegenkommen Dr. Lipperts, der im Rat[illegible] zu Berlin [illegible] eine kurze Begrüßungsansprache hielt, um d.e Mannschaft nicht unnötig zu ermüden.

Eleanor Holm-Jarrett begnadigt

Die Olympiasiegerin und Weltrekordschwimmerin Eleanor Holm-Jarrett, die wegen ihres unsportlichen Verhaltens auf der Ueberfahrt ursprünglich sofort nach Hause geschickt werden sollte, ist nun doch nach Berlin gekommen. Nach dem schweren Strafgericht ist ihr der Schreck doch gehörig in die Glieder gefahren und reuevoll gelobte sie, nicht wieder rückfällig zu werden. Die gesamte amerikanische Schwimm-Mannschaft hatte bei der Obersten Leitung eine Bittschrift eingebracht, die schöne Eleanor zu begnadigen und sie wieder einzureihen.

Kopfsprünge unserer Olympia-Fußballer

Kurzer Besuch bei den Männern vom runden Leder / Fath in Hohenlychen

(Sonderbericht der Olympiaschriftleitung des „Hakenkreuzbanner")

Es ist wirklich nicht leicht für den Chronisten der vorolympischen Tage, immer zur rechten Zeit am rechten Platz zu sein, um diejenigen bei der Arbeit zu sehen, die in wenigen Tagen das Interesse der ganzen Welt auf sich locken werden. Aus leicht begreiflichen Gründen legen die Trainer der einzelnen Mannschaften gar keinen großen Wert darauf, daß die Uebungszeiten ihrer Mannschaften bekannt werden, denn sie wissen nur zu genau, daß das Auge des Gegners sorgsam wacht und mit liebevoller Anteilnahme alles das notiert, was man in diesen letzten Vorbereitungstagen tut und läßt. Ein guter Instinkt, in diesem Falle muß es wohl der Fußballinstinkt gewesen sein, hat uns am Samstag auf das große Feld des Sportforums geführt, wo wir schon von weitem die roten Trainingstrikots der Nationalspieler leuchten sahen. Da hieß es, schnell zur Stelle sein, bevor die erdgrauen Omnibusse der Wehrmacht die kostbare Beute wieder nach dem Olympischen Dorf entführen.

Otto Siffling

Das Lauftraining war gerade beendet. Es war nicht scharf, denn das schwere Training hat die Mannschaft schon in Duisburg hinter sich gebracht, nur so, daß man nicht aus der guten Uebung kommt, wie Otto Nerz das schon seit langen Jahren für richtig hält. In leichtem Schweiß, jedenfalls gut durchblutet, verließen die Auserwählten die Aschenbahn. Barfuß, nur mit der Sporthose bekleidet, kommt uns Siffling entgegen, um vor dem Bad seine „sieben Sachen" im Omnibus zu verstauen. Er ist guten Mutes und fühlt sich allem gewachsen. Und dann ging es über den schönen Rasen des Handballfeldes zum offenen Bad im Sportforum.

Sie können alle schwimmen

Was soll das heißen, sie können alle schwimmen? Eine sehr berechtigte Frage, mit welcher der Leser ausdrücken will, daß er das für selbstverständlich hält. Das ist aber nicht immer so gewesen, und wenn man heute feststellen würde, wie es mit dem Schwimmen aller deutschen Ligaspieler aussieht, dann könnte man doch leicht in Staunen versetzt werden. Ueber die sportliche Vielseitigkeit unserer Spitzenkönner müßte man sich dann wahrscheinlich seine Gedanken machen. Aber wir wollen uns dabei nicht aufhalten, zumal die sportliche Ausbildung der deutschen Jugend zukünftig in dieser Richtung bestimmt keine Lücken mehr lassen wird.

Der blonde Siemetsreiter

Der hellblonde muß man schon sagen, denn der Haarschopf des kleinen Münchener Linksaußen leuchtet fast schon weiß. Er und der lange Jakob aus Regensburg vollbringen die besten Kopfsprünge, die andern machens ihnen nach, so gut es eben geht. Goldbrunner sorgt für lustige Unterhaltung, und bald schallt von allen Seiten frohes Lachen und Rufen. Mit Prof. Glaser unterhalten wir uns dabei über die Tage von Stockholm und die 16 Törchen, die unsere Mannschaft damals den Russen eingepackt hat. Noch ein im Fußball ergrautes Haupt freut sich mit den Jungen — Dr. Haggenmüller aus Nürnberg. Es kommt auf Fath die Rede. Fußball Knie — Fußball Pech! Der fast unersetzliche Wormser Linksaußen liegt schon in Hohenlychen und wartet dort die Entscheidung der Aerzte ab. Man spricht von einer notwendigen Operation. So liegen auch hier Freud und Leid recht nah beieinander.

Gedanken an 1928

Während ich so dem ausgelassenen Treiben unserer olympischen Fußballhoffnungen zuschaue, kommt mir plötzlich ein schönes Badebild unserer Auswahlmannschaft für die Amsterdamer Olympiade in Erinnerung. Da saßen auf einem langen Balken die prächtigen Gestalten von Kalb, Stuhlfaut, Leinberger und andere. Die „Heurigen" sind körperlich nur die Hälfte der alten Kämpen, an Können dürften sie ihnen aber in nichts nachstehen.

Starke Gegner

Es ist jetzt an der Zeit, mit der landläufigen Meinung aufzuräumen, daß die Berliner Fußball-Olympiade nicht sehr hoch einzuschätzen sei. Auch mit den Meinungen, unsere Elf habe keine starken Gegner, muß man äußerst vorsichtig sein, denn England, Italien und Schweden sind nicht von Pappe. England nennen wir an erster Stelle, weil wir wissen, daß es in seiner Mannschaft Leute hat, die als Amateure in den Professionalmannschaften aufgestellt werden und dort voll und ganz ihren Mann stellen. Unter ihnen sind Studenten und Offiziere, die zum Teil auf eine ganz schöne sportliche Laufbahn verweisen können. Der englische Mittelstürmer Woodward, der 1912 den Sturm der Briten führte, ist ein alter Vertreter dieser Kategorie von Amateurspielern, die das Inselreich immer wieder hervorbringt. Von Beruf Architekt, war er als Amateur jahrelang der beliebteste Forward eines Londoner Clubs. Er war es, der die gewiß nicht schwache deutsche Hintermannschaft in der Hitze des Stockholmer Stadions wie die kleinen Hundchen hin und her neckte, die Zuschauer zu Beifallsstürmen hinriß mit seiner einzigartigen Körperbeherrschung. Tore einleitete und selbst schoß, je nach Belieben. Wenn England uns solche Vertreter geschickt hat, dann heißt es für unsere Jungen höllisch aufpassen. Aber wir vertrauen auf unsere Mannschaft und sind sicher, in unseren Hoffnungen nicht enttäuscht zu werden.

ETZ.

Kanuten im Carolinenhof

Das erstemal hätten wir uns fast verfahren, als wir zum Trainingslager der Kanufahrer nach Carolinenhof hinaus wollten. Ganz allein für sich, abseits vom Verkehr und dem Getriebe, das doch auch an „ruhigen" Tagen auf der Regattabahn herrscht, hat Hptm. Eckmann für seine Paddler- und Kanadier-Fahrer ein nettes Fleckchen Erde gefunden, wo sie sich in Ruhe auf die olympischen Kämpfe vorbereiten können. Und Ruhe haben sie nach den letzten Wochen ja in erster Linie nötig. Da sitzen sie vor dem Bootshaus zusammen, die Horn, Hanisch, Hörmann und Rein, der die Langstreckler betreut, jeder mit einem Stück Sandpapier bewaffnet, und reiben und reiben, auf daß morgen ihr Boot in frischem Glanz erstrahle. Munntere und prächtige Burschen sind sie alle, wobei besonders die Süddeutschen als Bergsteiger und Skifahrer wahre „Allround"-Sportsleute sind.

Wir unterhielten uns mit dem väterlichen Betreuer der Kanuten, Schneckloth (Hamburg), der uns von dem Leben und Treiben seiner Jungens dort draußen erzählte. Das heißt so jung sind sie gar nicht mehr, die Langstreckenfahrer, die über 10 Kilometer schon eine große Beständigkeit an den Tag legen müssen, sind im Durchschnitt 26 bis 27 Jahre, während die „Sprinter" so um 22 Lenze hinter sich gebracht haben. Die Meisterschaften haben gezeigt, daß sie alle in einer glänzenden Form sind, sie werden ihren Mann zu stehen wissen. Und ein „Geheimtip"? Den gibt es eigentlich gar nicht, sie sind alle so gut, daß wir um die Jüngsten in der Reihe der Olympiakämpfer nicht bange zu sein brauchen.

MARCHIVUM

Kanonenschläge überm Dorf des Friedens

Pressevertreter im Olympischen Dorf / Frohe Stunde im Kreise der Kämpfer der Nationen

(Sonderbericht der Olympia-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner")

Während in den Nachmittagsstunden des Samstags auf den verschiedenen Bahnhöfen der Reichshauptstadt die ersten Sonderzüge von KdF einliefen, weilte die deutsche und ausländische Presse auf Einladung des Dorfkommandanten draußen im Olympischen Dorf. Innerhalb von vier Stunden wurde ein Programm absolviert, dessen Inhalt so reichhaltig und eindrucksvoll war, daß man am Ende nicht wußte, ob man den glänzenden Regisseuren der Wehrmacht, voran Oberstleutnant Frh. von und zu Gilsa, Hauptmann Fürstner und Hauptmann Hagen von der Luftwaffe oder dem glücklichen Umstand dabei gewesen zu sein, mehr Dank schuldete. Zuerst musizierte fast das gesamte Philharmonische Orchester unter der glänzenden Stabführung von Melichar. Ursprünglich sollte das Konzert auf dem Dorfanger stattfinden. Das regnerische Wetter ließ diesen schönen Plan jedoch nicht zur Wirklichkeit werden und so versammelte man sich in der geräumigen Turnhalle. In großem Karree standen die Jungen vom Ehrendienst mit ihren schmucken weißen Uniformen. In der Mitte hatte das Orchester Platz genommen. Davor saßen die Olympiakämpfer aus Amerika, Peru, Chile, Italien und lauschten andächtig den herrlichen Weisen. Auf der Galerie der Halle hatte die Presse Platz gefunden und unter den Kollegen aus aller Herren Länder sah man die Offiziere vom Ehrendienst.

6800 werden es sein

An diesen seltenen Kunstgenuß schloß sich eine Führung durch das Dorf an. Bald war der zahlreiche Besuch in kleine Gruppen aufgeteilt. Die Offiziere der drei Wehrmachtteile hatten auf schnellstem Weg den Konnex zu ihren Gästen gefunden und munter plaudernd wurden die zahlreichen Kuriositäten und Sportstätten aufgesucht. Jetzt ist erst ungefähr ein Sechstel der zu erwartenden Belegschaft des Dorfes eingezogen. Man rechnet mit insgesamt 6800 Einwohnern und läßt dabei offen, ob nicht auch das siebente Tausend erreicht werden wird. Leicht erklärlich, daß die Kommandantur des Dorfes in den letzten Tagen vor immer neue Aufgaben und Hindernisse gestellt wurde.

Ein buntes Trainingsbild

Das größte Interesse beanspruchte eine Gruppe übender Leichtathleten. Italiens Meisterläufer Beccali läuft in feinem Stil Runde um Runde. Ein schmächtiger Südländer ging in lockerem Lauf über die Bahn. Dort sah man einen indischen Langstreckenläufer (mit Turban) Dehn- und Spreizübungen machen. Und ganz abseits konnte man einen brasilianischen Läufer beobachten, der mit Andacht seiner Atemgymnastik ergeben war. Es herrschte jedoch keine rechte Stimmung unter den Leichtathleten, denn kurz zuvor hatte es geregnet. Bahn und Rasen verdunsteten das aufgenommene Wasser, so daß es eine Atmosphäre ergab, die dem empfindlichen Organismus eines Hochleistungsathleten nicht sehr zuträglich ist. Dicke Trainingsanzüge und wollene Schals verhüllten bald die Körper der Uebenden.

Torrance übt mit der Kugel

Man erkennt sie nicht nur am Wappen mit Streifen und Sternen, ihr lockerer Gang und ungezwungene Haltung verraten sie schon auf große Entfernung. Jesse Owens, der Meister der Meister, eine recht sympathische Erscheinung übrigens, lehnt mit seiner ganzen ranken Gestalt an einer schmalen Birke vor dem Hause „Kanzler", in dem er wohnt. Sein viel kräftigerer Kollege Torrance hat am Vormittag schon die Kugel zur Hand genommen, brachte sie aber, wie uns unser liebenswürdiger Führer berichtete, trotz aller Anstrengungen nicht über die 15-Meter-Marke.

Die Völker lieben das

Auf unserem Gang durch das Dorf begegneten uns kleinere Trupps ausländischer Olympiateilnehmer. Alle grüßten sie den uns beigeordneten Ehrenoffizier recht freundschaftlich mit dem Deutschen Gruß. „Die Völker lieben das", meinte der witzige Oberleutnant, „der olympische Gruß ist zu umständlich, in ihrer Sprache wollen sie nicht grüßen, und so hat sich jetzt schon ohne unser Zutun der Brauch des Deutschen Grußes herangebildet."

„Preußen des Ostens"

Nach dem Abendessen im Gästerestaurant, das Presse und Offiziere an einer langen Tafel vereint sah, ging es hinüber ins Hindenburghaus, wo unter der Assistenz der „Dorfkapelle" ein richtiges Kabarettprogramm abrollte. Bunt durcheinandergewürfelt saßen die Kämpfer aus allen Himmelsrichtungen in ihren teils schmucken, teils buntfarbigen Trainingsanzügen, mitten unter ihnen die Deutschen in ihren sauberen braunen Uebungskleidern, auf der Brust das Reichsbundabzeichen. Künstler und Künstlerinnen gaben glänzende Proben ihrer Kunst, in Gesang, Tanz und Akrobatik. Die Künstlerinnen konnten oft über ganz frenetischen Beifall vornehmlich der Vertreter aus südlichen Ländern quittieren. Die Lieder aller Länder, gesungen von Irene De Noiret schufen sozusagen den Kulminationspunkt aller Begeisterung. Wildes Klatschen, grelle Pfiffe, sogar Handgebell dröhnte jeweils am Ende eines gesungenen Songs durch den Saal. Kurz vor uns saß eine Reihe Japaner, die von all dem vollkommen unberührt blieben. Sie waren ganz Herren der Lage und benahmen sich wie Gents. Man nennt sie nicht mit Unrecht die „Preußen des Ostens".

Großes Feuerwerk

Inzwischen war die Dunkelheit hereingebrochen. Gäste und Bewohner des Dorfes versammelten sich rund um den großen Dorfanger, in dessen Mitte, unterhalb der Bastei, ein kleiner Birkenhain steht. Gespannt wartete alles, was nun kommen würde, bis plötzlich drei donnernde Kanonenschläge ein Großfeuerwerk einleiteten, das eine gute Kombination von Brillant- und Schlachtenfeuerwerk darbot. Eine Viertelstunde lang raste, tobte und zischte es durch die nächtliche Ruhe des Dorfes. Eine Ueberraschung löste die andere ab. Und am Schluß stand das ganze Dorf, soweit sichtbar, in Tageshelle. Das satte Grün des Rasens, die schönen Konturen des Wirtschaftsgebäudes, der Birkenhain, die umliegenden Straßen, die kleinen Wohnhäuser, davor die vermummten Gestalten der Olympiakämpfer, kurz alles, was das Auge erreichen konnte, lag plötzlich in einer fast unwahrscheinlich strahlenden Helle da.

Zum Schluß erlebten wir im Dorfkino die Uraufführung eines farbigen Schmalfilms im Riesen-Film- und Vortragswagen der IG-Farben-Industrie. Außerdem konnten wir einen andern Film bewundern, der vor wenigen Stunden bei unserem Eintreffen im Olympischen Dorf gedreht wurde.

So, wie die deutschen pyrotechnischen Fabriken in Berlin das grandiose Feuerwerk zum Geschenk gemacht haben, so hat sich auch die IG-Farbenindustrie uneigennützig in den Dienst unserer Gäste gestellt. Alle Olympiakämpfer bekommen ihre Schmalfilme kostenlos entwickelt und auf Wunsch vorgeführt. Auf diese Weise wird zahlreichen Filmamateuren unter den Sportlern eine günstige Gelegenheit zur Ausübung ihrer Liebhaberei gegeben und dazu noch die Möglichkeit, die Leistungen beim täglichen Training auf der Leinwand zu überprüfen.

Wenn auch das tägliche Erleben der Olympiakämpfer nicht immer mit solch großen Ueberraschungen durchsetzt ist, so kann man doch ruhig behaupten, daß das, was im Olympischen Dorf geboten wird, ganz außergewöhnlich ist und für unsere Gäste, gleichviel woher sie kommen, unvergeßlich schöne Erinnerungen hinterlassen wird.

Etz.

Weltbild (M)

Generalprobe der Radfahrer

Das Fliegertreffen im olympischen Radstadion an der Avus, wo sich die deutsche Olympiamannschaft in ihrer neuen Zusammensetzung zum ersten Male der Oeffentlichkeit vorstellte. Merkens führt vor Lorenz im Kampf um die 1000 Mtr.

Begegnung mit Yankees im Schwimmstadion

Nippons Söhne verfolgen aufmerksam das Training der USA-Weltrekordler

(Sonderbericht der Olympia-Schriftleitung des „Hakenkreuzbanner")

Nun sind die zwei stärksten Schwimmnationen Japan und Amerika in der Olympiastadt zur Stelle. Die Amerikaner mit dem weißen Strohhut, dem dunkelblauen Anzug und der gestreiften Krawatte tauchten heute überall auf den Trainingsplätzen auf. Die Leichtathleten blieben am Samstagvormittag draußen im Olympischen Dorf, aber schon um die neunte Vormittagsstunde rollten die grauen Wagen der Wehrmacht mit den amerikanischen Schwimmern auf dem Reichssportfeld an. Im Schwimmstadion herrschte außergewöhnlicher Hochbetrieb und die ganze Aufmerksamkeit galt am Samstag nicht den überaus fleißigen Japanern, sondern der amerikanischen Meisterschwimmergarde mit ihren Weltrekordlern.

Peter Fick ist begeistert

Auf den Sprungbrettern standen Amerikas Kunstspringer und ließen bei ihrem leichten Training erkennen, daß sie in großer Form sind. Japans Sprungtrainer verbesserte seine Schützlinge durch einen Lautsprecher und gab nicht nach, bis nach seiner Meinung alles klappte. Zwischen den Kameraden sah man lebhaft plaudernd die amerikanischen Schwimmerinnen, bei denen der rote Lippenstift eine große Rolle spielt. Die kleinen muskulösen Japanerinnen schwimmen ihre Staffelstrecke und Matsuzawa, der Cheftrainer der Japanischen Wunderschwimmer widmet heute seine Aufmerksamkeit mehr den Amerikanern, als seinen eigenen Leuten. Er war bei den Deutschen Meisterschaften am Sonntag in Halberstadt und hat, wie er erzählt, manche wertvolle Beobachtung gemacht. Da steht der amerikanische Schwimmtrainer Kiphut, von der Yale-Universität, der deutscher Abstammung ist, und gibt seinen Schwimmern Anweisung. Dordy Pointon, die letzte Olympiasiegerin im Springen konnten wir leider nicht bei der Arbeit sehen. Sie war schon früh auf den Brettern. Alle sind sie voll Begeisterung übe den Empfang in Deutschland. Mit Peter Fick, dem schnellsten Schwimmer der Welt, plaudern wir über den ersten Eindruck in der Olympiastadt und da sagte er nur immer wieder das eine Wort „Wonderful". Er ist, wie alle seine Kameraden, begeistert vom Olympischen Dorf, vom Schwimmstadion, und freut sich auf die kommenden Tage. Verständnisvoll lächelnd meint er, daß Amerika die besten Schwimmer mitgebracht habe, über die je das Land verfügte.

Eleanor Holm fehlt

Das Tagesgespräch draußen im Olympischen Dorf und vor allem im Schwimmstadion ist begreiflicherweise die Ausschließung der Olympiasiegerin von Los Angeles im Rückenschwimmen, Eleanor Holm-Jarett. Als am Freitag die Amerikaner in zwei Sonderzügen in Berlin ankamen und begeistert empfangen wurden, da stand bei der Begrüßung die berühmte Schwimmerin aus Kalifornien mit Tränen in den Augen abseits. Es war bitter für die vielgefeierte Olympiasiegerin, diesen Einzug nicht mitmachen zu dürfen. Eleanor Holm-Jarett fehlte am Samstag beim Training im Schwimmstadion und an ihrer Stelle wurde Edith Motridge im Rückenschwimmen namhaft gemacht. Ein derartiges Ende der sportlichen Laufbahn einer Olympiasiegerin ist tragisch, aber wer sich so gegen den Olympischen Geist versündigt, muß die Folgen tragen, auch wenn man von der Welt einmal als die schönste Olympiasiegerin über Gebühr gefeiert wurde.

„Deutschlands Springer haben gelernt"

Während wir aufmerksam den Schwimmbetrieb verfolgen, klopft uns auf einmal eine feste Männerhand auf die Schulter. Der Berliner Emil Rausch — Olympiasieger über eine halbe Meile und eine Meile bei den Olympischen Spielen 1904 in Saint Louis —, einer der erfolgreichsten Schwimmer der Vorkriegszeit, streckt uns lachend die Hand zum Gruß entgegen. Siebenmal hat er die Meisterschaft über die lange Strecke errungen, fünfmal den Deutschen Kaiserpreis, eine der schwersten Prüfungen im Deutschen Schwimmsport, erhalten und dreimal war er Deutscher Meister über die kurze Strecke. Strahlend zeigt er seine Einladung als Ehrengast des Organisations-Komitees und manche Erinnerungen an frohe Schwimmertage werden ausgetauscht. Drüben auf der 50-Meter-Bahn schwimmen eifrig die Chilenen und der Trainer läuft, scharf beobachtend, nebenher. Staunend schauen wir auf einmal dem Mann ins Gesicht, der den Chilenen die nötigen Anweisungen gibt. Wir erkennen Deutschlands sechsmaligen Mehrkampfmeister Mundt aus Halberstadt, der seit 1930 in Chile Sportlehrer beim Heer und der Polizei ist und zu den Berliner Olympischen Spielen als Trainer der Chilenischen Schwimmer beurlaubt wurde. Zum ersten Male nach sechs Jahren ist er wieder in Deutschland und da hört man aus jedem Satz den Stolz über seine Heimat, die so großartig die Gäste aus aller Welt aufnimmt. Er erzählt uns mit Genugtuung, wie Adolf Kiefer, Amerikas Rückenmeister, seinen chilenischen Schülern auf Wunsch einige vorbildliche Wenden gezeigt habe. Aber auch, wie Deutschlands Kunstspringer nach seiner Meinung in den letzten Jahren gelernt haben. „Deutschlands Springen haben viel gelernt seit Amsterdam", erklärte er, „sie werden meiner Meinung nach in den Sprungkonkurrenzen mitreden". Der einstige mehrmalige Deutsche Meister und fünfter im Springen in Amsterdam 1920 muß es wissen.

Richard Volderauer.

Rad-Weltmeisterschaften in Zürich

Sie finden in der Zeit vom 28. August bis 6. September statt / Kämpfe auch in Bern

Für die Radweltmeisterschaften, die in diesem Jahre in Zürich und Bern in der Zeit vom 28. August bis 6. September stattfinden, wird nunmehr das genaue Programm bekannt. Den Auftakt zur Weltmeisterschaftswoche bildet am Morgen des 29. August der Sommerkongreß der UCI im Rathaus zu Zürich. Am Nachmittag des 29. August werden auf der Bahn in Zürich-Oerlikon die Vor- und Hoffnungsläufe zu den Fliegerweltmeisterschaften der Amateure und Berufsfahrer ausgetragen. Am Sonntag, 30. August, werden die Kämpfe der Flieger fortgesetzt und zu Ende geführt. Außerdem stehen noch zwei Vorgabefahren für die nicht in die Entscheidung gekommenen Amateure und Berufsfahrer auf dem Programm. Am Dienstag, 1. September (abends 7 Uhr), beginnen die Vorläufe zur Steher-Meisterschaft. Voraussichtlich werden zwei Läufe über je 100 Klm. gefahren. Nach einem Ruhetag treten dann die besten Steher am 3. September (abends 7.30 Uhr) zum Entscheidungskampf an. Von Zürich übersiedeln die Radfahrer dann nach Bern, wo am Sonntag, 6. September — auf der bekannten Rundstrecke im Bremgartenwald — die beiden Straßenmeisterschaften ausgefahren werden. Der Start zur Weltmeisterschaft der Amateure (20 Runden = 145 Klm.) erfolgt um 8 Uhr, die Berufsfahrer werden um 12.30 Uhr auf die 30 Runden = 216 Klm. lange Reise gehen.

Programm der Olympia-Radrennen

Die olympischen Rad-Wettbewerbe werden nach folgendem Zeitplan abgewickelt:

Donnerstag, 6. August: Olympia-Radrennbahn: Ab 18 Uhr: 1-Kilometer-Malfahren (Vor- und Ausscheidungsläufe); 4-Kilometer-Verfolgungsrennen (Vorläufe).

Freitag, 7. August: Olympia-Radrennbahn: Ab 18 Uhr: 1-Kilometer-Malfahren (Zwischen- und Endläufe); 4-Kilometer-Verfolgungsrennen (Ausscheidungsläufe) 2-Kilometer-Tandemfahren (Vor- und Ausscheidungsläufe).

Samstag, 8. August: Olympia-Radrennbahn: Ab 18 Uhr: 2-Kilometer-Tandemfahren (Zwischen- und Endläufe); 4-Kilometer-Verfolgungsrennen (Zwischen- und Endläufe); 1-Kilometer-Zeitfahren (Stehender Start).

An allen drei Tagen bilden Schauvorführungen im Kunstfahren und Radball das Rahmenprogramm.

Montag, 10. August: 8—11 Uhr: 100-Kilometer-Straßenrennen mit Start und Ziel auf der Avus.

Auch Helmle in der Olympia-Mannschaft

Der Frankfurter 400-Meter-Läufer Helmle (IG-Sportverein) hat nun, nachdem er von seiner Verletzung wieder ganz genesen ist, ebenfalls Aufnahme in die deutsche Olympia-Leichtathletik-Mannschaft gefunden. Helmle wird in der 4mal-400-Meter-Staffel an Stelle von Scheele starten.

Harald Andersson operiert

Einer der Favoriten für die olympischen Leichtathletik-Wettkämpfe, der schwedische Diskuswerfer Harald Andersson, hat sich einer Operation unterziehen müssen. Er ist im Krankenhaus in Falun an einem Furunkel an der rechten Hand behandelt worden und darf mindestens zehn Tage nicht trainieren. Hoffentlich schreitet die Heilung rüstig vorwärts, damit der sympathische Sportsmann mit vollen Kräften die olympische Prüfung bestreiten kann.

Oesterreichs Olympiaboxer siegen

Oesterreichs Olympiaboxer kamen in Wien vor 2000 Zuschauern im Länderkampf gegen Rumänien zu einem schönen 11:5-Erfolge. Erwähnenswert ist das Unentschieden, das der Rumäne Banescu gegen den Europameister Zehetmayer herausholte.

Japan, immer nur Japan

Gewiß, man möchte einmal ein anderes Thema bringen, aber es ist nicht zu machen. Kommt man ins Stadion zu den Schwimmern, beherrschen die Japaner eindeutig das Feld. Selbst die zahlreich vertretenen übrigen Uebersee-Schwimmer finden vor Staunen kaum Zeit zur eigenen Vorbereitungsarbeit. Matsuzawa muß am 24. Juli seine Mannschaft namentlich melden. Das ist für ihn bei dem ausgezeichneten Material, über das er verfügt, keine Kleinigkeit. Der erste Tag der offiziellen Endausscheidung brachte in den Mittagsstunden, fast unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, wieder ganz großartige 200-Meter-Kraul-Zeiten. Arai und Suguira schwammen im „toten Rennen" 2:09,4. Taguchi benötigte 2:09,8, Uto 2:10 und Regami 2:10,8 Minuten. Die vier besten Zeiten zusammengerechnet ergeben einen neuen Staffel-Weltrekord von 8:38,6 Minuten. Ueber 200 Meter Brust und 100 Meter Rücken lagen Koike (2:42,2) und Hamuro (2:42,5) bzw. Kiyokawa (1:08,2) und Yoshida (1:08,5) jeweils nur um Handschlag auseinander. Als dritter 1500-Meter-Mann wurde Terada ermittelt, der die 800 Meter in der ausgezeichneten Zeit von 12:35,4 zurücklegte.

Verantwortlich für den Inhalt des „Olympia-Banner": Carl Lauer, Mannheim.

MARCHIVUM

Erste Eisenbahnfahrt von Heidelberg nach Frankfurt

90 Jahre Main-Neckar-Bahn / Die Sorgen und Nöte der damaligen Abgeordneten / Rasche Entwicklung

Es war am 28. Juli 1846, als man in der „Darmstädter Großherzoglich Hessischen Zeitung" folgenden Bericht über die erste durchgehende Fahrt der Main-Neckar-Bahn, von Heidelberg bis Frankfurt und zurück, lesen konnte:

„Gestern mittag traf der erste Zug von Heidelberg auf der Main-Neckar-Bahn dahier ein und ging nach kurzer Rast weiter nach Frankfurt, von wo er abends 5 Uhr zurückkehrte und die Fahrt nach Heidelberg fortsetzte. Der Zug traf um 9 Uhr dahier ein und ging, nachdem man die Einrichtungen des hiesigen, ausgezeichnet schönen Bahnhofs besehen, um 9¾ Uhr nach der Bergstraße ab. Auch wurden die interessanten Bauten, namentlich die schönen Stationshöfe bei Eberstadt und zu Bensheim in Augenschein genommen. Alle Mitfahrenden waren entzückt von den Reizen der Gegend und stimmten überein, daß die malerischen Gebirge der Bergstraße mit ihren so höchst romantisch gelegenen Städten, Dörfern und Burgen gerade von der Entfernung aus, welche die Bahn davon hat, die schönsten Ansichten bieten.

In Weinheim traf man das provisorische Stationshaus mit Fahnen und Flaggen in den badischen Farben, mit Guirlanden und Blumen festlich geschmückt; viele Hundert Menschen jeden Alters und Geschlechtes hatten sich versammelt und empfingen den Zug mit Jubel, den zugleich der Donner der Geschütze von der Burg Windeck begrüßte.

Ladenburg und Mannheim mit ihren Türmen zeigen sich in der Ebene. Bei ersterer Stadt erreichen wir bald den Neckar und erblicken eine neue, große, starke, hölzerne Brücke, hoch über dem Spiegel des eben kleinen Flusses, welch' kolossales Gebäude, das Werk nur weniger Wochen, uns in Erstaunen setzt, während viele geschäftige Hände daneben an der steinernen Brücke arbeiten, von der sich bereits mehrere Pfeiler in Quadern erheben. Unsere Frankfurter Lokomotive „Karl der Große" wird von der Spitze des Zuges hinter denselben gesetzt und schiebt solchen auf die Brücke, auf der er bis etwa zur Mitte fortrollt, dann wird er von Arbeitern vollends hinübergedrückt, wo ihn eine badische Lokomotive empfängt. Die Operation ist kurz und ohne Gefahr. Man kann ohne Besorgnis in den Wagen sitzen bleiben. Die Station Friedrichsfeld ist augenblicklich erreicht. Hier trennt sich die Bahn in zwei Arme, rechts nach Mannheim, links nach Heidelberg. Heidelberg mit seiner grandiosen Schloßruine und seinen pittoresken Bergen zeigt uns ein neues romantisches Bild. Im Nu sind die weiten Räume des Bahnhofes erreicht. Welch ein Leben empfängt uns hier! Tausende von Menschen grüßen in freudigem Jubel. Die Burgartillerie donnert mit ihren Geschützen dazwischen, ein Musikcorps spielt freudige Weisen und ein zahlreicher Sängerchor, mit den badischen Farben geschmückt, die auch in Fahnen und Flaggen von den bekränzten Gebäuden, selbst von den zahlreichen Omnibus und Droschken wehen, stimmt ergreifende Gesänge an, während an einer festlich dekorierten Halle ein Frühstück serviert wird.

Heidelberg ist und bleibt einer der schönsten Punkte im weiten deutschen Vaterlande und welche neue zahlreiche Besuche wird ihm das neue Verbindungsmittel zuführen! Punkt 4 Uhr waren wir im Bahnhofe zurück und um halb 5 Uhr setzte sich der Zug wieder in Bewegung, der, ungeachtet der Aufenthalte in Ladenburg, Heppenheim usw., schon nach zwei Stunden Darmstadt erreichte und sofort nach Frankfurt weiter ging. Die Abendbeleuchtung der Bergstraße hatte unterwegs neue Reize geboten... So ist denn nun das neue große Werk so weit vollendet, daß es vom 1. August an ganz dem Publikum eröffnet werden kann."

Eine große, technische Errungenschaft

Neben diesem farbenreichen Bericht würde eine nur auf statistischem Zahlenmaterial aufgebaute Darstellung unerquicklich nüchtern wirken. Gemessen an den damaligen noch recht bescheidenen Anfängen des Eisenbahnverkehrs war die Eröffnung der Main-Neckar-Bahn ein beachtenswertes Stück technischer Errungenschaft und ein gewaltiges Stück vorwärts auf dem Weg politischen und kulturpolitischen Geschehens, gemessen an den damals recht unerfreulichen innerstaatlichen Verhältnissen in Deutschland. Fast ebenso belustigend wie die Bedenklichkeiten, mit denen man in so mancher Tagespresse an die Erörterung des Eisenbahnbaues heranging, wirken auf den heutigen Leser die Berichte über die Ausführungen der damaligen hessischen Landstände in den zwei Kammern, wenn da beispielsweise ein Abgeordneter sich gegen den Bahnbau ausspricht, „weil sich die Sachverständigen darüber einig seien, daß die Bahn im Kriegsfalle zur Aufnahme eines Bataillons zwar geeignet, zum Transport von Truppenmassen aber unbrauchbar, für Artillerie und Kavallerie ganz unpraktikabel sei."

Ein anderer Abgeordneter war bange geworden, „ob nicht die Franzosen bei einem Kriegsausbruch ein Armeekorps von 25 000 Mann auf der in Deutschland gebauten Eisenbahn vorwärts schicken, Karlsruhe, Darmstadt usf. überrumpeln und alle seit 25 Jahren zur Landesverteidigung gemachten Verwendungen zerstören könnten."

Ohne Lokomotive über die Brücke

Die Länge der unter fünf anderen Projekten ausgewählten [illegible]hnlinie betrug über 94 Kilometer, wovon auf Frankfurter Gebiet 6,33 Kilometer, auf Großherzoglich Hessisches Gebiet 49,37 Kilometer und auf Großherzoglich Badisches Gebiet 38 [illegible] Kilometer entfielen. Zwei Eisenbahnbrücken über Main und Neckar mußten gebaut werden. Da aber 1845 durch starke Hochwasser Störungen eintraten, konnten beide erst 1848 dem Verkehr übergeben werden. Ueber den Neckar wurde daher eine provisorische Brücke gebaut, über die die Wagen ohne Lokomotive mit der Hand geschoben wurden.

Zu Anfang des Jahres 1846 war der Bahnbau soweit vorgeschritten, daß am 16. April die erste Probefahrt zwischen Darmstadt und Langen erfolgen konnte. Am 26. Juni fuhr ein Probezug von Frankfurt-Sachsenhausen bis Darmstadt, und vier Wochen später fand die erste durchgehende, oben bereits beschriebene Probefahrt über die ganze Strecke statt.

Wachsender Verkehr

Manch interessante Feststellung kann man aus einem Blick in die Chronik der ersten fünfzig Betriebsjahre gewinnen.

Im Jahre der Eröffnung verkehrten in jeder Richtung täglich zwei Züge, am 15. Mai 1847 waren es bereits fünf; der Sommerfahrplan von 1896 aber enthält 17 Schnellzüge, 24 Personenzüge, 19 Güterzüge und 15 sogenannte Lokalzüge.

Die Beförderung der Post geschah zunächst mittels Felleisens, später durch eigene Packwagen der Thurn und Taxischen, dann der staatlichen Postverwaltung.

Im Jahre 1852 wird ein direkter Personenverkehr mit der Main-Weser-Bahn herbeigeführt; 1857 beteiligt sich die Main-Neckar-Bahn an der Gründung des westdeutschen Eisenbahnverbandes, 1860 tritt sie in den Rheinischen Eisenbahnverband ein. Nach 55jährigem Bestehen aber bringt der Preußisch-Hessische Staatsvertrag von 1901 das Ende der Selbständigkeit der Main-Neckar-Bahn und ihre Eingliederung in das Preußische Eisenbahnnetz.

Die Kehrseiten der wachsenden Verkehrstätigkeit blieben auch nicht aus: 52, zumeist tödliche Unglücksfälle sind im Laufe von 50 Jahren (von 1846 bis 1896) zu beklagen.

Kriegsereignisse greifen ein

Kriegsereignisse haben den Verkehr der Bahn in mannigfacher Weise beeinflußt. Im Jahre 1848 untergruben die badischen Aufständischen die Gleise und rissen die Schienen auf. Dabei stürzten zwei Lokomotiven und zehn Wagen eines Leerzuges vom Bahndamm bei Weinheim. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Am 16. Juni 1866 wurden im Verlauf der damaligen Kriegsereignisse sämtliche Fahrten zwischen Frankfurt und Darmstadt eingestellt. Im gleichen Jahre wurde auch die Brücke über die Weschnitz bei Weinheim durch badische Truppen gesprengt.

Am 24. Juli 1870 begannen schließlich die großen Militärtransporte nach Frankreich, der Personenverkehr wurde vollständig eingestellt.

Vom 18. bis 20. September 1873 dauerte der Rücktransport der Okkupationstruppen aus Frankreich, wobei über die Main-Neckar-Bahn 70 806 Mann, 3778 Pferde, 18 Geschütze und 361 Fahrzeuge befördert wurden. Die Transporte im Weltkrieg sind nicht mehr statistisch erfaßt, weil zu dieser Zeit die Bahn ihre Selbständigkeit verloren hatte.

„Diesen Karren hält kein menschlicher Arm mehr auf"

Die Entwicklung der Main-Neckar-Bahn dürfte ein Beispiel dafür sein, wie durch die Technik die nationalen Einheitsbestrebungen des 19. Jahrhunderts beeinflußt wurden. In diesem Jahrhundert, das tausend neue Ideen gebar, in dem das Streben nach politischer Einigung durch bürokratische Selbstsucht und fürstlichen Liberitätsdünkel über ein erträgliches Maß hintangehalten wurde, in dem überdies noch Geistesströmungen wie Liberalismus und Marxismus die Gemüter erregten, in dieser von tausend Hemmungen begleiteten, von so vielen unregelmäßigen Trieben vorwärtsgestoßenen Zeitentwicklung waren es glücklicherweise oft äußere technische Errungenschaften, die manchen gordischen Knoten lösen halfen.

Im Jahre der Eröffnung der Main-Neckar-Bahn, im Todesjahr Friedrich Lists, der sich zur selben Zeit, an der nationalen Einigung und an dem Erfolg seiner Pläne eines nationalen Eisenbahn- und Handelssystems verzweifelnd, in Kufstein eine Kugel durch den Kopf schoß, war das Wort des Preußenkönigs Friedrich Wilhelm IV. schon zur Wahrheit geworden: „Diesen Karren, der durch die Welt rollt, hält kein menschlicher Arm mehr auf."

H. J. Roos, Viernheim.

Der Kurmainzer Amtshof wird restauriert

Heppenheimer Heimatmuseum in der ehemaligen Residenz / Archivräume geschaffen

R. Heppenheim, 27. Juli. Eines der stilgeschichtlich bedeutungsvollsten Gebäude der Kreisstadt ist der umfangreiche, um einen breiten Hof gelagerte sechsstöckige Bau der ehemaligen Kurmainzer Residenz. Zwischen engen Gassen überragt er hoch die malerische Altstadt. Leider war er im Lauf der Jahrhunderte baulich stark vernachlässigt worden, und viele seiner schönen Freskogemälde — teils Gotik, teils Renaissance — waren entweder verwittert oder durch geschmacklose Uebertünchung verböfert worden.

In trostlosem Zustand waren die Böden der Säle und die Fenster. Wie verlautet, beabsichtigt der Heppenheimer Heimatverein, im Anschluß an den bereits restaurierten Kurfürstensaal, in Bälde auch den anschließenden Saal einer Restauration zu unterziehen, und auch im Seitenflügel des Hauptbaues entsprechende Veränderungen vorzunehmen. 1934 hatten die zur Verfügung stehenden Mittel leider nur die Restauration eines Saales erlaubt; es war dies der historisch bedeutende Kurfürstensaal, in welchem vor 500 Jahren einer der Mainzer Kurfürsten als Kanzler des Ersten Reiches dem KaiserSigismund den Treueid geleistet hatte. Die gröberen Arbeiten der Restauration hatte die Stadt (als Notstandsarbeit) beigesteuert, während der Heimatverein sein ganzes Vermögen von fast 4000 Reichsmark für die Wiederherstellung des Saales geopfert hatte. Der nun zu restaurierende zweite Saal wird in ähnlicher Weise hergerichtet, neue Fenster, neuer Fußboden usw. geschaffen und die kostbaren Gemälde und Fresken in ihrer ursprünglichen Form freigelegt. In dem bekannten turmartigen Seitenbau, dessen erste vier Stockwerke aus Bruchsteinen sind, während die oberen Geschosse aus fein gezeichnetem Fachwerk bestehen und den ein kunstvoller gotischer Erker ziert, waren bisher Wohnungen untergebracht. Von diesen werden vier oder fünf Räume (über der Kelterhalle) ebenfalls restauriert.

Zwei größere Räume werden künftig die beiden örtlichen Archive aufnehmen und deren ordentliche Durchgliederung ermöglichen; beide, sowohl das städtische wie auch das des Pfarramts, waren bisher behelfsmäßig auf Speichern untergebracht. Die übrigen drei Räume im Seitenflügel werden ebenso wie der zu restaurierende Saal im Hauptbau künftig der Erweiterung des Heimatmuseums dienen und besonders Ganzkollektionen (wie etwa eine Odenwälder Bauernstube) aufnehmen, die eine getrennte Unterbringung erfordern.

Das Ried zum Fest der Schützen gerüstet

Wer wird Riedschützenkönig 1936? / Der Festzug großzügig ausgebaut

R. Bürstadt, 27. Juli. In drei Wochen wird das Riedschützenfest steigen. Vom 15. bis 17. August wird Bürstadt der Sammelpunkt nicht nur aller Schützen des Riedes, sondern, wie auch im letzten Jahre, vieler Schützen von weither, von der Bergstraße und aus dem angrenzenden badischen Gebiet sein. Der noch junge, aber tatenfrohe und arbeitsame Verkehrsverein hat die Grundlagen des Festes in jeder Richtung verbreitert und nach monatelangen intensiven Vorarbeiten unter tatkräftiger Mithilfe des Untergaues Süd-Hessen-Pfalz im Reichsverband Deutscher Kleinkaliberschützen den Ausbau des Festes nunmehr abgeschlossen. In einer abschließenden Tagung des Verkehrsvereins ergab sich ein großzügiges Bild des werdenden Festes, dem wir folgendes entnehmen:

Der Schießstand

Während im Vorjahre die ursprünglich nur fünf Bahnen auf 15 für das Fest 1935 erhöht worden waren, ist nunmehr eine weitere Erhöhung auf 20 Bahnen durchgeführt. Neuangelegt wurden zwei große, überdeckte, massive Hallen mit betoniertem Boden, keine Improvisationen, sondern feststehende Einrichtungen, die für alle weitere Feste stehenbleiben. Es kann daher auch bei Regen vom Trockenen aus geschossen werden, was voriges Jahr noch nicht möglich war, ebenso kann diesmal erstmals kniend geschossen werden. Auch wird der Anfahrweg zum Schießstand bis zum Beginn des Festes noch gediegen befestigt und ein Parkplatz von großen Ausmaßen dort errichtet.

Schießprogramm und Schützenkönig

Das Programm ist erweitert worden. Erstmals ist auch die Teilnahme sämtlicher Formationen der NSDAP am Schießen sowie die Teilnahme von Wehrmachtsangehörigen vorgesehen. Auch dieses Jahr wird wieder der Riedschützenkönig ausgerufen. Der beste Schütze des Riedgebietes wird wieder mit der goldenen Schützenkette, die ein Pfortzheimer Künstler entworfen und gefertigt hat, geschmückt werden. (Wie erinnerlich, war im Vorjahre der Arbeitsdienst truppführer Beisel Schützenkönig geworden mit 173 Ringen bei 15 Schuß.) Neu ins Schießprogramm eingefügt wurde auch das zur Zeit so beliebte Blattelschießen, bei dem die Preisträger mit der Teilmaschine ermittelt werden.

Das Schießen beginnt schon am Sonntag, 9. August, vorm. 8 Uhr und endet mit Eintritt der Dunkelheit. Am Samstag, 15. August, wird um 16 Uhr mit dem Schießen begonnen und am Hauptfesttag, Sonntag, 16. August, wird von 8 bis 17 Uhr geschossen. Um 18 Uhr wird der Schützenkönig feierlich ausgerufen. Daran schließt sich die Preisverteilung.

150 Preise werden ausgegeben

Außer der Königskette werden noch sechs Wanderpreise herausgeschossen. Bei der Auswahl der insgesamt nicht weniger als 150 wertvollen Preise wird darauf Bedacht genommen, daß unter keinen Umständen irgendwelcher Kitsch zum Zug kommt, der Preisträger soll nur Dinge von ernstem und bleibendem Wert mitnehmen. Möglichst viele Preise sollen ferner Sinnbilder des Nibelungen- und Olympiajahres sein.

Festzug mit Szenendarbietungen

Die feierliche Eröffnung des Riedschützenfestes erfolgt am Samstag, 15. August, 20 Uhr, in dem anheimelnd und stilvoll ausgestatteten Schützendorf. Hierzu werden die Vertreter der Behörden und der Partei geladen. Eine Musikkapelle, wahrscheinlich eine Militärkapelle, wird schon diesen Eröffnungsabend durch ihr Spiel erfreuen. Am Sonntag um 14 Uhr wird sich der historische Festzug in Bewegung setzen. Er ist nach dem Motto „Die Ringscheibe 1936: Ernstes und Heiteres in 12 Ringen" aufgebaut. Auch im Festzug ist das Nibelungenjahr 1936 besonders symbolisiert. Wir sehen die Nibelungen zur Jagd aufbrechen und Siegfrieds Tod wird in dramatischer Szene erstehen. Dem Jäger aus Kurpfalz wird eine lehrreiche Darstellung des Vogelschutzes folgen. Schöne Motive geben auch Andreas Hofer und der Alpenjäger. Ein Glanzpunkt wird die ruhmvolle Geschichte des Leib-Garde-Inf.-Regts. 115 (Darmstadt) werden, sämtliche Uniformen seit dieses Regiments Entstehung werden ein geschichtlich interessantes Bild bieten. Heitere Bilder aus dem Schützenleben werden nicht fehlen. Den zwölf Ringen folgt Ehrenscheibe I: Das mit Bienenfleiß arbeitende Deutschland (hier wird auch der weibliche Arbeitsdienst und die Bauernschaft von Riedrode, beide erstmals, mitwirken) und Ehrenscheibe II: Zwei Brüder (Deutschland und Oesterreich) versöhnen sich.

Da es sich im Zug nicht um Stehbilder, sondern um dramatisierte Handlungen handelt, die im Vorbeimarsch nicht voll zur Geltung kämen, hält der Zug alle fünf Minuten zur Darstellung der Szenen. Im Schützendorf, das wesentlich erweitert und um zahlreiche neue Buchten vergrößert worden ist, wird im Volksfest erstmals auch Kinderbelustigung vorgesehen sein.

Letzte badische Meldungen

(Eigene Drahtberichte des „Hakenkreuzbanner")

Die Sonne war schuld

* Furtwangen, 27. Juli. Hier ereignete sich ein schwerer Unfall dadurch, daß ein von Föhrenbach kommendes ausländisches Auto, dessen Fahrer von der Sonne geblendet wurde, einen Jungen überfuhr, der am Rande der Straße saß. Der Junge mußte mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht werden.

Olympia-Gäste im Schwarzwald

* Villingen, 27. Juli. Unter Führung eines Deutschamerikaners trafen hier 11 amerikanische Studenten und Studentinnen ein, die die Olympia besuchen und vorher noch eine Rundreise durch Deutschland machen. Bei der Begrüßung durch Bürgermeister Schneider gaben sie ihrer Bewunderung für die Schönheit des badischen Schwarzwaldes lebhaften Ausdruck.

Neues Heim der Technischen Nothilfe

* Villingen, 27. Juli. Freitagabend wurde das neue Heim der hiesigen Ortsgruppe der Technischen Nothilfe eingeweiht. Der anwesende Landesführer Dipl.-Ing. Senft aus Stuttgart nahm bei dieser Gelegenheit mehrere Ernennungen zu Kameradschafts- und Scharführern vor.

Beim Ueberholen ein Auto gestreift

Bruchsal, 25. Juli. Bei dem Versuch, einen Personenkraftwagen zu überholen, ist auf der Straße zwischen Ubstadt und Stettfeld ein Motorradfahrer verunglückt. Sein Fahrzeug streifte das Auto und rannte in den Straßengraben. Der Motorradfahrer wurde schwer verletzt, während der Beifahrer mit leichteren Verletzungen davonkam.

Neuer Bürgermeister

Reichenau, 25. Juli. Stadtrat Eugen Maier-Konstanz wurde zum Bürgermeister der Insel Reichenau ernannt. Er wird sein Amt am 1. August 1936 antreten. 36jährig und gebürtiger Konstanzer, ist der neue Bürgermeister eines der ältesten Mitglieder der NSDAP in der Bodenseestadt, wo er 1922 die Konstanzer Ortsgruppe mit begründete. Er ist Inhaber des goldenen Parteiabzeichens.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen

Lahr, 25. Juli. Aus dem hiesigen Bezirksgefängnis sind zwei Untersuchungsgefangene ausgebrochen. Es handelt sich um den am 1. 12. 1917 in Radolfzell geborenen Paul Graf und den am 16. 10. 1913 in Seefelden, Amt Müllheim, gebürtigen Anton Trapp, beide wohnhaft in Lahr. Graf trug auf seiner Flucht ein weißes Sporthemd, Sandalen und graulich Hose; er war ohne Kopfbedeckung. Trapp trug blauen Pullover, Sandalen, bläuliche lange Hose und blaue Schirmmütze. Beim Auftreten der beiden Genannten wird die Bevölkerung ersucht, die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation zu verständigen.

MARCHIVUM

Die Freuden des letzten Juli-Sonntags

Stunden der Erwartung und der Spannung / Festliches Treiben / Der erste Feriensonntag

Wir haben nicht die geringste Ursache, dem reichlich verwässerten Sommermonat ein Kompliment zu machen. Er war — von wenigen lichten Augenblicken abgesehen — ein Versager, der sich selbst am letzten Wochenende nicht dazu aufraffen konnte, eine eindeutige Haltung einzunehmen. Ein Glück, daß die Mannheimer nicht gerade wetterempfindlich sind und sich ausgezeichnet darauf verstehen, für Stimmungsausgleich zu sorgen. Ein weiteres, daß die zahlreichen Erlebnisstationen wesentlich dazu beitrugen, die Erholungsuchenden und Feierfreudigen zu aktivieren.

Zwar war an diesem Sonntag keine neue Welle von Volksfesten fällig, die in den Vorwochen Zehntausende auf die Festwiesen hinauslockten, rief weder ein traditionelles Brezelfest in unserer Nachbarschaft noch eine Massenausfahrt die Mannheimer auf den Plan. Und doch war dieses Wochenende nicht weniger unterhaltend und reich an Eindrücken. Daran war in erster Linie der angekündigte Sommerschlußverkauf schuld. Das bekam schon am frohen Samstagnachmittag der Herr des Hauses zu spüren, der gewohnheitsmäßig zuerst nach der Sonntagsnummer des „Hakenkreuzbanner" greifen wollte und diesmal mit einigem Befremden feststellen mußte, daß die Zeitung bei der Hausfrau bereits in festen Händen war. Es dürfte in vielen Fällen einige Zeit gedauert haben, ehe den lange und vergeblich zuwartenden Männern ein Seifensieder aufging. Schließlich ist es ja nicht das erstemal, daß sie vor dem wirtschaftlichen Weitblick und der durch sparsame Haushaltführung gesund fundierten Kaufkraft ihrer Frauen die Waffen strecken mußten. An Gesprächsstoff fehlte es daher nicht, und mancher wird froh gewesen sein, auf der Friesenheimer Radrennbahn drüben im Anblick der Kämpfe, die sich unter anderem die Fahrer der National-Mannschaft lieferten, die kleinen und großen häuslichen Sorgen und Nöte auf rasch-stem Wege zu vergessen.

Erster Ferien-Sonntag

Für die Schuljugend war dieses Wochenende von besonderer Bedeutung. Sie war nicht von dem bangen Gefühl geplagt, am Montag nicht sorgfältig genug vorbereitet, eine schwere Prüfungsstunde bestehen zu müssen, lief nicht mehr Gefahr, von Ferienglück träumend, gewichtige Fragen des Lehrers zu überhören. Sie genoß ihren ersten von Pflichten unbelasteten Sonntag, dem sich eine Serie weiterer — hoffentlich auch um einige Wärmegrade aufgewerteter und sonniger — anschließen wird.

Höhepunkt des Vormittags bildeten das Standkonzert des Musikzuges der SA-Standarte R 250 am Wasserturm, dem beliebten Stelldicheinplatz der Mannheimer, und der von den Hausfrauen aus den schon angeführten Gründen stark forcierte Bummel durch die bevorzugten Geschäftsstraßen der Stadt. Den Teilnehmern am „HB"-Foto-Wettbewerb dürfte das buntbewegte Straßenleben und die guten Lichtverhältnisse Gelegenheit genug geboten haben, ihre Jagd nach Motiven erfolgreich zu gestalten. Die in der Völkischen Buchhandlung ausgestellten wertvollen Preise, die den glücklichen Siegern winken, waren für die Fotosportler ein Anreiz mehr, die Gunst der Stunde zu nutzen und ihre Filmausbeute gleich zum Einsenden fertig zu machen. Bekanntlich dürfen beliebig viele Aufnahmen und Vergrößerungen eingereicht werden. Was könnte daher näher liegen, als durch möglichst zahlreiche Bilder die Chancen zu vermehren, in den Besitz einer der Kameras oder der Bücher zu kommen, deren Anblick die Herzen der Liebhaberfotografen höher schlagen lassen?

Am Lautsprecher

Es hatten nicht alle das große Glück, den dramatischen Kampf auf dem Nürburgring persönlich mitzuerleben. Die Zeuge des Triumphs deutscher Rennwagen sein durften, waren zu beneiden. Die Zurückgebliebenen saßen vor dem Lautsprecher und lauschten der spannenden und nervenaufpeitschenden Funkreportage. Es waren herrliche Stunden, die der Rundfunk vermittelte. Der Kaffee und der Sonntagskuchen wird nach Bekanntgabe des eindrucksvollen Sieges deutscher Fahrer auf deutschen Maschinen jedenfalls besser gemundet haben als im Vorjahre, wo ausgerechnet unser „Spitzenreiter" in der letzten Runde platt machte und zurückfiel.

Nach der Uebertragung war es noch Zeit genug, sich hinaus zum Strand zu bemühen und den Sonntagsspaziergang zu absolvieren. Zahlreiche Mannheimer hatte es auch in das reizende Odenwaldstädtchen Erbach hinübergezogen, wo auf den „Wiesen" die Schlußveranstaltungen des bekannten Eulbacher Marktes stiegen, oder auch nach Jugenheim an der Bergstraße, wo ein Volksfest Bauern und Städter stimmungsvoll vereinigte.

Guten Besuch wies auch das von den Kleingärtnern veranstaltete Gartenfest auf dem Festplatz der Daueranlage Sellweide und das Volksfest der Sandhöfer auf. Daran gemessen, war das Wochenende nicht arm an Anregungen und aufmunternden Geschehnissen. Und die frische Luft trug ein übriges dazu bei, den Tanzfreudigen vor Schweiß und allzu frühem Schlappwerden zu bewahren. hk.

Archivbild

Ernte im Stadtgebiet

Wir Großstädter sind viel enger mit der Natur verbunden, als man manchmal anzunehmen geneigt ist. Es sind nicht allein die zahlreichen und schönen Anlagen, die den Großstädter die enge Verbundenheit mit der Natur ermöglichen, auch nicht allein die zahllosen Kleingärten, sondern auch die Felder, die zwischen noch nicht voll ausgebauten Stadtteilen liegen. Im Bannkreis der Großstadt Mannheim standen in den letzten Wochen wogende Getreidefelder, oft umgeben von ausgedehnten Fabrikanlagen und rauchenden hohen Schornsteinen. Nun ist auch auf diesen Feldern die Ernte in Gang gekommen und der Großstädter sieht aus nächster Nähe den Bauern bei der Arbeit, sieht die Erntemaschinen durch die Felder ziehen und sieht die aufgestellten Garbenbündel. . .

Auch wir wollen das Olympische Banner sehen!

In unserem Kölner Bruderorgan „Westdeutscher Beobachter" (Nr. 342 vom 16. Juli) lesen wir folgende Notiz:

„Im Schatten der Domtürme weht seit heute morgen an dem neuerrichteten Flaggenmast auf dem Bahnhofsvorplatz das Olympische Banner. Ihm zur Seite stehen die Reichs- und Nationalflagge und die stadtkölnische Fahne. Im Laufe des heutigen Tages werden im Dom- und Bahnhofsviertel noch die Nationalflaggen der 53 an der Olympiade in Berlin teilnehmenden Nationen an besonderen Masten gehißt werden."

Die Stadt Mannheim, die mit berechtigtem Stolz von Monat zu Monat steigende Fremdenverkehrszahlen melden kann und von seiten der Fremden sowohl aus dem Reich, wie auch aus dem Ausland eine zunehmende Beachtung findet, hat alle Ursache, nicht zurückzustehen und sich auch auf den zu erwartenden durch die Olympischen Spiele ausgelösten starken Reiseverkehr einzustellen. Wir hoffen zuversichtlich, daß in Mannheim ebenfalls etwas geschieht und sei es, daß nur am Bahnhofsplatz die Olympische Flagge neben der Reichsflagge und der Stadtfahne gehißt wird. Es ist ja nicht unbedingt notwendig, daß man auch die Fahnen der an den Olympischen Spielen beteiligten 53 Nationen aufzieht, aber eine Olympische Flagge ist das wenigste, was man auch in Mannheim erwarten darf.

Olympiakarten und Urlaub

Die „DAF" veröffentlicht einen Aufruf der Deutschen Arbeitsfront an die Betriebsführer, den Gefolgschaftsmitgliedern Olympiakarten zukommen zu lassen und für den Besuch der Veranstaltung Urlaub zu gewähren. Es ist jetzt möglich, den genauen Kartenbestand zu übersehen. Alle durch Vergrößerung der Kampfstätten oder Nichtbezahlung neugewonnener Eintrittskarten sind der Vorverkaufsstelle übergeben worden. Es handelt sich dabei um Steh- und Sitzplätze für folgende Veranstaltungen:

Festaufführungen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne: Das Frankenburger Würfelspiel, Herakles, Olympisches Konzert. — Baseball, Handball, Kanusport, Hockey, Polo, Rudern, Boxen, Ringen und Gewichtheben, Radrennen, Basketspiel, Moderner Fünfkampf, Reiten, Marathonlauf, Musik und Tanz der Völker.

Anträge auf Zuteilung von Karten sind zu richten an die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale, Mauerstraße 26/27, unter dem Kennwort: „Olympiafreude". Die Höhe des zur Verfügung stehenden Betrages ist anzugeben. Es werden dann nach Möglichkeit die vorhandenen Bestände zu Mischsendungen zusammengestellt und per Nachnahme zur Absendung gebracht. Geäußerte Wünsche hinsichtlich bestimmter Sportarten und Tage werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Reichsreferentin des BDM, Trude Bürkner-Mohr, während ihrer Ansprache vor 1400 Arbeiterinnen eines Mannheimer Betriebes. Aufn.: Hanshal

(Zu unserem Artikel „Die deutsche Arbeiterin — fröhlich und stolz" auf Seite 9)

Und jetzt: Hinaus in die goldene Freiheit

Starker Ferienreiseverkehr setzte ein / Hochbetrieb auf der ganzen Linie

Wie nicht anders zu erwarten war, brachte das vergangene Wochenende bei der Reichsbahn einen überaus starken Ferienreiseverkehr, der dadurch bedingt wurde, daß nach dem letzten Schultag am Freitag die ersten beiden Ferientage zu den Reisen in die goldene Freiheit und in die Erholung benützt wurden.

Der Fern- und Nahverkehr bewegte sich bei der Reichsbahn am Samstag und am Sonntag etwa in den gleichen Grenzen und war so stark, daß er nur durch Doppelführung einzelner Züge und durch Verstärkung der meisten Kurszüge bewältigt werden konnte. Am Samstag verkehrten doppelt die beschleunigten Personenzüge 853/854 von Ludwigshafen bis Neckarelz und zurück sowie 998/999 von Mannheim bis Offenburg und zurück. Weiterhin wurden doppelt gefahren die Schnellzüge D 192 von Mannheim bis Basel, D 270 von Duisburg bis Offenburg und D 164 von Köln bis Offenburg. Den Mannheimer Hauptbahnhof berührten die Feriensonderzüge Hagen — Oberstdorf, Hagen — Basel und Konstanz, Dortmund — Basel und Konstanz, Basel — Berlin, außerdem weitere acht Sonderzüge der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die mit je tausend Personen besetzt waren. Der von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Mannheim gefahrene Sonderzug nach Isny wurde von 400 Mannheimern in Anspruch genommen und schließlich fuhren mit zwei Sonderzügen von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" betreut, je tausend Volksgenossen zum Nürburgrennen nach Adenau.

Der Sonntag brachte neben der gewaltigen Verstärkung der einzelnen Kurszüge wiederum eine Doppelführung der beschleunigten Personenzüge 853/854 und 998/999 wie am Samstag, ferner der Schnellzüge D 192 zwischen Mannheim und Basel und D 270 zwischen Duisburg und Offenburg. Außer den drei Feriensonderzügen von Dortmund nach Basel und Konstanz, von Hagen nach Basel und Konstanz und von Hagen nach Friedrichshafen berührten noch sechs „Kraft durch Freude"-Züge, die mit je tausend Volksgenossen besetzt waren, den Mannheimer Hauptbahnhof.

Sehr rege war bei dem herrlichen Wetter auch der Ausflugsverkehr, so daß also bei der Reichsbahn auf der ganzen Linie Hochbetrieb herrschte. Durch den restlichen Einsatz und die freudige Pflichterfüllung des gesamten Personals konnte dieser Riesenbetrieb glatt abgewickelt werden.

Erholung bei Rheinfahrten

Mehr als am vergangenen Sonntag und mehr als an allen Sonntagen des Sommers 1936 waren am gestrigen Sonntag die Rheinfahrten bei den Mannheimern beliebt. Schon in der Frühe herrschte zu der Taufahrt nach Rüdesheim ein überaus starker Andrang, so daß der Dampfer außerordentlich gut besetzt seine Fahrt antrat. Einen großen Teil der Fahrgäste stellte die Organisation des Roten Kreuzes. Ueberraschend starken Anklang fand vor allem die Nachmittagsfahrt rheinaufwärts, bei der der Dampfer wesentlich stärker besetzt war als man dies sonst gewohnt ist. Man kann nur immer wiederholen und mit Genugtuung feststellen, daß die Mannheimer allmählich begriffen haben, welch herrliche Einrichtung sie in den planmäßigen Rheinfahrten haben.

Aufgehobene Parkverbote

Nachdem die Breitestraße wieder für den Verkehr vollständig frei ist und keinerlei Umleitung des Verkehrs durch Parallelstraßen erfolgt, konnten auch verschiedene Parkverbote aufgehoben werden, die man nur deswegen erlassen hatte, um den umgeleiteten Verkehr in den Parallelstraßen zur Breitenstraße flüssig halten zu können. Unmittelbar nach der Freigabe des noch gesperrten Teils der Breitenstraße zwischen Marktplatz und Paradeplatz entfernte man in der Marktstraße vor E 2, F 2 und G 2, wie auch in der Erbprinzenstraße vor P 2, Q 2 und R 2 die Parkverbotsschilder, die während der Sperrzeit der Breiten Straße jeweils das Parken auf der einen Seite der Erbprinzenstraße und der Marktstraße untersagten.

Nationaltheater Mannheim. Die Theaterkasse ist während der Theaterferien bis 22. Aug. nur vormittags von 10—13 Uhr geöffnet.

Ref.-Ersatz-Regt. Nr. 3. Am 5. und 6. September findet der 5. Regimentstag in Hamburg statt. Meldung, Auskunft und Anschriften von Kameraden-Adressen erbeten an Kamerad Karl A. Hentsch, Hamburg I, Ferdinandstr. 15.

Fritz Schuh
Im Sommer-Schluß-Verkauf gute Schuhe sehr billig
das Haus für die ganze Familie
H 1, 8 - Breite Straße MANNHEIM H 1, 8 - Breite Straße

MARCHIVUM

Junge Franzosen in Mannheim

Sie wollen Deutschland kennen lernen

Seit Jahren schon ist es den Schülern höherer Lehranstalten möglich, durch die Vermittlung der Vereinigung „Pro Juventute" in Briefwechsel mit französischen Schülern zu treten und die brieflich angebahnte Annäherung durch Austauschbesuche zu erweitern. Junge Deutsche verbringen auf Grund des Austausches ihre Ferien in Frankreich, während der junge Franzose in einem anderen Jahre die Möglichkeit hat, seine Ferien bei einer deutschen Familie zu verbringen. Auf diese Weise werden nicht nur die Sprachkenntnisse der Schüler außerordentlich gefördert, sondern es wird auch darüber hinaus gegenseitiges Kennenlernen der Eigenarten der Völker erreicht.

Wie stark das Bedürfnis ist, die Sprachkenntnisse durch Briefwechsel mit dem Ausland zu vertiefen, geht daraus hervor, daß verschiedentlich die Schüler und Schülerinnen höherer Mannheimer Lehranstalten den angebahnten Briefwechsel von sich aus erweitert haben. Da in Frankreich das gleiche Bedürfnis bestand, konnten weitere Schüler in die gegenseitige Korrespondenz einbezogen werden. Auf französischer Seite bestand nun das Verlangen, während den Ferien Deutschland näher kennenzulernen und so kamen auch junge Franzosen nach Mannheim, wo sie vereinzelt mit ihren deutschen Korrespondenten in Verbindung traten. Bei dieser Gelegenheit konnte man wiederum feststellen, wie wenig die wirklichen deutschen Verhältnisse im Ausland bekannt sind. Immer wieder trat ein Erstaunen darüber hervor, daß die Dinge ganz anders liegen, wie sie zu Hause meist dargestellt werden. Selbstverständlich wird von unserer Seite alles getan, um den Gästen möglichst umfassende Einblicke in das Wesen und in die Ordnung des nationalsozialistischen Staates zu geben. Unter diesen Umständen ist es weiter nicht verwunderlich, daß die jungen Franzosen aus dem Staunen nicht herauskommen und daß sie mit Interesse das neue Deutschland studieren, das Deutschland, das mit seinem Führer für eine Verständigung und für den Frieden mit ehrlichem Wollen kämpft.

billig billig billig

Unsere 8 Schaufenster sagen alles!

deutsches Modehaus

O 2, 8 Kunststraße

Der Teufel Alkohol

Wieder betrunkene Verkehrsteilnehmer

Es ist wirklich sehr traurig, daß kein Wochenende vergeht, ohne daß man gezwungen ist, von betrunkenen Verkehrsteilnehmern zu berichten. Wenn man dann noch bedenkt, daß auch während der Woche immer wieder derartige Vorkommnisse registriert werden müssen, dann weiß man wirklich nicht mehr, was man dazu sagen soll. An Ermahnungen fehlt es in dieser Hinsicht bestimmt nicht und auch die Polizei hat mit den strengen Bestrafungen gezeigt, daß sie gewillt ist, rücksichtslos durchzugreifen. Mehr denn je haben Verkehrsteilnehmer, die in betrunkenem Zustand bei der Führung eines Fahrzeuges, vor allem eines Kraftfahrzeuges betroffen werden, außerordentlich schwere Bestrafungen zu erwarten. Es soll nur niemand glauben, daß es in Zukunft nicht besonders schwer sein wird, einen entzogenen Führerschein wieder zu erlangen.

Geradezu beschämend ist es, wenn man hört, daß am Samstag in Seckenheim ein Motorradfahrer in polizeilichen Gewahrsam genommen werden mußte, weil er stark angetrunken sein Fahrzeug steuerte und dadurch den Verkehr gefährdete. Genau so beschämend ist es, wenn man aus den polizeilichen Feststellungen entnehmen muß, daß von den acht Verkehrsunfällen, die sich am Samstag in Mannheim ereigneten, zwei darauf zurückzuführen waren, weil die Schuldigen unter Alkoholeinwirkung standen. Bei diesen acht Verkehrsunfällen, bei denen glücklicherweise verhältnismäßig nur leichter Sachschaden entstand, wurden drei Personen verletzt, von denen eine in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Außer den beiden durch Alkoholeinwirkung verursachten Unfällen, trug an einem Unfall die Unachtsamkeit eines Kindes die Schuld, während die anderen Unfälle durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes erfolgten.

Sehr beschämend ist es auch, wenn man feststellen muß, daß die Polizei in der Nacht vom Samstag zum Sonntag nicht weniger als 28 Personen wegen Ruhestörung und Verübung von grobem Unfug zur Anzeige zu bringen hatte.

Der Feuerwehrdienst ist ein Ehrendienst

Hauptübung in Rheinau / Tretet in die Reihen der Freiwilligen Feuerwehr ein

In der Systemzeit verlor, wie viele andere Einrichtungen und Verbände, auch die Freiwillige Feuerwehr an Ansehen und Bedeutung. Der freiwillige Feuerwehrmann wurde immer mehr zur Witzblattfigur gestempelt und gar manche Volksgenossen sind bis heute noch der Ansicht, daß der freiwillig in den Reihen der Feuerwehr seine Pflicht erfüllende Mann nur deswegen bei der Feuerwehr ist, um eine Uniform zu tragen und Gelegenheit zu finden, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seinen Durst zu löschen. Es wird allmählich Zeit, daß solche entehrenden Ansichten restlos verschwinden und die Bedeutung einer Freiwilligen Feuerwehr auch vom letzten Volksgenossen erkannt wird. Was uns not tut, das wurde deutlich bei der Hauptübung der Freiw. Feuerwehr Rheinau gezeigt.

Zur diesjährigen Hauptübung war am Samstag die Rheinau zugeteilte 8. Kompanie der Freiwilligen Feuerwehr angetreten, um zunächst ihr Können im Formaldienst zu zeigen und eine Probe aus der sportlichen Schulung zu geben. Nach dem Geräteexerzieren wurde von einem Kommandanten einer anderen Kompanie die Aufgabe gestellt, einem im Hause Schifferstadter Straße Nr. 10 durch eine Brandbombe verursachten Dachstuhlbrand zu löschen und gefährdete Bewohner zu retten. Der Löschangriff, unter Einsatz der mechanischen Leiter und eine Spritzprobe, beendeten die Uebung, in deren Anschluß vor den Offizieren die Kritik stattfand. Die erste Kritik hielten wiederum zwei Offiziere anderer Feuerwehrkompanien, während die Schlußkritik dann Branddirektor Mikus vornahm und dabei besonders auf die Dinge hinwies, die bei der künftigen Arbeit berücksichtigt werden müssen.

Bei dem anschließenden kameradschaftlichen Beisammensein ergriff nach Begrüßungsworten durch den Kommandanten Held zuerst Regierungsrat Schüffner vom Polizeipräsidium das Wort, um den Wehrleuten gegenüber den Dank für die geleistete Arbeit zum Ausdruck zu bringen. Regierungsrat Schüffner wies vor allem darauf hin, daß die Entwicklung der Feuerwehren zu einem Abschluß und zugleich zum Höhepunkt gelangt ist, nachdem die Feuerwehren in den staatlichen Organismus eingegliedert wurden. Diese Eingliederung legt aber höhere Pflichten auf, zumal ja den Feuerwehren im Luftschutz auch neue Aufgaben zugewiesen wurden. Nun gilt es immer mehr zu üben und sich zu vervollkommnen. Vor allem muß dafür gesorgt werden, weitere Kameraden zu gewinnen und die noch Fernstehenden aufzufordern, in die Reihen der Freiwilligen Feuerwehr einzutreten. Gar mancher Volksgenosse wird es als einen Segen empfinden, wenn er bei der körperlichen Ausbildung und der sportlichen Betätigung in den Reihen der Feuerwehr seine durch die Berufsarbeit steifgewordenen Knochen wieder gelenkig bekommt. So ist der Feuerwehrdienst nicht nur ein Dienst am Volk, sondern auch Erholung und Ausgleich. Gibt es doch nichts Schöneres, als mit gleichgesinnten Kameraden dem gleichen Ziele zuzustreben. Die Behörden werden mehr denn je alles daransetzen, die Stellung der Freiwilligen Feuerwehr zu stärken und das Ansehen zu fördern.

Nachdem noch Branddirektor Mikus den Dank des Oberbürgermeisters und der Stadtverwaltung für die geleistete Arbeit übermittelt und einen kurzen Ueberblick über den Verlauf der Uebung gegeben hatte, sprach Vertrauensmann Kohler, der darlegte, welche Schwierigkeiten in dem Industrievorort Rheinau dadurch zu überwinden sind, daß die meisten Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr in Schicht arbeiten. Regierungsrat Schüffner betonte, daß in Zukunft der Feuerwehrdienst, der Ehrendienst für Volk und Staat ist, in gebührender Weise anerkannt wird. —tt—

Bestimmungen über Wehrunwürdigkeit

Neue Richtlinien des Reichskriegsministers / Nur wirklich gefährliche Täter

Soweit nicht schon wegen einer Verurteilung zu Zuchthaus die Wehrunwürdigkeit eingetreten ist, ist wehrunwürdig im Sinne des § 13 Absatz 1c des Wehrgesetzes derjenige, der rechtskräftig verurteilt wurde, wegen einer Tat, die geeignet und nach dem Willen des Täters dazu bestimmt war, den Bestand und die Sicherheit des nationalsozialistischen Staates zu untergraben oder zu gefährden.

Der Reichskriegsminister stellt in Richtlinien hierzu fest, daß diese Wehrunwürdigkeit insbesondere dann eintrete, wenn der Täter rechtskräftig zu einer Freiheitsstrafe von neun Monaten und darüber wegen folgender Delikte verurteilt wurde: Wegen Hoch- und Landesverrats, wegen einer Straftat nach § 5 Nr. 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat (Unternehmen der Tötung des Staatsoberhauptes, der Reichsminister usw.), wegen einer Straftat nach § 2 des Gesetzes gegen die Neubildung von Parteien, wegen einer solchen nach §§ 1 und 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens (Angriffe auf Leben und Amtsausübung der Richter, Polizeibeamten, Vertreter der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, Einschmuggelung staatsgefährlicher Druckschriften), wegen einer Straftat nach Art. 1 § 1, Abs. 1 und § 2 des Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei (unwahre oder gröblich entstellte Behauptungen, die das Wohl von Staat und Partei gefährden) und wegen einer Straftat nach § 134a und b StGB (Angriffe auf Reichsfarben und Parteisymbole, gehässige Aeußerungen hetzerischer Art über leitende Persönlichkeiten von Staat und Partei).

Die Voraussetzung der Gefährdung des Bestandes und der Sicherheit des nationalsozialistischen Staates soll, wie der Minister erklärt, verhüten, daß der Täter, der sich eines relativ unbedeutenden Deliktes schuldig machte, vom Ehrendienst am deutschen Volk ausgeschlossen wird und soll den Bestrebungen solcher Personen begegnen, die sich durch leichtere politische Delikte der Wehrpflicht zu entziehen suchen. Wehrunwürdig wird nur, wer wirklich gefährliche Taten begangen hat.

Verbotene Nachtfahrt vor dem Richter

„Leistungsfahrt" im betrunkenen Zustand führte schweren Unfall herbei

Wegen fahrlässiger Körperverletzung sowie Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung verurteilte das Mannheimer Schöffengericht den 32 Jahre alten Albert Dolderer aus Heilbronn, wohnhaft in Mannheim-Feudenheim, zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten.

Ein Verkehrsunfall und seine Folgen

Ein Verkehrsunfall mit ganz selten traurigen Folgen stand in der letzten Sitzung vor dem Mannheimer Schöffengericht zur Verhandlung. In der Nacht vom 17. auf 18. August 1935 wurde der 23 Jahre alte Heinrich Bitzler aus Käfertal auf der Straße Käfertal — Wallstadt schwer verletzt, und heute, nach elf Monaten, liegt der Verletzte immer noch im Krankenhaus. Der fahrlässigen Körperverletzung sich schuldig gemacht zu haben, stand der Fahrer Dolderer vor Gericht.

Wer dieser Verhandlung als aufmerksamer Zuhörer beiwohnte, konnte hier mit Erstaunen, ja, leichtem Entsetzen, hören, wie in der Tat manchem Kraftfahrer jedes Verantwortungsbewußtsein abgeht, mit welcher Leichtfertigkeit man sich auf ein Motorrad schwingt und sein sowie anderer Leute Leben gefährdet. Würden die näheren Umstände eines jeden Unglücksfalles dem Publikum stets in allen Einzelheiten bekannt werden, so würde sich niemand mehr über die heutige Unfallziffer wundern.

Dolderer war Fahrer im Mannheimer Volksdienst und war an dem fraglichen Samstag, 17. August, mit einem Lastwagen in der Pfalz gewesen und erst abends zurückgekommen. An anderen Morgen sollte er — wieder mit dem Wagen — bereits um 5 Uhr Dienstantritt haben. Um in der Frühe von Feudenheim rascher zu seiner Dienststelle zu gelangen, bat er am Samstagabend einen Kameraden um das dem Volksdienst gehörende Motorrad. Die Maschine, ein führerscheinfreies DKW-Rad, war Dolderer von verschiedenen Fahrten her bekannt.

Die verhängnisvolle Renommierfahrt

Man kann darüber verschiedener Meinung sein, ob es unbedingt nötig war, daß D. am Samstagabend (nach der Pfälzer Fahrt) nochmal mit dem Motorrad in die Altstadt fuhr und hier in einer Wirtschaft einkehrte. Dort saß ein in Käfertal wohnender Bekannter, der ihn mit den Worten begrüßte: „Du kommst mir wie gerufen, du kannst mich nach Hause fahren."

Obwohl angeblich um ½11 Uhr in Mannheim weggefahren, kam D. mit seinem Begleiter erst gegen 12 Uhr in Käfertal an. Er sei durch die Siedlung gefahren und habe sich dort verirrt, sagte er. Ob für diesen Weg tatsächlich anderthalb Stunden gebraucht wurden, oder ob unterwegs nochmal irgendwo Alkohol getankt wurde, ließ sich nicht klären. Jedenfalls erschien D. mit seinem Bekannten um Mitternacht in einer Käfertaler Wirtschaft, worin einige junge Leute aus Käfertal — darunter der Verletzte Bitzler — anwesend waren. Beide Parteien waren stark unter Alkohol gestanden.

Die Käfertaler Gäste fingen nun an, über das „Volksdienstmotorräd'l" mit dem doch sicher nicht mehr viel los sei, ihre Glossen zu reißen, und D. nahm seine Maschine in Schutz.

„Die macht bestimmt noch ihre 80 Kilometer", meinte er, was aber von der anderen Partei stark angezweifelt wurde. Bitzler und ein weiterer Zeuge nahmen die Maschine draußen in Augenschein, und Bitzler — als alter Fahrer — erklärte sich bereit, eine Probefahrt mit Dolderer zu machen. Die Freunde sowohl als auch der Wirt warnten ihn, da D. nicht mehr nüchtern sei, doch B. wollte wissen, „was mit dem Maschin'l noch los" ist. Dolderer sauste mit Bitzler auf dem Soziussitz los in Richtung Wallstadt, und die Freunde warteten bis morgens 3 Uhr vergebens auf ihre Rückkehr, die Renommierfahrt war schlecht ausgegangen.

Wie D. aussagte — er gab zu, angeheitert, aber nicht betrunken gewesen zu sein — habe er 50 bis 60 Kilometer Geschwindigkeit gehabt. Kurz vor der großen Kurve habe die Maschine auf einmal angefangen zu schlagen, der Lenker habe ihn plötzlich nach rechts herumgezogen. Er fuhr dadurch mit voller Wucht auf einen Granitprellstein auf, der glatt vom Boden abrasiert wurde, und die beiden Fahrer flogen ins Ackerfeld. Während D. nur einige Prellungen an der Schulter und am linken Bein davontrug, erlitt B. die schwersten inneren Verletzungen, die ein langes Krankenlager zur Folge haben.

Flucht vor der Verantwortung

Ein in der gleichen Richtung fahrender Radler, der kurz vorher von dem Motorrad überholt worden war und auch die Leute bei einem zufälligen Reinsehen in die Käfertaler Wirtschaft sitzen sah, war als Erster an der Unglücksstätte. Auf seine Fragen erhielt er von D. die sonderbare Auskunft, daß er den bewußtlos am Weg liegenden jungen Mann nicht kenne und daß dieser auch nicht auf seinem Motorrad gesessen habe. (Tatsächlich hatten sich die beiden Menschen an dem Abend zum ersten Mal gesehen.) Diese Angaben wiederholte der Angeklagte auch später auf der Polizeiwache. Es lag deshalb der Verdacht nahe, D. habe vielleicht an Flucht gedacht. Das Rad war jedoch so beschädigt, daß er damit schlecht hätte weiterfahren können, zumal er ja selbst verletzt war. Vielmehr kann angenommen werden, daß D. — wie sich der Vertreter der Anklage sehr vorsichtig ausdrückte — sich hier unehrlich benahm und versuchte, sich so günstig wie möglich aus der Affäre zu ziehen.

D. wollte behaupten, daß — nach seiner Erfahrung — die Maschine stets bei 50/60 Kilometer schlage (es wäre aber desto unerklärlicher, warum er dann dieses Tempo überhaupt einschlug), bei Besichtigung des Rades unmittelbar nach dem Unfall wurde jedoch die fragliche Feder vollkommen in Ordnung gefunden, weshalb dieses Schlagen auf ebener, tadelloser Fahrbahn nach Ansicht des Sachverständigen technisch unmöglich sei. Auch der die Maschine täglich fahrende Kamerad des D. hat von dieser Eigenart der Feder bis jetzt noch nichts gemerkt, die Regulierung der Feder, je nach Beschaffenheit der Straße, sei Sache des Fahrers.

Hohe Geschwindigkeit war schuld

Der technische Sachverständige hielt allein die hohe Geschwindigkeit des D. für die Ursache des Unfalls. Die Behauptungen des Angeklagten betreffs Schleudern und Schlagen der Maschine können nicht den Tatsachen entsprechen. Sie seien unerklärlich und auch andere Fahrer hätten diese Erscheinungen nie wahrgenommen. Es müsse mit Sicherheit angenommen werden, daß der Fahrer in der Kurve die Maschine nicht mehr in der Hand hatte.

Dolderer ist bereits zweimal einschlägig vorbestraft. Einmal rannte er bei übermäßiger Geschwindigkeit einen Radfahrer um, ein andermal stieß er mit seinem Lastwagen mit der Straßenbahn zusammen.

Dem Antrag des Staatsanwaltes entsprechend erkannte das Schöffengericht auf obige Strafe. Das Gericht war zu der Auffassung gelangt, daß der Unfall eingetreten ist nicht durch einen eventuellen Materialschaden, sondern durch einen Bedienungsfehler des Fahrers.

Das sträfliche Verschulden des D. liege darin, daß er in seinem Zustand eine Leistungsfahrt auf einem Motorrad unternahm und dazu noch eine weitere Person mitnahm. Er trage die Schuld an den außerordentlich schweren Folgen.

Arbeitsgemeinschaft in der Jugendhilfe

Vermeidung von Doppelbetreuungen

Die Deutsche Zentrale für freie Jugendwohlfahrt hat eine Vereinbarung getroffen, wonach sie als Fachausschuß der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtspflege neben dem Arbeitsausschuß im Reich Landesausschüsse in den Gauen bildet. Die Ausschüsse bestehen aus Vertretern der NSV, der Inneren Mission, des Caritas-Verbandes und des Deutschen Roten Kreuzes. Durch das Abkommen werden die internen Beziehungen der beteiligten Verbände der freien Wohlfahrtspflege geregelt. Es läßt die gesetzlichen Pflichten der Träger der Jugendämter und Landesjugendämter und ihre Zuständigkeit unberührt; es verfolgt jedoch den Zweck, die Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Jugendhilfe (Jugendämter und Landesjugendämter) einerseits und der unter Führung des Amtes für Volkswohlfahrt der NSDAP stehenden freien Jugendhilfe andererseits baldmöglichst noch enger als bisher zu gestalten und dadurch eine volksverbundene Durchführung der Jugendhilfsmaßnahmen zu gewährleisten.

Um Doppelbetreuungen zu vermeiden, läuft die Meldung aller Jugendhilfefälle über die Geschäftsstelle des Ausschusses an das Jugendamt. Die weitere Durchführung erfolgt in unmittelbarem Benehmen zwischen der beauftragten Organisation und dem Jugendamt.

MARCHIVUM

Ein Zeuge Mannheimer Geschichte

Das „Schwarze Lamm" in G 2

Eines der ältesten Mannheimer Gasthäuser, das „Schwarze Lamm" in G 2, 17, hat dieser Tage in seinem Aeußeren eine Verjüngung erfahren, die dem alten charakteristischen Bau wieder ein recht freundliches Aussehen gegeben hat. Der im Laufe der Zeit immer dicker gewordene Verputz wurde bis zur Höhe des ersten Stockwerkes durch einen hellen Kunststeinbewurf ersetzt, während beim übrigen Teil der Fassade der neue Verputz eine warme, gelbe Tönung erhielt.

Wie die Anschrift im Giebel besagt, wurde das Haus bereits im Jahre 1716 erbaut. Zunächst wurde der Ausschank ohne Schildgerechtigkeit betrieben. Diese wurde erst durch einen fürstlichen Rentamtsbeschluß vom 29. November 1737 erteilt. Im nächsten Jahre werden es alle zweihundert Jahre, daß die Wirtschaft den Namen „Zum schwarzen Lamm" führt.

Die Beherbergungserlaubnis besitzt das Haus bereits seit über hundert Jahren. Von den acht älteren Wirtschaften, die in Mannheim noch bestehen, ist das „Schwarze Lamm" das einzige, das die Beherbergungsgerechtigkeit noch ausübt. Nach einem Grundbucheintrag aus dem Jahre 1864 hat das Gasthaus auch die Viehgerechtigkeit besessen. Hier fand, soviel bekannt, der Kälbermarkt statt.

Außer einer Ausspannstallung für Pferde besitzt das „Schwarze Lamm" eine Anzahl Fremdenzimmer und einen Saal, in dem früher viel getanzt wurde. Dieser Saal wurde von dem jetzigen Besitzer, Franz Schips, schon in der Kampfzeit den nationalsozialistischen Formationen zur Verfügung gestellt und noch heute haben einige Organisationen der Partei unter dem gastlichen Dache ihre regelmäßigen Zusammenkünfte.

Freundschaftsschießen 09 — Schützenverein Sandhofen

Zu einem Freundschaftsschießen trafen sich die befreundeten Schützenvereine Schützengesellschaft 1909 und Schützenverein Sandhofen auf den Ständen der Schützengesellschaft 1909. Je zwei Zehnermannschaften stellten sich dem Schießleiter zu diesem Wettkampf, bei dem der Schützenverein Sandhofen nicht mit dem sonst bei ihm gewohnten Resultat aufwarten konnte. Bei den Sandhofener Schützen machte es sich doch bemerkbar, daß sie wegen einer notwendig gewordenen Verlegung ihrer Schießanlage im Uebungsschießen behindert sind.

Die Ergebnisse dieses Freundschaftsschießens waren: 1. Mannschaft 09 1539 Ringe; 1. Mannschaft Sandhofen 1311 Ringe; 2. Mannschaft 09 1411 Ringe, 2. Mannschaft Sandhofen 1161 Ringe. Die höchsten Tagesresultate schossen: Volz (09) 167 Ringe, Schleich (09) 164 Ringe, Fuhr (09) 163 Ringe, Jung (Sandhofen) 156 Ringe, Wandrey (Sandhofen) 138 Ringe, Val. Müller (Sandhofen) 137 Ringe. Eine Ehrenscheibe konnte von Schütze Dietz (09) gewonnen werden.

Leichter Hagel im Vorort Käfertal. Durch gewitterige Zusammenballungen im Nordosten Mannheims ging am Samstag gegen 17 Uhr ein starker Regen nieder, der stellenweise solche Ausmaße annahm, daß man schon Wassermassen befürchtete, wie sie eine Woche zuvor Hunderte von Kellern unter Wasser setzten. Glücklicherweise war dieser wolkenbruchartige Regen nicht von allzulanger Dauer, so daß er weiter keinen Schaden anrichtete. Dagegen war im Gebiet des Vororts Käfertag der Regen stellenweise mit Schloßen vermischt, so daß die Landwirte in banger Sorge nach dem bleigrauen Himmel blickten und nur den einen Wunsch hatten, von einem Hagelschlag verschont zu bleiben. Der Wunsch ging in Erfüllung, denn es blieb bei den wenigen kleinen Eisbrocken und erleichtert atmete man wieder auf, als die Wolken sich verzogen und die Sonne wieder durchblickte.

Daten für den 27. Juli 1936

1794 IX. Thermidor des Jahres II, der 11. Monat im französischen Revolutionskalender; Sturz Robespierres.
1830 Beginn der Pariser Julirevolution.
1924 Gestorben der italienische Musiker Ferruccio Busoni in Berlin (geb. 1868).

Was ist los?

Montag, den 27. Juli 1936

Ringplatz: Rundflüge über Mannheim. 9—20 Uhr.
Hafenrundfahrten: 7—20 Uhr stündlich am Rhein und Kocher.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Peterskopf.
Reichshallenbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarettprogramm.
Nationaltheater: 17—20 Uhr geöffnet.
Ufa: Libelle.

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet. Sonderschau: Vom Fels zum Edelstein.
Museum, E 7, 20: 10—13 und 15—17 Uhr geöffnet.
Kurpfalz: 9—12 und 14—19 Uhr geöffnet.
Städt. Schloßbücherei: 11—13 und 17—19 Uhr Ausleihe. 9—13 und 15—19 Uhr Lesesäle.

Rundfunk-Programm

für Montag, 27. Juli

Stuttgart: 6.00 Musik in der Frühe; 6.30 Früh-Gymnastik; 7.00 Nachrichten; 8.00 Volkslieder — Volkstänze; 10.00 Solistisches Musizieren; 11.00 Unterhaltungskonzert der Kapelle Franz Hauck; 12.00 Musik am Mittag; 13.45 Nachrichten; 14.00 Allerlei von zwei bis drei; 15.00 Kammermusik (Max Reger, Johannes Brahms); 16.00 Unterhaltungskonzert; 18.00 „Jetzt trag' die Trommel vor uns her, Kameraden". (Der Rundfunkspielschar der Reichsjugendführung singt und musiziert); 19.00 Südliches Feuer (Schallplatten), dazwischen Hörberichte; 20.00 Nachrichten; 20.10 Weltkongreß für Freizeit und Erholung 1936, 5. Tag: „Laß doch der Jugend ihren Lauf . . .", dazwischen: Das Echo des Tages; 22.00 Bitter-, Tages- und Sportnachrichten; 22.15 Vorsichtige Streiflichter; 22.30 Ballettmusik; 24.00 Wir hören die Völker der Erde (Lieder aus aller Welt).

Die deutsche Arbeiterin — fröhlich und stolz

Die Reichsreferentin des BDM, Trude Bürkner-Mohr, sprach zu 1400 Mannheimer Arbeiterinnen

Die Reichsreferentin des BDM, Trude Bürkner-Mohr, hatte sich am Samstagvormittag zu einem kurzen Besuch in Mannheim angesagt. Da sie aus Richtung Heidelberg erwartet wurde, standen die Mannheimer Jungmädel in langen Spalieren die Augusta-Anlage entlang.

Bei der Einfahrt zur Stadt wurde Trude Bürkner von Untergauführerin Annemarie Nahm empfangen. Ein paar Mädel überreichten ihr freudestrahlend riesige Blumensträuße. Mit der Reichsreferentin begrüßte die Untergauführerin noch den badischen Gebietsführer Friedhelm Kemper, die Reichsreferentin der Jungmädel, Lydia Schürer-Stolle und die Obergauführerin Badens, Irmgard Derichsweiler.

Dann fuhr die Reichsreferentin mit ihrer Begleitung durch die Spaliere der Mädel, die im ersten Augenblick vor lauter Erwartung und Schauen ganz stumm dastanden, doch dann löste sich die für Mannheimer Mädel fast unvorstellbare Stille in freudigen und umso lauteren Heilrufen.

Beim Staatsjugendtag der Jungmädel

Im Herzogenriedpark bieten die Wiesen ein buntes Bild. Die Jungmädel halten hier ihren Staatsjugendtag ab. Eine Gruppe ist gerade mit einem Singspiel beschäftigt: da treten „hohe Fürstlichkeiten" in den Kreis der Jungmädel, angetan in phantasievollen Gewändern, Hochzeiten mit schönen Prinzessinnen werden gefeiert. Dann muß die Reichsreferentin den Lagerzirkus bewundern, eine Schlange gibt es hier, die Jungmädel füttert: einen Elefanten, bei dem es aber fraglich ist, wo sich eigentlich sein Rüssel befindet und gar noch einen Tausendfüßler, der im Takt marschieren und tanzen kann. Eine Kapelle führt ein ausgezeichnetes Konzert mit Blechdeckeln, Töpfen und Kochlöffeln auf. Trude Bürkner meint dazu, daß das „so schön laut" gewesen sei.

Auch sportliche Uebungen und Volkstänze sieht sich die Reichsreferentin an, so daß ihr in der kurzen Zeit doch ein Einblick möglich ist, wie die Mannheimer Jungmädel ihren Staatsjugendtag ausgestalten. Als sie sich dann von den Mädeln verabschiedet, wird sie von den fröhlichen Rufen begleitet.

Bei den Arbeiterinnen

Die Jungmädel umsäumen auch die Straßen bei der Firma Herbst, in der 1400 Arbeiterinnen, ferner alle Führerinnen des BDM zu einer Kundgebung zusammengekommen waren, um Trude Bürkner zu hören.

An diesem Betriebsappell, der in Zusammenarbeit mit der Kreisjugendwaltung der DAF veranstaltet wurde, war als Vertreter der Mannheimer HJ Bannführer Merz anwesend. Auch die Kreisjugendwaltung und der Frauenarbeitsdienst hatten Vertreter geschickt. Die Firma Herbst war deswegen gewählt worden, weil hier sehr viele Frauen und Mädel beschäftigt sind. So war es der Reichsreferentin möglich, vor einem großen Kreis jener Frauen und Mädel zu sprechen, die in Mannheim einen hohen Prozentsatz der erwerbstätigen Frauen überhaupt ausmachen.

Es kommt nicht auf den Reichtum an, um froh sein zu können

Dichtgedrängt stehen die vielen Arbeiterinnen im Hof, ja selbst auf den Vordächern des Hauses. Nach der Begrüßung durch den Betriebsführer ergreift Trude Bürkner das Wort: „Wenn ich so bei meinen Fahrten durch Deutschland in Städte und Dörfer komme, dann freue ich mich immer, wenn ich auch vor Arbeiterinnen sprechen kann. Ich selbst bin mehr als zehn Jahre in Betrieben gestanden, rede also nicht als Außenstehende, sondern kenne die Nöte und Sorgen der berufstätigen Mädel und Frauen.

Ich weiß, wie schwer es ist, Tag für Tag an den Maschinen zu stehen, und dazu kommt noch das Rechnen und Einteilenmüssen mit dem verdienten Lohn. Und doch dürfen diese Sorgen kein Grund sein, daß wir nicht doch frohe und gesunde Menschen wären. Es kommt nicht auf den Reichtum an, um froh sein zu können. Ich kenne auch sehr viele Häuser, in denen es keine materiellen Sorgen gibt und in denen die Menschen doch nicht glücklich sind.

Und dann komme ich wieder in Familien meiner Mädel, wo es sehr knapp zugeht und doch frohes Lachen den Tag und die Arbeit verschönt. Es liegt hier nur am Willen der Frau, wenn sie froh ist, dann sind es die Kinder und der Mann auch. Auch was die Sauberkeit unseres Hauses betrifft, sind wir vom Reichtum unabhängig. So wie es uns selbstverständlich sein muß, daß wir unseren Arbeitsplatz in der Fabrik sauber halten, so schafft Sauberkeit zu Hause auch zufriedene und frohe Menschen. Jede Wohnung, wenn sie noch so einfach ist, ist schön, wenn sie sauber ist.

Unsere Haltung ist entscheidend!

Anständigkeit in Haltung und Gesinnung, das ist die dritte Forderung an die Arbeiterin und Frau. Wir können heute wieder in einer gesunden Luft leben, wir wissen alle, daß der Führer uns die Möglichkeit geschaffen hat, daß auch unsere Kinder gesund und unverdorben aufwachsen können. Und unser Dank soll sein, daß wir auch auf dem kleinsten Platz, den wir auszufüllen haben, uns durch unsere Haltung zu Führer und Staat bekennen. Fröhlich, sauber, anständig und stolz, so soll die deutsche Arbeiterin sein!"

Die Worte der Reichsreferentin werden mit Begeisterung aufgenommen.

Die Kundgebung wurde ausgestaltet durch das Orchester des Untergaues 171, nach dem gemeinsam gesungenen Lied „Leuchte, scheine goldne Sonne über dieses freie Land" schloß der Betriebsführer mit einem „Sieg Heil" auf den Führer den Betriebsappell.

Der Einladung, den Betrieb zu besichtigen, konnte Trude Bürkner nicht Folge leisten, da sie nach Karlsruhe weiterfahren mußte. Vor dem Betrieb warteten viele Mädel und Jungmädel, um noch einmal die Reichsreferentin zu grüßen, ehe sie Mannheim wieder verließ.

Trotz Ungunst der Witterung - ein Erfolg

Das Nachtfest im Waldpark-Stern wird wiederholt / Eine gelungene Generalprobe

Der Wettergott scheint am vergangenen Samstag nicht gewußt zu haben, daß er eigentlich verpflichtet war, für gutes Wetter zu sorgen, das eine der wichtigen Voraussetzungen für das Gelingen des großen Nachtfestes im Waldpark-„Stern" bildete. Die gewitterigen Regenüberfälle am Nachmittag und am Abend ließen bei all denen, die sich für den Besuch des Parkfestes gerichtet hatten, berechtigte Zweifel darüber aufkommen, ob das Fest überhaupt zur Durchführung gelangen würde. Die Veranstalter selbst wußten nicht recht, was sie tun sollten, und schließlich entschloß man sich dazu, das Fest erst am nächsten Samstag offiziell steigen zu lassen, vertrauend darauf, daß das Wetter dieser Veranstaltung dann günstiger gesinnt sein möge.

Gegen ½21 Uhr setzte im Waldpark-„Stern" plötzlich ein gewaltiger Andrang ein, so daß der Saal sich rasch füllte. Da immer mehr Besucher herbeiströmten, blieb gar nichts anderes übrig, als den Garten herzurichten, die Tanzkapelle Kugelmann im Musikpavillon unterzubringen, und eine Uebersiedlung vom Saal in den Garten vorzunehmen. Das konnte man auch unbesorgt tun, nachdem die Regenwolken verschwunden waren und sich sogar Sterne am Himmel zeigten. Selbst auf der großen Tanzfläche im Freien ging es sehr eng zu und sollaß die Stimmung nichts zu wünschen übrig, zumal die anwesenden Künstler sich entschlossen hatten, einen Teil des vorgesehenen Programms zur Abwicklung zu bringen. Unser einheimischer Tenor Eugen Schleich begeisterte mit seiner herrlichen Stimme, so daß er ohne Zugabe nicht vom Podium entlassen wurde, die Tänzerin Annelie Ulschmid erntete bei ihrem zweimaligen Auftreten nicht weniger Beifall und dazwischen sagte Else Ettè an, die auch mit eigenen Darbietungen die Zuhörer erfreute. Es war ein glücklicher Gedanke, das Podium für die Künstler im Musikpavillon aufzuschlagen, so daß im Gegensatz zu früheren derartigen Veranstaltungen die Darbietungen von allen Plätzen im Garten gesehen werden konnten.

Als man zur Mitternachtsstunde wieder in den Saal übersiedelte, mußte man schon sehr eng zusammenrücken, um unterzukommen und auch auf der Tanzfläche ging es sehr eng zu, da die Parkfestbesucher nicht so rasch den Heimweg antraten. Noch einmal riß Eugen Schleich bei seinem Auftreten im Saal die Gäste zu Beifallsstürmen hin und so wurde das beinahe verregnete Fest doch noch zu einem großen Erfolg, obgleich die Veranstaltung kaum mehr war als eine außerordentlich gelungene Generalprobe für das am nächsten Samstag offiziell durchzuführende Sommernachtsfest, bei dem das für den vergangenen Samstag vorgesehene Programm in vollem Umfange abgewickelt wird. -te.

Um die Wander-Standarten der Schützen

Der vierte Mannschaftskampf / Ueberzeugender Beweis vom Können der Schützen

Die im Deutschen Schützenverband zusammengeschlossenen Schützenvereine des Kreises Mannheim kämpfen auch in diesem Jahre wieder in fünf Mannschaftskämpfen um die Wanderpreis-Standarten des Kreises Mannheim innerhalb der drei Schießsport-Gemeinschaften. Hierbei werden Leistungen erzielt, die von dem hohen Können der Schützen einen überzeugenden Beweis liefern und die bei dem nunmehr zum Austrag gebrachten vierten Standartenkampf wiederum deutlich hervortraten.

In der Schießsport-Gemeinschaft I Kleinkaliber hat die Schützengesellschaft 1909 ihren seit dem ersten Kampf bestehenden Vorsprung noch weiter vergrößert, so daß die erste Mannschaft der Schützengesellschaft 1909 im Kampf um die Wander-Standarte der Schießsport-Gemeinschaft I überlegen führt und nicht mehr zu schlagen ist. Der letzte Kampf kann höchstens noch einige kleine Veränderungen unter den an den nächstfolgenden Plätzen liegenden Vereinen bringen, so daß jetzt schon feststeht, daß die Standarte, die im vergangenen Jahre ebenfalls von der Schützengesellschaft 1909 gewonnen werden konnte, in deren Besitz auch in diesem Jahre bleibt.

Die gleichzeitig zum Austrag gebrachten Einzelmeisterschaften lassen eine endgültige Voraussage nicht zu, denn die Abstände der Ringzahlen der besten Schützen sind so gering, daß die Entscheidung ganz vom letzten Kampf abhängt. Die besten Tagesleistungen schossen die Schützen: Sprenger (09) 131 Ringe), Zeilfelder (Neckarau) 129 Ringe und Becherer (09) 128 Ringe.

In der Schießsport-Gemeinschaft II Kleinkaliber wird es beim letzten Wettkampf hart auf hart gehen. Der Schützenverein der Polizeibeamten vermochte wohl seinen Vorsprung vor der Schützengesellschaft 1909 zu behaupten, der es aber durch gute Leistungen gelang, den bestehenden Vorsprung zu verkleinern. Mit nur noch 17 Ringen Vorsprung führen die Polizeischützen und wenn man bedenkt, daß von jeder Mannschaft noch 150 Schuß abgegeebn werden müssen, so kann man verstehen, daß eine Voraussage über das endgültige Ergebnis nicht möglich ist. Auch im Kampf um die Einzelmeisterschaft in der Schießsport-Gemeinschaft II sind außerordentlich spannende Kämpfe zu erwarten, da die Konkurrenten hart hintereinander liegen.

Da sowohl im Mannschaftsschießen wie auch in der Einzelmeisterschaft der Schießsport-Gemeinschaft II nach dem heutigen Tabellenstand unter Umständen Ringgleichheiten zu erwarten sind, hat Kreisschützenführer Jäger für die letzte Entscheidung eine Regelung getroffen, die von allen beauftragten Prüfern anerkannt und in die Standarten-Wettkampfordnung aufgenommen wurde. In dieser Zusatzregelung wurde festgelegt: „Werden im Mannschaftskampf gleiche Ringzahlen erzielt, so entscheiden die stehenden Serien des letzten Kampfes der Mannschaften zusammengerechnet. Das gleiche gilt für die Einzelmeister. Kommt trotzdem eine Ringgleichheit zustande, so sind die meisten 12er, dann die meisten 11er im stehenden Anschlag ausschlaggebend."

Die besten Tagesleistungen schossen in der Schießsport-Gemeinschaft II Kleinkaliber die Schützen: Eberle (Polizei) 159 Ringe; Reßberger (Schützenlust Käfertal), Kramer (Rheinau 1926) und Hofmann (09) je 157 Ringe.

In der Schießsport-Gemeinschaft III Großkaliber ist der Ausgang des Standartenkampfes und der Einzelmeisterschaft vollkommen klar. Auch hier kann der Schützengesellschaft 1909, die in diesem Jahre erstmals das Großkaliberschießen aufgenommen hat und sich gleich die Führung im Standartenkampf erringen konnte, der Sieg nicht mehr genommen werden. In der Einzelmeisterschaft führt Volz (09) mit 22 Ringen Vorsprung, so daß nur ein unglücklicher Zufall ihn um den Großkaliber-Sieg bringen kann.

Die besten Tagesleistungen schossen in der Schießsport-Gemeinschaft III die Schützen: Volz (09) 210 Ringe; Mappes (1744) 209 Ringe; Renk (Diana) 208 Ringe.

Gesamtergebnisse nach dem vierten Kampf

Schießsport-Gemeinschaft I Zimmerstutzen: 1. Schützengesellschaft 1909 erste Mannschaft 2469 Ringe; 2. Schützenverein Neckarau 1. Mannschaft 2383 Ringe; 3. Schützengesellschaft Waldhof 1. Mannschaft 2366 Ringe; 4. Schützengesellschaft 1909 2. Mannschaft 2305 Ringe; 5. Freischütz 1896 1. Mannschaft 2290 Ringe; 6. Rheinau 1926 2277 Ringe; 7. Schützengesellschaft Waldhof 2. Mannschaft 2242 Ringe; 8. Freischütz 1896 2. Mannschaft 2221 Ringe; 9. Schützenklub 1924 2194 Ringe; 10. Schützenverein Neckarau 2. Mannschaft 2183 Ringe; 11. Rheinau 1925, 1889 Ringe.

Schießsport-Gemeinschaft II Kleinkaliber: 1. Schützenverein der Polizeibeamten 1. Mannschaft 6029 Ringe; 2. Schützengesellschaft 1909 1. Mannsch. 6012 Ringe; 3. Rheinau 1926, 5878 Ringe; 4. Schützenlust Käfertal 5642 Ringe; 5. Schützengesellschaft 1909 2. Mannschaft 5630 Ringe; 6. Schützenverein der Polizeibeamten 2. Mannschaft 5502 Ringe; 7. Schützenverein Sandhofen 5413 Ringe; 8. Schützengesellschaft 1744, 5340 Ringe; 9. Schützen-Abteilung des Postsportvereins 5139 Ringe; 10. Schützengesellschaft 1909 3. Mannschaft 4896 Ringe; 11. Schützengesellschaft Diana Waldhof 3948 Ringe.

Schießsport-Gemeinschaft III — Großkaliber: 1. Schützengesellschaft 1909 3914 Ringe; 2. Schützengesellschaft 1744, 3393 Ringe; 3. Schützengesellschaft Diana 3209 Ringe.

Postverkehr mit Spanien

Der Postverkehr mit Spanien wickelt sich infolge der dortigen Unruhen nicht regelmäßig ab. Auch die Briefbeförderung nach und von Portugal erleidet starke Verzögerungen. Die französische Postverwaltung, der die Briefposten nach beiden Ländern zur Weiterbeförderung überwiesen werden, sendet die Posten für Portugal auf dem Seewege nach portugiesischen Häfen; die Schiffe verkehren nicht täglich.

Für geschlossene Briefposten nach Uebersee, insbesondere für die Schlußposten, die zu gewöhnlicher Zeit den nach Südamerika fahrenden Schiffen in Lissabon als letztem europäischen Hafen zugeführt werden, kommt die Beförderung über Spanien und Portugal vorläufig nicht in Betracht. Ebenso können geschlossene Briefposten nach den Kanarischen Inseln nicht mehr über Spanien (Cadiz) befördert werden. Es werden dafür andere Verbindungen benutzt.

MARCHIVUM

Zeitrafffer entschleiert Urgeheimnisse der Natur

Kulturfilmabteilung schafft wissenschaftliches Kunstwerk / Der erste Film über die Entstehung des Lebens

Die Kulturfilmabteilung der Ufa ist augenblicklich mit der Herstellung eines bisher einzig dastehenden wissenschaftlichen Filmes beschäftigt, durch den erstmals die Frage filmisch geklärt werden soll, wie das Leben entsteht. Sein Regisseur Dr. Ulrich K. T. Schulz hatte die Freundlichkeit, unserem J. M.-Mitarbeiter interessante Einzelheiten über die Entstehung dieses wissenschaftlichen Kunstwerkes zu erzählen.

Ein Nobelpreisträger gab die Anregung

Die unmittelbare Anregung zu dem gewagten filmischen Experiment gaben die grundlegenden Forschungserkenntnisse des deutschen Biologen Professor Dr. Spemann, Direktor des Zoologischen Instituts an der Universität Freiburg i. Br., auf dem Gebiet der „Entwicklungsmechanik", der hierfür 1935 bekanntlich den Nobelpreis für Physiologie und Medizin erhielt. Professor Spemann gilt als Erfinder der sogenannten „Embryo-Chirurgie", durch die allein man den letzten Rätseln des Werdens und Vergehens auf die Spur kam, und seine diesbezüglichen wissenschaftlichen Experimente werden nun für den Kulturfilm durch den jungen Erlanger Forscher Dr. Luther, einen Assistenten von Professor Mangold, fortgeführt.

Menschenhaare als chirurgische Instrumente

Voll Erwartung betritt man die Aufnahme-Laboratorien in Neubabelsberg. Hunderte von Molchen schwimmen dort in Aquarien und Glasbehältern herum.

Gerade ist Dr. Luther dabei, einen von ihnen mit der Pinzette aus dem Wasser herauszufischen. „Sehen Sie her," sagt der junge Gelehrte, „dieses muntere Tierchen und seine Kinder sind die zukünftigen ‚Filmstars', die ihre Mitwirkung jedoch oft genug mit dem Tode bezahlen müssen. Kein menschlicher Darsteller würde sich eine solche Behandlung gefallen lassen, wie wir sie mit unseren Stars vorhaben." Verwundert schüttelt man den Kopf. Da nimmt Dr. Luther z. B. ein befruchtetes Molchei von der Größe eines Stecknadelkopfes und schnürt es mittels eines Menschenhaares sorgfältig in zwei Teile. Bei einem anderen dagegen wird die Abschnürung nur unvollkommen durchgeführt, so daß noch eine Verbindung zwischen den beiden Eihälften bestehen bleibt.

„Was soll denn dieses merkwürdige Experiment, Herr Doktor," fragt der Besucher erstaunt. „Wenn Sie noch einige Zeit hierbleiben könnten," ist die Antwort, „würden Sie sehen, wie im ersten Falle aus den beiden Eihälften ein — Molchzwilling hervorgeht, im zweiten jedoch sogar regelrechte siamesische, also zusammengewachsene Zwillinge mit zwei Köpfen, das Licht der Welt erblicken."

Man staunt, wenn man bedenkt, was in der Natur ein außerordentlich seltenes Zufallsprodukt ist, gelingt hier mit Hilfe einer Pinzette, eines einfachen Haares und des Mikroskops jederzeit auf künstlichem Wege! Ein Wunder der Wissenschaft, wie es phantastischer nicht gedacht werden kann.

Der geheimnisvolle Organisatoreffekt

Professor Spemann ist auf diesem Wege noch viel weiter gegangen. Er wollte wissen, warum ausgerechnet aus einer bestimmten Zellgruppe sich ein Auge, aus der anderen wieder das Gehirn, Gehör oder bestimmte Gliedmaßen entwickeln. Der Gelehrte versetzte zu diesem Zweck Teile des Zellgewebes von Froscheiern an andere Punkte derselben Eier. Und siehe da: bei dem ausgewachsenen Tier saß ein Auge in der Bauchwand anstatt im Kopf, oder es wuchs ihm ein Bein an irgendeiner Stelle, wo von Natur aus keins hingehört. In anderen Fällen aber paßte sich das verpflanzte Zellgewebe seiner neuen Umgebung vollkommen an und neigte zu keinerlei Extravaganzen. Damit war der sogenannte Organisatoreffekt entdeckt. Professor Spemann hatte durch seine Methode nachgewiesen, daß sich in den Zellhaufen bestimmte „Organisatoren" befinden, welche die Entwicklung jeweils in eine Richtung lenken. Daher wird aus einer Zellgruppe stets ein Auge, aus der anderen das Gehirn oder ein Fuß. Fehlt jedoch der „Organisator" in einer Zellsammlung, so ist diese zu keiner selbständigen Bildung irgend eines Organs fähig.

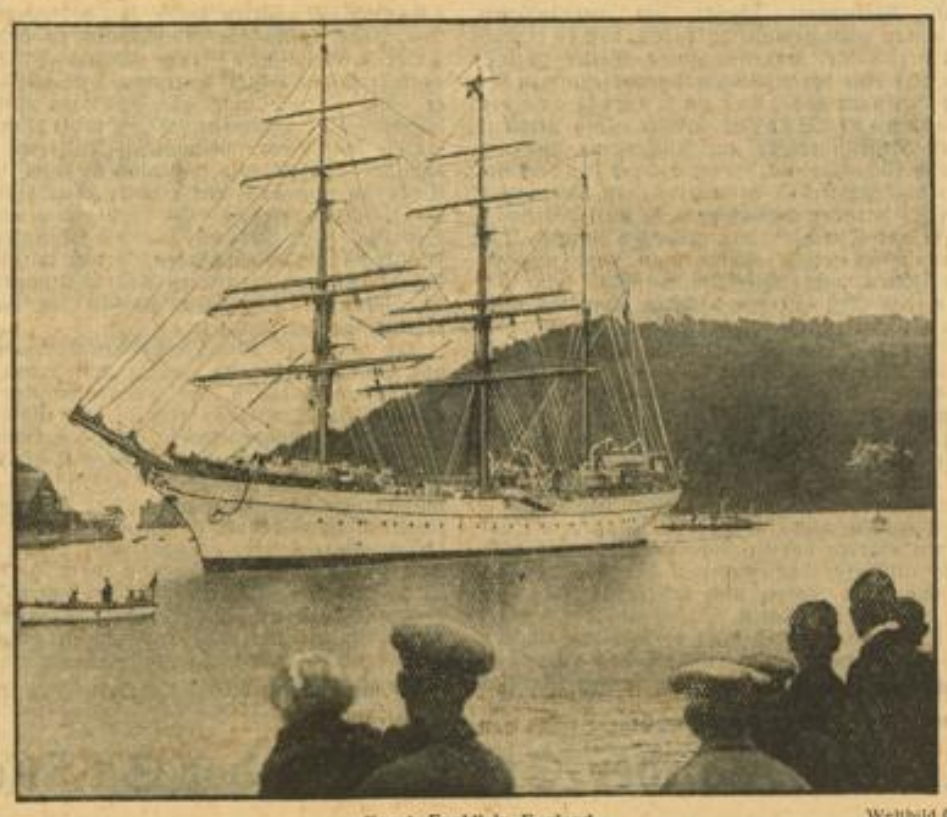
Filmstars wimmeln im Wasser

„Diese und ähnliche Wunder der Natur," erzählt lächelnd Dr. Schulz, „sollen nun mit Hilfe der Mikro-Filmfotografie und des Zeitraffers, der Wachstumsvorgänge von vielen Tagen in wenige Sekunden zusammenpreßt, auch an Eiern des See-Igels und anderer Meerestiere, der Allgemeinheit sichtbar gemacht werden. Es wird zu diesem Zweck die Filmkamera mit dem Mikroskop gekoppelt und auf „Dauerlauf" eingestellt. In der Stunde werden anfangs etwa 180 Aufnahmen gemacht. Sind jedoch die Entwicklungsvorgänge schon weiter fortgeschritten und aus den winzigen Keimen bewegliche Larven geworden, so können in der Sekunde — wie beim normalen Film — bereits gegen 20 Aufnahmen gemacht werden."

Interessiert nimmt man eine der Glasschalen in die Hand, in denen es von Molcheiern nur so wimmelt. „Lassen Sie sie nur ja nicht fallen," warnt Dr. Schulz, „denn durch die geringste Erschütterung könnten nämlich die winzigen Filmobjekte ihre Lage unter dem Mikroskop verändern, wodurch die Aufnahmen natürlich unbrauchbar würden." „Und Ihre ‚Stars' selbst, sind Sie mit denen wenigstens zufrieden?" „Keineswegs — nicht alle Molcheier vertragen die Hitze der Jupiterlampe und die Behandlung mit der Pinzette. Viele von ihnen gehen ein, bevor sie ihren ‚Kontrakt' erfüllt haben, und in diesem Falle kann man sie nicht in Konventionalstrafen nehmen, wie die menschlichen Filmschauspieler."

Unterstützt wird der Regisseur dieses hochbedeutenden Kulturfilmes in seiner viel Sorgfalt und Geduld erfordernden Tätigkeit durch die Mikrooperateurin Hertha Julich. Unermüdlich wacht diese fleißige Frau über das Wohlergehen ihrer Schützlinge. In tausendfacher Vergrößerung werden dann später die Molche, Eier und Gewebeteile auf der Leinwand erscheinen und dem Beschauer, tiefe, bisher noch nie dagewesene Einblicke in die Wunderwerkstatt der Natur gewähren. Wissenschaft und Technik Hand in Hand — eine überaus glückliche Verbindung, aus der gerade auf dem Gebiet der Mikro-Filmfotografie noch Höchstleistungen hervorgehen werden.

J. Mayne.



„Gorch Fock" in England — Weltbild (M)

Das Segelschulschiff der deutschen Kriegsmarine „Gorch Fock" läuft in den Hafen von Dartmouth ein.

Weltbild (M)

Ein internationaler Sportflughafen bei Berlin

Am Rangsdorfer See in der Nähe von Berlin entstand in knapp vier Monaten der schönste und modernste Sportflughafen Deutschlands, der vor allem auch der internationalen Sportluftfahrt zur Verfügung stehen soll. — Unser Bild: Blick von der Klubhausterrasse.

Deutschland führend im Eisenbahnverkehr

Wettstreit der Lokomotiven — England aus der Vormachtstellung verdrängt

„Was ist mit unseren Eisenbahnen los?" fragen die englischen Zeitungen. „Die britischen Eisenbahnen sind, man muß es rückhaltlos bekennen, nicht mehr führend auf der Welt. Wir haben unsere Ueberlegenheit in Schnelligkeit und Sicherheit auf den Schienen an Amerika, Deutschland und Frankreich abgeben müssen.

Mit dieser Feststellung wird in London gegenwärtig eine große, alle maßgebenden Fachleute auf den Plan rufende Aktion eingeleitet, die die Gründe für die Verdrängung der britischen Eisenbahnen von ihrer Spitzenposition untersuchen will. „Amerika und Deutschland streiten um den ersten Platz hinsichtlich der Schnelligkeit und Sicherheit der Eisenbahnen. In beiden Ländern hat man in den letzten Jahren Verblüffendes erreicht. Neue Wagentypen wurden gebaut, Expreßzüge mit erstaunlichen Leistungen wurden in den Dienst gestellt, ja, man sagt nicht zuviel, daß das gesamte Verkehrswesen durch die Leistungen des amerikanischen und deutschen Eisenbahnverkehrs geradezu revolutioniert worden ist." Mit diesem Urteil beginnt der „Daily Expreß" eine Artikelreihe, die in der englischen Oeffentlichkeit außerordentliches Interesse findet. Man muß diese Debatte unter der Perspektive betrachten, daß es schließlich gerade England war, das die erste Eisenbahn der Welt baute. Stephenson, der geniale Erfinder, ist mit seiner ersten Lokomotive zum Lehrmeister aller Völker geworden. „Wir gaben der Welt die Eisenbahn", schreibt ein bekannter englischer Ingenieur, „wir waren fast hundert Jahre lang ganz naturgemäß hinsichtlich der Geschwindigkeit, der Reisebequemlichkeit und Verkehrssicherheit führend. Wie ist es möglich, daß die Schüler nun den Lehrmeister überflügelt haben? Daß die Henne vom Ei lernen muß, weil sie nicht mit seiner Entwicklung Schritt halten konnte! Wer heute durch Deutschland reist, sieht auf den ersten Blick, wie sehr wir ins Hintertreffen geraten sind."

Es ist Tatsache, daß heute in England noch winzige Zehn- und Zwölf-Tonnen-Güterwagen in Betrieb sind, mit denen, wie die Fachleute erklären, „einst unsere Großväter ihre Kohlen transportiert haben". Der „Daily Expreß" hat einen eigenen Berichterstatter nach Deutschland entsandt, der die Entwicklung des Eisenbahnverkehrs untersuchen wird. Er soll der englischen Oeffentlichkeit an Hand von Berichten über Fahrten mit dem „Fliegenden Hamburger" und dem „Fliegenden Münchner", über elektrische Blitzzüge, Lokomotiven mit Dieselmotoren, über modernste Sicherheitsvorrichtungen, Fahrplanausgestaltungen, verbilligte Sonderzüge, verkehrstechnische Organisationen bei besonderen Verkehrshöhepunkten, wie es etwa die Olympiade oder der Nürnberger Parteitag ist, zeigen, wie man in anderen Ländern das Eisenbahnwesen verbessert hat.

Dabei sind die britischen Eisenbahngesellschaften, beispielgebend für fast ein Jahrhundert, das größte Geschäftsunternehmen des Landes. Das Kapital, das in den gesamten englischen und schottischen Eisenbahnunternehmungen investiert ist, beträgt nicht weniger als 1 Milliarde 92 Millionen Pfund! Die Nettoeinnahmen der britischen Eisenbahnen betrugen im Jahre 1935 32 Millionen Pfund. 834 000 Menschen sind bei der Eisenbahn beschäftigt. Wenn man dazu jene Leute rechnet, die in Versicherungsgesellschaften, Bauunternehmen, Reisebüros und ähnlichen Betrieben ebenfalls in irgendeiner Form vom Eisenbahnverkehr abhängig sind, geht die Zahl der Interessenten über 1 Million hinaus. Kein anderes Privatunternehmen auf der Welt dürfte mit solchen Ziffern aufwarten können. Um so schmerzlicher empfindet England, daß es sozusagen sang- und klanglos aus seiner Vormachtstellung verdrängt worden ist. In sachmännischen Kreisen wird angeregt, nächstes Jahr ein „Jahr der britischen Eisenbahn" zu veranstalten, um den Vorsprung, den andere Länder, insbesondere Amerika und Deutschland gewonnen haben, wieder einholen zu können.

„Petri Heil!"

Die Angler sind bekanntlich besinnliche Menschen und ertragen mit philosophischer Ruhe, was andere Sterbliche in helle Aufregung versetzt. Schwerlich aber wird der Petri-Jünger das Mißgeschick rasch verwunden haben, das ihn kürzlich in Leißling (Kreis Weißenfels) traf.

Er hatte einen schönen Hecht gefangen, aber bei der Gefangennahme leistete das Tier so heftigen Widerstand, daß sich ein richtiger Kampf zwischen beiden entspann. Dabei verlor der Angler das Gleichgewicht und stürzte in die Saale. Er konnte sich zwar retten — aber auch der Hecht!

Zufällig Vorübergehende behaupteten später gehässig, sie hätten deutlich gehört, wie der Hecht seinem Gegner höhnisch „Petri Heil!" zugerufen habe, als er davonschwamm.

Bücherecke

„Volksspieldienst". Unter diesem Namen hat sich bereits eine Spielreihe eingebürgert, die von der Volksspielabteilung des Theaterverlags Albert Langen/Georg Müller, Berlin SW 11, seit Herbst 1935 herausgegeben wird. Wir besprechen im folgenden einige Neuerscheinungen in der „Volksdienstspiel"-Reihe:

„Rätsel um den Futschikato". Von Klaus Werner. Preis: Kartoniert RM 1.10. Aufführungsrecht durch Bezug von einem Buch zu 1.10 und sieben Rollen zu je RM 0.80.

Ein neuer junger Autor bereichert die Laienspiel-Literatur, insbesondere die der Gymnasiasten, durch einen schwungvollen „Kriminalfall in fünf Bildern", eine Parodie auf Film, Abenteuer- und Kriminalgeschichten, betitelt „Rätsel um den Futschikato". Der Verfasser, Klaus Werner, läßt einen Meisterdetektiv namens Mr. Cool und einen Amateurdetektiv namens Oberüberhuber sich um die Aufklärung eines ungeheuer verwickelten Kriminalfalles bemühen, der in indische Gefilde führt und schließlich mit der Sprengung des heiligen Berges „Futschikato" endet. Den Inhalt wiederzugeben, erscheint angesichts der grotesken Fülle absichtlicher Unverständlichkeiten und Verwirrungen unmöglich. Es ist ein Spiel, dem man die Entstehung aus dem Stegreifspiel deutlich anmerkt, und das seine beste Verwirklichung finden wird, wenn es von einer phantasiebegabten Spielschar durch eigene Zutaten wieder zum Stegreifspiel zurückgeführt wird.

„Die Trommel von Nördlingen", von Heinz Benitz von Bazan. Kartoniert RM 1.10. Aufführungsrecht durch Bezug von 1 Buch zu RM 1.10 und acht Rollen zu je RM 0.80.

Das Kernthema des Bauernkrieges klingt hier in einem Spiel, das sich an die deutsche Jugend wendet, noch einmal an. Noch streifen vereinzelte Trupps kriegs- und beutegewohnter Landsknechte durch Deutschland, noch übertönt dumpfer Trommelwirbel den leisen Klang der Glocken, aber schon regt sich der Bauer wieder zu neuer aufbauender Arbeit, schon greift er wieder zum Pflug, um der Väter Land zu bestellen. In diese Zeit der neu sich ankündigenden Ordnung ist Jörg, der Trommler von Nördlingen, gestellt. Dunkel ruht in diesem rauhen, tapferen Landsknecht die ferne Erinnerung an die Heimat, die er vor langen, langen Jahren verlassen hat. Und diese Erinnerung wird so mächtig in ihm, daß er sich am liebsten von seinen Kameraden losjagen möchte, die nun nicht mehr Soldaten, sondern Raubgesindel sind. Das Schicksal will, daß diese letzte wilde Horde den Einödshof überfällt, jenen Hof, der Jörgs Heimat ist. Das jähe plötzliche Wiedererkennen zwingt ihn zur Entscheidung: für oder gegen das Erbe der Väter. Noch hält ihn der Eid der Kameradschaft, aber stärker als dieser Eid sind die Bande des Blutes. Sie bewahren ihn davor, in diesem letzten verzweifelten Kampf neue Schuld auf sich zu laden, sie führen ihn in die neue Freiheit des Bauern auf eigenem Grund und Boden.

Es erschienen ferner noch:

„Die Bauern von Meißen", von Kurt Eggert. Kartoniert RM 1.10. Aufführungsrecht durch Bezug von einem Buch zu RM 1.10 und zehn Rollen zu je RM 0.80.

„Das Richtfest", von Johannes Linke. Kartoniert RM 1.35. Aufführungsrecht durch Bezug von einem Buch zu RM 1.35 und zehn Rollen zu je RM 1.10.

„Wir ziehen am Tau", von Heinz Steguweit. Das Spielheft kostet kartoniert RM 0.90. Das Aufführungsrecht wird erworben durch Bezug von einem Buch zu RM 0.90 und acht Rollen zu je RM 0.65.

„Die Ausfahrt gegen den Tod". Von Martin Luserke. Propyläen-Verlag, Berlin. 105 Seiten, Preis RM 2.20.

Luserke entwirft in dieser Erzählung ein fast gespenstisches Bild von apokalyptischer Gewalt und formt in einer bannenden dichterischen Sprache das Ueberwirkliche des letzten und größten Abenteuers, das der Seusenadmiral Brederode auf Erden erlebt.

„Das Lächeln Japans". Von Dr. Hans A. Hornhorst. Mit acht Originalaufnahmen auf Kunstdruckpapier, in Leinen gebunden RM 3.50, broschiert mit Schutzumschlag RM 2.50. Erschienen in Georg Kummers Verlag, Leipzig.

Ein Buch, das sich bewußt außerhalb des Rahmens der bisher bekannten Japan-Literatur stellt. Es will nicht mehr — aber auch nicht weniger — als die Atmosphäre dieses für uns augenblicklich wohl interessantesten Landes des Erdballs geben. Diese Atmosphäre dem europäischen Leser zu vermitteln, war nur möglich auf Grund eigenen Erlebens, wie es dem Verfasser als jungen Diplomaten früher zuteil wurde. In wie seltenem Maße der Verfasser über die Einfühlungsfähigkeit in eine uns so fremde Kultur verfügt, das hat kein Geringerer als der erste Leiter des Japan-Instituts, Professor Kanokogi, mit seinem Urteil bestätigt, daß dieses Buch „geradewegs bis in den Kern" der Kultur Japans vordringt, wie es dem Blick des Europäers fast nie vergönnt ist. Wer dieses knappe und doch so inhaltreiche Buch zu lesen versteht, der darf sagen, daß er die japanische Seele wirklich erlebt hat. Das Buch ist keiner Zeit unterworfen und wird für die gesamte Japanliteratur stets führend bleiben.

Johannes Künzig: „Deutsche Volkslieder aus dem rumänischen Banat, mit Bildern und Weisen". Im Auftrag des Deutschen Volksliedarchivs. Bilder von Franz Ferch. Verlag Walter de Gruyter, Berlin 1935. RM. 1.—.

Der bekannte badische Schulmann und Volksliedforscher, Prof. Dr. Johannes Künzig, hat auf zwei Studienfahrten mit viel Glück und Geschick Liedweisen und Texte gesammelt, wobei ihm die Lehrer Konrad Blum in Liebling, Andreas Gisele in Soderlach und Dr. Klingler in Temeswar wertvolle Hilfe leisteten. Aus deutschen und österreichischen Landschaften wanderte dies ehrwürdige Vätergut weit nach Osten. Halbverklungene Weisen wurden in sommerabendlichen Bauernstuben gerettet, ganz eigenartige und musikalisch wertvolle Lieder wurden ausgewählt. Damit schuf Künzig uns ein trautes Liederbuch und den Banatern eine erste Liedersammlung, sodaß ein Band uns beide verknüpft, drinnen und draußen. 160 Melodien sind auf Wachs- und Schallplatten ins Archiv gekommen, Hunderte wurden aufgezeichnet. 200 Jahre sind es her, seit aus Sumpf und Oedland jene Ackererde ward. Die Magyarisierungspolitik des Vorkrieges war ein besonders schweres Hemmnis gewesen. Denken wir doch, wenn wir im Kreise der Heimat diese Lieder, die Franz Ferch sehr hübsch bebildert hat, singen, mit Hilfe der gut gelochten Noten, daß die Bewahrer dieses Sangesgutes überwiegend südrheinfränkisch, in Soderlach alemannisch, im Banater Erzgebirge österreichisch, d. h. steirisch, reden. Die Liederstoffe überraschen durch ihre derbe und eigenartige Gedankenwelt, ihren echt deutschen Stimmungsgehalt und Mannigfaltigkeit des Geschehens. Wieder ein Stück auslandsdeutschen Volkstums heimgerettet! Das ist der köstliche Lohn für den glücklichen Forscher.

H. S.

Verräter des Vaterlandes

Emigranten ausgebürgert

Berlin, 25. Juli.

In der Samstag-Ausgabe des Reichsanzeigers für das Deutsche Reich sind durch Bekanntmachung des Reichs- und preußischen Ministers des Innern vom 22. Juli 1936 im Einvernehmen mit dem Auswärtigen Amt die Namen von weiteren 29 deutschen Reichsangehörigen veröffentlicht worden, die gemäß § 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1933 der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden sind, weil sie gegen ihre Pflicht zur Treue gegen Reich und Volk verstoßen und die deutschen Belange geschädigt haben. In allen Fällen handelt es sich um Emigranten, die das Reichsgebiet verlassen haben und ihren Aufenthalt im Auslande dazu mißbrauchen, ihr früheres Heimatland in würdeloser Weise zu verunglimpfen sowie das Ansehen des Reiches und seiner führenden Männer in Wort und Schrift herabzusetzen.

500 Spaniendeutsche auf „Principessa Maria"

Berlin, 26. Juli. (HB-Funk.)

Der Auslandsorganisation der NSDAP ist an Bord des italienischen Dampfers „Principessa Maria" ein Telegramm mit der Mitteilung zugegangen, daß es unter großen Anstrengungen gelungen ist, 500 mittellose deutsche Volksgenossen aus Barcelona durch den kameradschaftlichen Beistand des italienischen Schiffes zu retten und nach Genua zu bringen.

Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, hat den deutschen Volksgenossen folgendes Telegramm nach Genua gesandt: „Auslandsorganisation übermittelt allen aus Spanien entkommenen deutschen Volksgenossen herzliche Glückwünsche zur Errettung aus großer Gefahr und die Grüße der Heimat. Vollste Unterstützung zur Linderung der Not ist selbstverständlich. Heil Hitler! — Gauleiter Bohle."

Rotes Frauenbataillon in Madrid

Paris, 26. Juli.

Die in Paris am Sonntagmorgen vorliegenden Meldungen aus Madrid besagen, daß sich die Teilnehmer an der Militärerhebung in Albacete und in Sevilla ergeben hätten. Demgegenüber steht eine Rundfunkmeldung des Generals de Llano, nach der die Truppen der Militärerhebung Sevilla aus freien Stücken geräumt hätten, um auf Madrid zu marschieren.

In Madrid hat das 5. Regiment der Volksmiliz mit der Aufstellung des ersten Frauenbataillons begonnen.

Die Zahl der Todesopfer der Kämpfe in Barcelona wird amtlich mit 310 angegeben.

Flüchtlinge aus Malaga erklärten bei ihrer Ankunft in Gibraltar, daß die 300 hauptsächlichen Gebäude in Malaga völlig zerstört, mehr als 500 Personen getötet und 2000 verletzt worden seien. Leichen lägen auf den Straßen.

Die Reichsautobahn Bremen—Harburg wurde nach feierlicher Einweihung der Reststrecke Oyten—Dibbersen dem Verkehr übergeben.

Deutschlands Olympia-Triumphstraße

15 Kilometer Pracht und Prunk / 70000 Meter Eichenlaub werden präpariert

Berlin, 25. Juli 1936.

Die 15 Kilometer lange Strecke vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld wird zu einer Triumphstraße ausgestaltet, wie sie in dieser Schönheit die Welt noch nie gesehen hat. Regierungs- und Baurat Oskar Greulich, dem die Oberaufsicht über die Ausschmückung dieser Olympia-Feststraße übertragen wurde, machte unserem Berliner zh.-Mitarbeiter interessante Ausführungen darüber.

In den Vorzimmern des Staatskommissars Dr. Lippert herrscht ein lebhaftes Kommen und Gehen. Architekten haben große Rollen unterm Arm, Bildhauer kommen mit Modellen aus den Zimmern. Viele Menschen sitzen im Wartezimmer, alle tragen besondere Wünsche im Herzen. Nur ein Gesprächsthema ist hier schon seit Wochen vorherrschend: die Ausschmückung der 15 Km. langen Olympia-Feststraße, die vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld führt.

Eben kommt Regierungs- und Baurat Oskar Greulich, dem die Oberaufsicht der Ausschmückung der Reichshauptstadt untersteht, von einer Besichtigungsfahrt von Berlins Prachtstraße zurück. Tausende Hände sind ja jetzt damit beschäftigt, der Olympiastadt ein Festkleid umzuhängen, wie es der Gastgeberin der ganzen Welt gebührt. Und die Krönung allen Schmuckes stellt der prunkvolle Straßenzug dar, auf dem Berlin die Welt begrüßt. Ein gewaltiger Plan wird damit Wirklichkeit, der nach den Ideen des Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung, Hans Schweitzer-Mjölnir, unter den sachkundigen Händen der Architekten Speer, March und Lottermoser schon vor Jahresfrist entstanden ist.

Fahnen schützen sich selbst vor dem Sturm

Ziffern und Zahlen liegen in unerschöpflicher Fülle auf dem Schreibtisch des Bauleiters, Karten, Entwürfe und Flaggenbilder hängen ringsum auf den Wänden. Sie vermitteln uns einen Blick hinter die Kulissen dieser Triumphstraße, die der Welt Staunen und Bewunderung abringen wird.

„Etwa 700 Fahnenmasten wurden entlang der Aufmarschstraße errichtet", erzählt uns Regierungsrat Greuel. Würde man diese Fahnenmasten in Zwischenräumen von je einem Kilometer aufstellen, könnte man damit die Strecke von Berlin nach München beflaggen. Die Fahnentücher, mit deren Herstellung zahlreiche Fabriken monatelang beschäftigt waren, würden, aneinandergereiht, eine Stadt von der Größe Potsdams vollkommen bedecken. Sie wurden in allen Größen hergestellt, von Bannern in einer Länge von 17 Metern bis zu ganz kleinen Wimpeln. Selbstverständlich sind alle Fahnen licht- und farbecht. Selbst gegen den heftigsten Sturm ist Vorsorge getroffen worden, sind doch die großen Banner mit besonders konstruierten Führungsringen versehen. Ein Auslöseapparat, der sich sofort in Tätigkeit setzt, wenn der Winddruck 12 Kg. pro Quadratmeter erreicht hat, läßt das Fahnentuch automatisch zusammenrollen.

Die Straße als Gemäldegalerie

Da sämtliche Häuser, die an der 15 Kilometer langen Feststraße liegen, nach einem einheitlichen Plan mit Girlanden geschmückt werden, stand der künstlerische Ausschuß nicht so sehr vor der schwierigen Frage, woher soviel Eichenlaub kommen sollte, sondern wie man es unter der sengenden Sommerhitze drei Wochen lang frisch erhalten könne. 70 Kilometer Girlanden künstlich herzustellen, wäre jedoch zu kostspielig gewesen. Aber der Wille, alle Schwierigkeiten zu meistern, fand auch hier einen Ausweg. Man holte echtes, herbstlich braunes Eichenlaub aus den riesigen Eichenwaldungen des sächsischen Erzgebirges, doch gingen die Waldarbeiter nur an solche Eichen, die schon zum Fällen reif waren, damit den Wäldern kein Schaden zugefügt wurde.

Drei Monate lang erklangen die Aexte in den Eichenforsten, bis die belaubten Aeste abgeschlagen waren und in riesigen Stapeln der Sebnitzer Kunstblumenindustrie zur — chemischen Präparierung zugeführt werden konnten. Das Laub wurde nach einem besonderen Verfahren gekocht und mit einem grünen Farbstoff getränkt und außerdem noch einer weiteren chemischen Behandlung unterzogen, damit es länger als drei Wochen „frisch", das heißt, wetterbeständig und lichtecht, bleibt. Diese geheimen Präpariervorfahren nahmen genau 3360 Arbeitsstunden in Anspruch und Hunderte von Notstandsarbeitern hatten viele Wochen lang lohnende Beschäftigung.

Um den Olympiagästen die Schönheiten der deutschen Städte möglichst nahe zu bringen, wurden auf runden Sperrholztafeln von 1,60 Meter Durchmesser 453 deutsche Städtebilder in Oel gemalt, die an den Fahnenmasten entlang der Prunkstraße „Unter den Linden" angebracht werden. Man ließ sich zahllose Ortsansichten in Form von Karten und Fotografien kommen und dann malten 16 Künstler diese Gemälde, die später einmal in einer Ausstellung gezeigt werden sollen. Es ging hier nicht nach Größe und Bedeutung einer Stadt, sondern lediglich nach ihrer Schönheit.

Damit hat Berlin ein Festkleid, das die Bedeutung des großen Völkertreffens wirksam unterstreicht.

Der Bukarester Tribüneneinsturz

Hohe Gefängnisstrafen nach mehrwöchigem Prozeß

EP. Bukarest, 25. Juli. (Eig. Bericht.)

Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde am Freitag in dem Prozeß wegen des am 8. Juni bei einer Militärparade in Anwesenheit der drei Staatsoberhäupter des Kleinen Verbandes, des Königs Karol, des Präsidenten Dr. Benesch und des Prinzregenten Paul, erfolgten katastrophalen Tribüneneinsturzes das Urteil gesprochen. Der Unternehmer, sein Geldgeber und ein Ingenieur des Stadtbauamtes wurden zu je eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt. Der Vizebürgermeister von Bukarest, Vasilescu, erhielt ein Jahr Gefängnis.

Die übrigen Angeklagten, zum großen Teil leitende Beamte des Stadtbauamtes, erhielten Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu einem Jahr. 572 Personen, die bei dem Unglück zu Schaden gekommen waren, hatten Ersatzansprüche von zusammen 1,5 Milliarden Lei angemeldet, von denen das Gericht jedoch nur 30 Millionen Lei anerkannte.

Kesselexplosion in Rumänien

Neun Arbeiter getötet

EP. Bukarest, 25. Juli. Eig. Meldung.)

Am Freitagnachmittag ereignete sich auf einem Getreidefeld in der Nähe der Stadt Rosiori de Vede eine entsetzliche Explosionskatastrophe. Eine Dampfmaschine, die eine Dreschmaschine antrieb, explodierte gerade in dem Augenblick, als eine größere Gruppe von Bauern um sie herumstanden. Durch die Explosion wurden neun Personen getötet und zehn weitere verletzt. 30 Waggon Weizen fingen Feuer und brannten vollständig ab. Es kam zu erregten Szenen zwischen den Landarbeitern und dem Gemeindearzt, der sich unter Berufung auf die vorgerückte Stunde geweigert haben soll, sich der Verwundeten anzunehmen. Die erbitterten Arbeiter wollten den Arzt lynchen.

Die Italiener wollten schießen

EP. London, 25. Juli.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Barcelona soll der britische Admiral Mac-Horton die Stadt Barcelona vor einem Bombardement durch die Italiener gerettet haben. Nach der Inbrandsetzung des Faschisten-Klubs der Italiener in Barcelona habe der italienische Kreuzer „Montecuccoli" schon seine Geschütze auf die Stadt gerichtet, als sich Admiral Horton auf dem Kreuzer „London" längsseits des Italieners manövrierte und mit einem Lautsprecher nach dem italienischen Schiff hinüberrief. Schließlich sei es ihm gelungen, die Italiener von der Unzweckmäßigkeit einer Beschießung von Barcelona zu überzeugen.

Für die Nieren
Überkinger Adelheid-Quelle
Große Heilerfolge
selbst bei veralteten Leiden

Gegen den „Germanenkitsch"

In der amtlichen Zeitschrift des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte erscheint eine bemerkenswerte Stellungnahme gegen den „Germanenkitsch". Unwissenheit oder geistige Unfreiheit, so heißt es dort, hätten dazu geführt, den Germanen alle höhere Kultur abzusprechen und sie dafür mit den Requisiten einer lächerlichen Theaterstaffage aufzuputzen. In Büchern, auf Bühnen usw. seien sie bald in romantischer Auffassung als biedere Bärenhäuter und Naturmenschen, bald in mehr martialischer Aufmachung als Halbwilde und ewige Raufbolde erschienen. Immer wieder überrasche die Zähigkeit dieser kitschigen Schauergestalten. Wahre Musterbeispiele solchen Germanenkitsches zeigten noch heute führende Spielwarenfabriken.

Es wird dann die Frage gestellt, was die Verfertiger solcher Kitschfiguren sich dabei gedacht haben mögen und gesagt: „Soll etwa ein deutscher Junge nicht für die Germanen begeistert werden, wenn sie dargestellt werden, wie sie mit gestärkten weißen Oberhemden in die Schlacht ziehen, ausgerüstet mit 20 Pfund schweren Ochsenschlächterbeinen, in Helmen, die mit Stierhörnern oder Adlerfittichen in fast zwei Meter Flügelspannweite geschmückt sind? Wie könnte man die strotzende Urkraft unserer urwaldbewohnenden Urväter besser zeigen als dadurch, daß die grimmig dreinschauenden, schwarzbärtigen Gestalten in das zottige Fell eines Bären gekleidet oder ihnen die Haut eines Urtieres über den Kopf gezogen und ein mächtiger Eichenprügel in die nervige Faust gedrückt wurde, wobei die Höhe ihrer Kultur durch kunstvoll gekreuzte Sockenhalter an den Waden angedeutet wird? Und wie schön enthüllt sich uns die ganze Innigkeit germanischen Familienlebens in der ergreifenden Szene, da dem weißbärtigen Greise die in blütenweißes Hochzeitsgewand gekleidete zwanzigje Braut am brodelnden Kochkessel gegenübertritt und beide mit Blumenkränzen im Haar und feierlich gehobenen Rechten das Ehebündnis schwören, dem der Priester durch Entzünden des heiligen Feuers auf dem Hünengrabe der Ahnen die segnende Weihe gibt. Genug von diesen Erzeugnissen, die als Zierstücke in ein Museum für Schund und Kitsch gehören. Wie lange noch soll unsere stolze deutsche Vorzeit durch Bilder verfälscht werden, die der Lüge von der Barbarei unserer Vorfahren neue Nahrung geben?"

Vorbildliche Jugendkonzerte

Die Zahl der Schüler, die sich in eigenem Musizieren in die Gedankenwelt der großen Meister der Musik hineinarbeitet, ist im Augenblick recht klein. Infolgedessen gewinnen die erzieherischen Maßnahmen an Bedeutung, die den Jugendlichen auf andere Weise mit dem Erbe der deutschen klassischen Musik vertraut machen sollen, die also für den Nachwuchs der Konzertbesucher sorgen. Unter den Versuchen, die Jugend an die hohe sinfonische Musik heranzuführen, verdienen die Jugendkonzerte der Stadt Essen besondere Beachtung. Hier veranstaltet man für die Jugend der Volks-, Mittel- und höheren Schulen Musikaufführungen, deren Besuch — natürlich bei freiem Eintritt — für die Schüler Pflicht ist. Die Werke, die zur Darbietung gelangen, werden in Verbindung mit den Musiklehrern ausgewählt, so daß sie im Unterricht eingehend vorbereitet werden können; die Aufführung übernimmt das Städtische Orchester. Die Konzerte liegen in den Vormittagsstunden; es braucht also kein Schüler infolge anderer Verpflichtungen auf die Teilnahme zu verzichten. Von besonderem Wert ist, daß der ganzen Klasse das Erleben der Konzertaufführungen zugänglich gemacht wird; so können alle Schüler an der Besprechung der Werke teilnehmen, während bei anders organisierten Jugendkonzerten meist nur eine kleine Anzahl teilnehmen kann. Der Gedanke dieser großzügigen Einrichtung sollte auch an anderen Stellen Nachahmung finden.

Professor Oskar Meyer 70 Jahre

Der bekannte Bildnismaler Professor Oskar Meyer-Elbing konnte am 24. Juli in Wiesbaden seinen 70. Geburtstag feiern. Der Jubilar studierte auf den Akademien in Königsberg und Berlin. Nach einer siebenjährigen Studienreise nach dem Orient und Afrika gründete er 1896 eine Malschule in Elbing. Nach jahrelanger Bereisung Rußlands und eines großen Teiles von Nord-, West- und Südeuropa ließ er sich dann 1906 in Wiesbaden nieder. Von seinen zahlreichen Bildnissen hervorragender Persönlichkeiten seien hervorgehoben die des Grafen Zeppelin, den er im Auftrage des württembergischen Kriegsministeriums malte, Hindenburgs, Mackensens, Adolf Hitlers (für die Kreisleitung in Wiesbaden), der drei letzten deutschen Kaiser, des Kaisers Franz Joseph und des letzten türkischen Sultans.

Neues großes Orchester

Durch den Deutschlandsender soll bestes deutsches Musikgut in möglichst vollkommenen Aufführungen zu Gehör gebracht werden. Dazu bedarf der Sender eines ständigen großen Orchesters, das sich jetzt Hermann Stange, der musikalische Leiter, nach langer Vorarbeit herangezogen und in der Singakademie zum ersten Male vorgestellt hat. Stange hätte sich die Alpensinfonie op. 64 von Richard Strauß gewählt. Und in der Tat, für die technischen Qualitäten eines Orchesters könnte man sich kaum ein geeigneteres Werk denken.

In dieser mit eminentem Klangsinn gestalteten Orchestersprache, für die es nichts gibt, was sie nicht irgendwie musikalisch ausdrücken könnte, erwies es sich, daß hier ein Klangkörper geschaffen worden ist, der die oben gezeigten Aufgaben erfüllen wird. Die Streicher — geführt von dem vorzüglichen Geiger Hofmann — entwickeln blühend satten und einheitlichen Strich, den Bläsern fallen gerade in dieser klangschillernden Partitur außerordentlich schwierige Aufgaben zu, und sie lösten sie mit dem Einsatz hohen Könnens. Stange wußte die architektonische Gliederung zu dieser Riesenpartitur mit gestraffter Konzentration zusammenzuhalten und überzeugend zum Klingen zu bringen. Dieses neue große Orchester dürfte in Zukunft eine repräsentative Rolle im deutschen Musikleben führen.

Artgemäße Musikerziehung

Auf der in München abgehaltenen Rassekundlichen Schulungstagung, die das Amt für Erziehung des Gaues München-Oberbayern der NSDAP im Einvernehmen mit dem Rassepolitischen Amt veranstaltet, sprach u. a. Professor Dr. B. Iversen-Kiel über „Artgemäße Musikerziehung". Der Vortragende hob zunächst den Einfluß der verschiedenen deutschen Rassen auf die Gestaltung des Volksliedes hervor, wobei er auf den stärkeren Einfluß der nordischen, dinarischen und ostischen Rasse hinwies. Der Einfluß der fälischen und noch mehr der westischen Rasse sei ganz gering. Für den Musikerzieher sei von Bedeutung, die Merkmale festzuhalten, die die Musik der dinarischen von der der nordischen Rasse unterscheiden. Die nordische Musik sei melodisch, benutze kleine Tonschritte und sei meistens in Nicht-Dur gehalten. Die dinarische Musik dagegen sei harmonisch und bevorzuge akkordlich festgesetzte Tonräume und große Tonsprünge. Aus diesen Gegensätzen heraus hätten sich die beiden Rassen im Volkslied kaum vermischt. Der Musikerzieher müsse sich der rassischen Eigenart der Gegend anpassen, in der sein Wirkungsfeld liege.

„Nebelfresser". Der amerikanische Ingenieur Hobbes hat eine Vorrichtung konstruiert, die es Schiffen ermöglicht, ohne Gefahr durch dicken Nebel zu fahren. Es handelt sich um „Nebelfresser", einen Apparat, der feinverteilten, elektrisch geladenen Sand in die Fahrtrichtung des Schiffes ausstreut. Der Sand bewirkt, daß sich der Nebel zu Wassertropfen kondensiert, die als Regen niederfallen und die freie Sicht nicht beeinträchtigen. Versuche haben ergeben, daß der „Nebelfresser" seinen Namen wirklich verdient.

MARCHIVUM

350000 erleben Rekordsieg von Bernd Rosemeyer

Großer Triumph der deutschen Autoindustrie auf dem Nürburgring / Auto-Union auf dem 1., 2., 4. u. 6. Platz

Unter riesiger Begeisterung der Massen gewann Bernd Rosemeyer in schneidiger Rekordfahrt den wertvollen Ehrenpreis des Führers

Mercedes-Benz im Pech / Brivio auf Alfa Romeo belegte den dritten Platz / Von 20 Wagen kamen nur sieben durchs Ziel

Der 10. Große Automobil-Preis von Deutschland, der am Sonntag im Beisein von schätzungsweise 350 000 Zuschauern auf Europas schönster Rennstrecke, dem Nürburgring in der Eifel, ausgefahren wurde, gestaltete sich zu einem großen Triumph der deutschen Automobilindustrie, im besonderen der Auto Union, die mit ihren von Bernd Rosemeyer und Hans Stuck gesteuerten Wagen die beiden ersten Plätze belegte.

Rosemeyer gewann das Rennen und damit auch den Ehrenpreis des Führers in neuer Nürburgring-Rekordzeit von 3:48:39 Stunden (= 131,6 Stdkm.) für die 504 Kilometer lange Strecke mit fast vier Minuten Vorsprung vor seinem „Stallgefährten" Stuck, der mit 3:52:36,2 Std. (= 129,5 Stdkm.) auch noch die alte Rekordzeit unterbot. Den dritten Platz besetzte der Italiener Brivio auf Alfa-Romeo, dann folgte mit Hasse wiederum ein Auto-Union-Fahrer, und hinter Fagioli-Caracciola auf Mercedes-Benz ging mit v. Delius der vierte Wagen des sächsischen Werkes durchs Ziel, dann folgte noch ein Mercedes mit Lang-v. Brauchitsch.

Das Untertürkheimer Werk war diesmal grausam vom Pech verfolgt. Zuerst mußte Lang, der durch einen Fingerbruch außer Gefecht gesetzt wurde, aussteigen, später kam Chiron ins Schleudern und raste in eine Schlucht, und schließlich stieg auch noch „Caratsch", der schon viermal den „Großen Preis" gewonnen hat, aus. Und Tazio Nuvolari, Italiens große Hoffnung und Vorjahrssieger, überlebte auf seinem Alfa-Romeo die 16. Runde nicht. Von 20 gestarteten Wagen kamen nur sieben durchs Ziel, darunter nur ein ausländischer, der Alfa Brivios. Ein unerhörter Erfolg Deutschlands, der auf dem sonst so stillen „Ring" riesige Begeisterung auslöste. Natürlich war Bernd Rosemeyer der von Anfang an so schneidig und überlegen fuhr, der Mann der Stunde!

Das genaue Ergebnis

1. Rosemeyer (Auto-Union) 3:48:39 Std. (131,6 Stdkm.), neuer Nürburgring-Rekord!
2. Stuck (Auto-Union) 3:52:36,2 Stunden (129,5 Stdkm.).
3. Brivio (Alfa-Romeo) 3:57:05,0 Stunden (127,0 Stdkm.).
4. Hasse (Auto-Union) 3:59:13,1 Stunden (125,9 Stdkm.).
5. Fagioli-Caracciola (Merced.-Benz).
6. v. Delius (Auto-Union) 1 Runde zurück.
7. Lang-Brauchitsch (Mercedes-Benz) 1 Runde zurück.

Der Anmarsch der Massen

Das größte motorsportliche Ereignis des Jahres hatte auch diesmal seine Anziehungskraft nicht verfehlt. Adenau, das schöne Eifelörtchen, erlebte zum zweiten Male in diesem Jahre „seinen" großen Tag. Das seit zehn Jahren gewohnte überwältigende Bild heranziehender Zehntausende übte auch diesmal wieder einen nachhaltigen Eindruck auf den Beschauer aus. In den letzten Tagen hatte sich glücklicherweise das Wetter gebessert und die Hoffnungen, endlich einmal einen „Großen Preis" in strahlendem Sonnenschein zu erleben, waren wohlbegründet. Allerdings geizte die Sonne mit ihren Strahlen, aber man war schon mit dem zufrieden, was sie spendete. Adenau war schon am Samstagabend überfüllt und es war unmöglich, für Geld und gute Worte noch eine Unterkunft zu finden. So gingen in noch stärkerem Maße als früher die Motorsportfreunde dazu über, an der Rennstrecke im mitgebrachten Zelt zu übernachten. In der Nacht zum Sonntag riß der Zustrom der Fahrzeuge nicht ab, wobei eine erfreuliche Fahrdisziplin festzustellen war. Reibungslos wickelte sich der ungeheure Verkehr ab und der große Mercedes hatte nicht das Bedürfnis, den kleinen DKW unter allen Umständen zu überholen.

Archivbild

Bernd Rosemeyer — der Sieger des Tages

In Erwartung des Startes . . .

Kopf an Kopf drängten sich die Menschen vom frühen Morgen ab am Start- und Zielplatz. Nach den fabelhaften Trainingsleistungen waren die Erwartungen auf das Höchste gestiegen und das prächtige Wetter tat ein übriges, um die denkbar beste Stimmung aufkommen zu lassen. Zehn Minuten vor dem Start erfolgte unter den Klängen des Präsentiermarsches die feierliche Flaggenhissung. Korpsführer Hühnlein richtete noch einige Worte an die Zuschauer, dann sah man die Fahrer in ihre Wagen steigen. Die Startordnung war folgende:

Nuvolari Stuck Wimille
Caracciola Brauchitsch
Severi Trossi Rosemeyer
Seaman Lang
Fagioli Rens Brivio
Dreyfuß Chiron
Tepper Hasse Delius
Zanelli Sommer

Zwei Minuten vor elf Uhr stimmten die Motoren ihre einzigartige Sinfonie der Technik an und punkt elf Uhr wurde das Startzeichen gegeben: Der Kampf um den 10. Großen Preis von Deutschland hatte begonnen.

Der Verlauf des dramatischen Rennens

Alles sprang von den Sitzen, keine Ermahnungen halfen da, man jubelte den Fahrern in stürmischer Begeisterung zu. Allzu eng sind die Motorsportfreunde mit ihren Fahrern verwachsen, allzu sehr bewegte sie die Frage, ob es diesmal einem Deutschen gelingen würde, den Großen Preis und damit den Ehrenpreis des Führers zu gewinnen, nachdem er im vergangenen Jahre dem Mercedes-Fahrer Manfred von Brauchitsch auf so tragische Weise im Angesicht des nahen Ziels noch verloren ging.

Manfred von Brauchitsch hatte einen Bombenstart, er schoß förmlich an Wimille vorbei an die Spitze. Hinter ihn setzte sich Rosemeyer und dann folgten die Wagen dicht hintereinander durch die Kehre wieder an der Tribüne vorbei. Mit ungeheurer Spannung wurden die ersten Meldungen von der Strecke erwartet. Als sie die erste Runde hinter sich gebracht hatten, lag Brauchitsch noch an der Spitze, 100 Meter vor Rosemeyer, dem Hermann Lang, der junge Mercedes-Fahrer, folgte. Dann kamen Caracciola, Stuck und Nuvolari. Das Feld war lang auseinandergezogen. In der zweiten Runde ging Rosemeyer am „Karussell" an Brauchitsch vorbei und übernahm die Führung. Mit 300 Meter Vorsprung gegen Lang und Caracciola passierte er die Tribünen. Sonderbeifall erhielt Stuck, als er Nuvolari überholte. Unterdessen standen Severi und Brauchitsch an der Box, der Deutsche fährt aber nach vier Minuten weiter. Rosemeyer hielt das scharfe Tempo bei, so daß sich sein Vorsprung stetig vergrößerte.

In der dritten Runde stand der Durchschnitt auf 137,6 Km.-Std. Wimille schied infolge Maschinenschadens aus. Auch Seaman hatte die Box aufgesucht. 30 Sekunden betrug der Vorsprung, als Rosemeyer vor Lang in die vierte Runde ging. Caracciola mußte halten, vier Fahrer gingen vorbei, ehe er sich wieder an die Verfolgung machte. Nuvolari war wieder an Stuck vorbeigegangen. Vorne änderte sich nichts. Caracciola hatte Pech, seine Benzinpumpe war defekt, so daß er mitten auf der Strecke liegen blieb und zu Fuß die Boxe aufsuchte. Fünf Runden waren in 50:48,4 = 134,6 Km.-Std. durchrast. Bis auf Brivio und Nuvolari waren die Ausländer bereits ausgeschaltet, Sommer wurde in der 6. Runde überholt. Dann hielt auch der Spitzenreiter.

Lang steigt aus

In fieberhafter Eile wurden die Hinterradreifen gewechselt. Aber ehe Rosemeyer wieder losjagte, war Lang schon an den Tribünen vorbei. In der achten Runde drehte Brauchitsch mächtig auf und holte wieder stark auf. Nuvolari hielt an, wechselte die Reifen und tankte. Dadurch kam Stuck wieder auf den dritten Platz. Auch Delius und Brivio hielten zum Tanken und Reifenwechsel. Im Hinterfelde machte Hasse Jagd auf Fagioli. Dreyfus hatte Maschinenschaden und gab auf. Auch Lang hielt am Ersatzteillager, um die Hinterräder-Reifen zu wechseln. Nun war Rosemeyer wieder an der Spitze. Ueberraschend stieg der junge Lang aus, er erschien später mit geschientem Finger.

Caracciola hatte seinen Wagen übernommen, so daß der Zuschauerprotest unangebracht war. Immerhin verdient die große Leistung des Nachwuchsfahrers vollste Anerkennung. Mit großem Vorsprung führte Rosemeyer vor Stuck. Lang versuchte sich noch einmal im Brauchitsch' Wagen, aber mit Rundenrückstand mußte er das Rennen beginnen. Nuvolari hielt den dritten Platz vor Chiron, der sehr gleichmäßig fuhr. Dann kam Caracciola.

Unerhörte Geschwindigkeit

In der 11. Runde wechselten Stuck und Chiron die Reifen. Rosemeyer hatte die Hälfte des Rennens in 1:22:55 Std. = 133,3 Klm.-Std. zurückgelegt, eine Geschwindigkeit, die man auf dem Nürburgring nicht für möglich gehalten hätte. Der Holländer Rens hatte unterdessen die Waffen gestreckt. In der 13. Runde kam Caracciola bereits als Dritter hinter Rosemeyer und Nuvolari. Stuck lag an vierter Stelle vor Chiron, Fagioli und Hasse, der sehr gut fuhr. Dann wird Chiron vom Schicksal ereilt.

Mit dem linken Hinterrad kam er auf die Grasnarbe, der Wagen geriet ins Schleudern, fegte einen zehn Meter langen Zaun hinweg und landete in einer Schlucht, wo er vollkommen in Trümmer ging. Chiron unter sich begrabend. Wie durch ein Wunder erlitt der Franzose nur Schnittwunden, die aber immerhin noch eine Ueberführung ins Adenauer Krankenhaus notwendig machten. In die 14. Runde ging Rosemeyer mit 2:25 Minuten Vorsprung von Nuvolari, Stuck folgt 3 Minuten zurück. Caracciola hielt wieder an der Box und mußte aufgeben, da auch Langs Wagen nicht mehr intakt war. Als die 15. Runde begann, hatte Rosemeyer seinen Vorsprung um weitere zehn Sekunden ausgedehnt. Knapp hinter Nuvolari lag Stuck. Rosemeyer mußte noch einmal halten. Ein Vorderrad und beide Hinterräder wurden gewechselt, dann schoß er wie der Teufel wieder los.

Nuvolari hat Kerzenschaden

Unterdessen hatte am „Schwalbenschwanz" Stuck den Italiener Nuvolari niedergerungen, der dann wenig später Kerzenschaden hatte und ausscheiden mußte. Nun waren die beiden Auto Union-Wagen überlegen. Erst vier Minuten zurück kam Brivio mit dem zweiten Alfa. Dahinter lag Fagioli. Die Spitze kann das Tempo etwas verringern, ohne in Gefahr zu sein. Severis Wagen ist von Dreyfus übernommen worden, aber der Rückstand war riesengroß.

Der Schluß war eine Siegesfahrt der Auto-Union-Wagen, die Menge tobte und dachte an das Pech Brauchitsch' im Vorjahre. Caracciola hatte noch den Wagen von Fagioli übernommen, aber es änderte sich nichts mehr. Als Rosemeyer die letzte Runde fuhr, konnte er es sogar leisten, der Menge für den Beifall zu danken. Als er das Ziel erreicht hatte, wollte der Jubel nicht enden.

Chiron wohlauf

Chiron hatte bei seinem Sturze außerordentlich Glück. Seine Verletzungen waren leichterer Natur. Im Rennfahrerlager konnte er verbunden werden. Am Nachmittag war er bereits wieder in seinem Hotel, wo er über Schmerzen durch eine Schulterprellung klagte.

Korpsführer Hühnlein gratulierte

dem jungen Fahrer als Erster und überreichte den Lorbeerkranz. Korpsführer Hühnlein feierte den Sieger und betonte, daß er sich freue, Bernd Rosemeyer zum zweitenmal zum Siege Glück wünschen zu können. Dann überreichte er ihm den Ehrenpreis des Führers. Auch Stuck wurde für seine hervorragende Leistung von den Zuschauern lang umjubelt.

Telegramm an den Führer

Meldung des Führers des deutschen Kraftfahrsports an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler:

„Für den zehnten Großen Preis von Deutschland für Rennwagen setzten Sie, mein Führer, selbst die Trophäe des Sieges aus und gaben dem deutschen Kraftfahrsport damit höchsten Ansporn und Verpflichtung.

Ich bin stolz und glücklich, Ihnen melden zu können: Die Entscheidungsschlacht der Motoren im Großen Preis von Deutschland 1936 und damit Ihren Preis, mein Führer, gewann am Vorabend der Olympiade nach einem mörderisch großen Rennen gegen die Elite der Rennfahrer Europas ein deutscher Fahrer auf deutscher Maschine: Bernd Rosemeyer auf Auto-Union. Zweiter wurde gleichfalls auf Auto-Union sein Kampfgefährte Hans Stuck. Heil Hitler. gez. Hühnlein."

Eders nächster USA-Kampf

Gustav Eder, unser früherer Europameister im Weltergewichtsboxen, trägt seinen nächsten USA-Kampf am 29. Juli in Neuyork gegen Jimmy Leto aus, der soeben in Brooklyn einen bemerkenswerten Punktsieg über den Italiener Aleto Locatelli davontrug.

England führt im Daviscup bereits 2:0

Die Australier Crawford und Quist wurden von Austin und Perry bezwungen

Auf dem ausverkauften Hauptplatz in Wimbledon, der Welt berühmtester Tennisstätte, begann am Samstag die Davispokal-Herausforderungsrunde 1936. Seit 17 Jahren standen sich erstmalig in dieser Runde wieder England als Pokalverteidiger und Australien als Sieger des Interzonenfinals und damit als Herausforderer gegenüber. Während damals, im Jahre 1919, als Australien noch mit Neuseeland und England mit Irland eine Mannschaft bildeten, die Ueberseevertreter einen glatten 4:1-Sieg davontrugen, sieht es diesmal nach einem ebenso klaren und sicheren Siege der Engländer aus. Die beiden ersten Einzelspiele wurden durch „Bunny" Austin über Jack Crawford (4:6, 6:3, 6:1, 6:1) und Fred J. Perry über Adrian Quist (6:1, 4:6, 7:5, 6:2) gewonnen und damit steht die Begegnung bereits 2:0. An dem Endsieg des Pokalverteidigers dürfte unter diesen Umständen natürlich nicht mehr zu zweifeln sein.

Gleich die erste Begegnung zwischen H. W. Austin (England) und Jack Crawford (Australien) brachte eine große Ueberraschung, denn die zahlreichen Zuschauer mußten mit großem Erstaunen feststellen, daß der Engländer sich in einer ganz ausgezeichneten Form befand. Der Australier schien eher müde und lustlos, als überrascht. Lediglich den ersten Satz konnte er an sich bringen, dann aber war es ganz aus. 4:6, 6:3, 6:1, 6:1 lautete das Ergebnis zum Schluß für Austin.

Nicht ganz so leicht fiel es dem Wimbledonsieger Fred J. Perry (England) gegen Adrian Quist (Australien). Der australische Ranglisten-Erste verlor keineswegs so glatt, wie es das 6:1, 4:6, 7:5, 6:2 ausdrückte. Neben seinem großen Können mußte Perry seine ganze physische Kraft einsetzen, um den technisch und taktisch hervorragend spielenden Quist niederzukämpfen.

Neue deutsche Kegler-Siege

Am Freitagabend trugen Deutschland und Schweden noch einen Länderkampf auf der Internationalen Bahn aus. Mit 5941:5922 Holz kamen die Deutschen zu einem knappen aber verdienten Siege. Bester Einzelkämpfer war der Schwede Lillier mit 835 H., bester Deutscher Kurzenberger mit 788 H. In einem weiteren Länderkampf trat Deutschland auf der Scherenbahn gegen Belgien an über je 50 Wurf in die Vollen und 50 Wurf auf Abräumen. Die deutsche Zehnerriege siegte mit 5523 H., während Belgien nur auf 5364 H. kam. Bester Einzelkämpfer war der Deutsche Lücking mit 576 H., bester Belgier Peeter mit 565 H. Auch die Europameisterschaft im Einzelkampf fiel an Deutschland. Sieger wurde Waßner (Pirna) mit 838 H. vor Gehringer (Nürnberg) mit 810 H. und Ritter (Tschechoslowakei) mit 798 Holz.

Deutscher Sieg im Ozean-Rennen

Die Olympia-Atlantik-Regatta fand am Samstag ihr Ende. Als erstes traf nach der 3400 Seemeilen langen Reise von den Bermudainseln nach Cuxhaven die deutsche Jacht „Roland von Bremen" unter Führung von Dr. Perlia am Samstag um 20.39 Uhr am Ziel, dem Feuerschiff „Elbe I" bei Cuxhaven ein. Der Sieg der „Roland von Bremen" dürfte endgültig sein, da die Jacht nur der „Hamburg" und der „Arctur", von denen in den letzten Tagen keine Standortmeldungen mehr vorliegen, einige Stunden Zeitvergütung zu geben hat. Das Bremer Boot würde somit auch den Ehrenpreis des Führers gewonnen haben.

Schweiger reißt Weltrekord

Bei einem am Freitagabend in München durchgeführten Kraftsportabend der Gewichtheberriege von München 1860 gelang es dem ehemaligen Rekordhalter Franz Schweiger (München) den erst kürzlich von Schubert (Welzow) im linksarmigen Reißen mit 161 Pfund aufgestellten Weltrekord zu verbessern. Unter offizieller Kontrolle brachte Schweiger bei einem Eigengewicht von 133,5 Pfund 165 Pfund zur Hochstreckt und wurde damit Weltrekordmann der Leichtgewichte.

Schalke spielte remis

FC Schweinfurt 05 — Schalke 04 2:2

Zur Eröffnung des Willy-Sachs-Stadions, das am vergangenen Donnerstag in einem feierlichen Akt der Stadt Schweinfurt übergeben worden war, hatte der FC Schweinfurt 05 den deutschen Ex-Fußballmeister Schalke 04 verpflichtet. Vor 12 000 Zuschauern, unter denen sich auch Staatssekretär Körner befand, lieferten sich beide Mannschaften einen abwechslungsreichen Kampf, der 2:2 (1:0) endete. Die „Knappen" waren bis auf den linken Läufer komplett angetreten. In der ersten Hälfte war das Spiel verteilt, später war Schalke zeitweise im Angriff.

Bei verteiltem Spiel hatte Schweinfurt zunächst einige Vorteile, vor allem wurden viel bessere Torgelegenheiten herausgearbeitet. Die Westfalen dagegen schossen zumeist schwach und flach. Obwohl die Schalker Hintermannschaft den Schweinfurter Sturm ausgezeichnet bewachte, konnte Spitzenpfeil in der 2. Minute das Führungstor für die Gastgeber erzielen. Die Gäste drehten jetzt etwas auf, aber an dem Ergebnis wurde bis zum Wechsel nichts mehr geändert. Nach Wiederbeginn schlugen die „Knappen" gleich eine schärfere Gangart an. Nach einem Angriff der linken Sturmseite schoß Kuzorra flach und unhaltbar zum 1:1 ein. Spitzenpfeil bekam gleich eine gute Gelegenheit. Aber Rühr erzielte in der 10. Minute doch das 2:1 für Schweinfurt. Als Kuzorra in der 20. Minute erneut den Ausgleich erzielt, war das Schlußergebnis schon hergestellt. Beide Mannschaften versuchten noch verschiedentlich, eine Entscheidung zu erzwingen, aber die Hintermannschaften waren auf der Hut. So blieben weitere Erfolge aus. Schiedsrichter Wurzschmidt (Würzburg).

Oblt. Schlickum sieg:

Massenbesuch beim Münchner Reitturnier

Einen Massenbesuch brachte am Samstag der dritte Tag des Münchener Reit- und Fahrturniers, in dessen Mittelpunkt das Jagdspringen der Klasse Sa um den Preis des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft stand. Der Kurs führte über 16 Hindernisse. Von den 76 gemeldeten Pferden blieben 13 fehlerlos und qualifizierten sich für den Endkampf über erhöhte Hindernisse. „Wange" unter Oblt. Schlickum, „Alica" unter Oblt. Tudoran (Rumänien), und „Carper" unter Oblt. Zahei (Rumänien) blieben erneut fehlerlos, so daß die Hindernisse abermals erhöht werden mußten. Unter atemloser Spannung ging zunächst Oblt. Schlickum mit „Wange", die prächtig sprang, über die Bahn und machte wieder keinen Fehler. Oblt. Tudoran warf mit „Alica" zwei Hindernisse und Oblt. Zahei mit „Carper" war jetzt zu nervös, um noch etwas retten zu können. Mit 12 Fehlern wurde er Dritter.

Die Ergebnisse:

Jagdspringen, Klasse Sa: 1. Oblt. Schlickum auf „Wange" 0 Fehler (nach zweimaligem Stechen); 2. Oblt. Tudoran (Rumänien) auf „Alica" 8 Fehler (nach zweimaligem Stechen); 3. Oblt. Zahei (Rumänien) auf „Carper" 12 Fehler (nach zweimaligem Stechen); 4. Rittm. v. Barnekow auf „Preisliste"; 5. Oblt. Rosioll (Rumänien) auf „Taifun"; 6. Rittm. v. Barnekow" auf „Der Aar".

Nur deutsche Pferde am Start

Am Sonntagmorgen wurde das Münchener Reit-, Fahr- und Springturnier mit einem Zeit-Jagdspringen der Klasse M beendet. Die Regenfälle in der Nacht hatten die Bahn recht schlüpfrig gemacht, so daß zahlreiche Fehler gemacht wurden. Zu dem Kurs, der über zwölf Hindernisse ging, waren lediglich deutsche Pferde am Start erschienen. Da es immerhin noch eine Reihe von fehlerlosen Ritten gab, mußte die bessere Zeit entscheiden. Rittm. von Sixing siegte auf „Moritz" vor Rittmeister Brandt auf „Derby" und Oblt. K. Hasse auf „Fridolin".

„Tour de France" in Luchon

Der Franzose Ducazeaux Etappensieger

Nach einem Ruhetag in Perpignan wurde am Donnerstag bei der „Tour de France" die erste Pyrenäen-Etappe nach Luchon über 325 Kilometer in Angriff genommen, auf der man für die Gesamtwertung einschneidende Veränderungen erwartete. Nach dem Ausscheiden der deutschen Fahrer und einiger weiteren Teilnehmer, die weit zurückgelegen hatten, gingen in Perpignan nur noch 45 Fahrer auf die längste Tagesstrecke der ganzen „Tour". Das Feld war damit also auf die Hälfte der in Paris gestarteten Bewerber zusammengeschmolzen. Die Ueberraschung auf dieser Etappe hatte der französische Tourist Ducazeaux, der sich immer in der Spitzengruppe aufhielt und zusammen mit dem Luxemburger Mersch nach einer Fahrzeit von 11:57:32 in Luchon als Sieger eintraf. Dicht hinter diesen beiden Außenseitern folgten die drei Ersten der Gesamtwertung, Silvère Maes, Vervaecke und Antonin Magne. Den Spurt der Verfolgergruppe gewann der Schweizer Amberg in 11:58:07 Stunden vor Marcaillou, Silvère Maes, Antonin Magne und dem Belgier Vervaecke.

Alle Deutschen ausgeschieden

Eine ganze Reihe von Fahrern wurde am Donnerstag bei der „Tour de France" aus dem Rennen genommen, da ihr Rückstand gegenüber der Spitzengruppe zu groß war. Darunter befanden sich auch die letzten deutschen Fahrer Metze, Händel und Weckerling. Der Italiener Bertini mußte disqualifiziert werden, weil er sich von einem Auto hatte fahren lassen.

Deutscher Motorradsieg in Belgien

Artur Geiß auf DKW vor 20 000 Zuschauern in Floreffe erfolgreich

Auf der bekannten Rundstrecke von Floreffe (13,6 Kilometer) in Belgien wurde am Sonntag der „Große Motorradpreis von Belgien" entschieden. Unter den Teilnehmern befanden sich auch einige deutsche Fahrer, die auch zu schönen Erfolgen kommen konnten. Die Anteilnahme des Publikums war nicht überragend, immerhin folgten gegen 20 000 Zuschauer den stets spannenden Kämpfen.

In der Klasse bis 175 ccm (18 Runden = 248,8 Kilometer) sah es ganz nach einem überlegenen deutschen Siege aus, denn Walfried Winkler holte auf seiner DKW schon in den ersten vier Runden einen Vorsprung von zwei Minuten heraus. Ein Kerzenschaden zwang den Deutschen dann aber zur Aufgabe, und so fiel der Sieg an den Franzosen Tarili auf MM mit 95,2 Std.-Klm. vor dem Belgier van Geert auf Rudge. Wie stark Winkler anfangs überlegen war, geht aus seiner Rekordrunde hervor, die mit 108,079 Std.-Klm. angezeigt wurde. — In der 250er-Klasse erwiesen sich dann die DKW-Maschinen als unschlagbar. Artur Geiß fuhr ein großartiges Rennen und gewann über die 272 Kilometer (20 Runden) lange Strecke mit dem erstaunlich guten Durchschnitt von 117,255 Std.-Klm., wobei er eine Rekordrunde von 120,591 Std.-Klm. fuhr. Den zweiten Platz belegte Winkler mit 111,171 Std.-Klm.

In der 350er- und 500er-Klasse gab es englische Siege. Der Engländer Mellors kam bei den 350er-Maschinen mit seinem Velocette-Rad mit 123,693 Std.-Klm. zum Sieg, nachdem anfangs der Engländer Frith geführt und eine Runde mit 130,990 Std.-Klm. gefahren hatte. Nach der achten Runde schied Frith dann aus. — Bei den Halbliter-Maschinen war Europameister James Guthrie auf seiner Norton-Maschine allen anderen Teilnehmern überlegen. In 2:24:04 Std. legte er die 24 Runden zurück, was einem Durchschnitt von 135,264 Std.-Klm. entspricht. Zweiter wurde sein Markengefährte White, während der Deutsche Oskar Steinbach auf DKW einen bemerkenswerten dritten Platz erreichte. Guthrie fuhr mit 138,305 Std.-Klm. auch die schnellste Runde des Tages. — Die genauen Ergebnisse:

bis 175 ccm: 1. Tarigi (Frankreich) auf MM 2:34:15 Std. (= 95,222 Stdkm.), 2. Geert (Belgien) auf Rudge 2:36:10 Std., 3. Richy (Frankreich) auf Benelli 2:40:48 Std. (18 Runden = 248,8 Km.);

bis 250 ccm. (20 Runden = 272 Km.): 1. Geiß (Deutschland) auf DKW 2:19:11 Std. (= 117,255 Stdkm.), 2. W. Winkler (Deutschland) auf DKW 2:26:48 Std., eine Runde zurück: 3. Simo (Spanien) auf Terrot 2:22:59 Stunden;

bis 350 ccm. (22 Runden = 299,2 Km.): 1. Mellors (England) auf Velocette 2:25:19 Stunden (= 123,693 Stdkm.), 2. Renier jr. (Belgien) auf FN 2:26:48 Std., 3. Thuellith (Schweden) ohne Zeit;

bis 500 ccm (24 Runden = 326,4 Km.): 1. Guthrie (England) auf Norton 2:24:04 Std. (= 135,264 Stdkm.), 2. White (England) auf Norton 2:27:36 Std., eine Runde zurück: 3. Steinbach (Deutschland) auf DKW 2:27:52 Std.

Nereide holt sicher das „Braune Band"

Die Erlenhofer Stute siegt mit einer Länge Abstand vor Corrida und Wahnfried

Die Festwoche anläßlich der 500jährigen Wiederkehr des ersten Pferderennens in Deutschland erreichte am Sonntag in München mit der Entscheidung des „Braunen Bandes von Deutschland", das in diesem Jahre mit seinen 100 000 Mark an Preisen das wertvollste deutsche Rennen ist, ihren Höhepunkt. Die famose Erlenhofer Stute Nereide, die in ihrer Laufbahn noch nicht geschlagen wurde, reihte ihrem Sieg im „Deutschen Derby 1936" in diesem 2400-Meter-Rennen unter ihrem Jockey E. Grabsch einen neuen großen Erfolg an. Den zweiten Platz belegte mit einer Länge Abstand die französische Stute Corrida vor Wahnfried und Goldtaler. Das Gestüt Erlenhof stellte, nachdem im Vorjahre Athanasius dieses große Rennen gewonnen hatte, also auch diesmal den Sieger.

Die Rennbahn in Riem bot in diesem Jahre ein ganz anderes Bild als zwölf Monate vorher. Die große Tribüne gab der Anlage ein ganz neues, modernes Aussehen. Auf allen Plätzen drängten sich die Massen und auf der Ehrentribüne hatten die Reichsminister von Blomberg, von Neurath, Botschafter von Papen, Reichsstatthalter Ritter von Epp und der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, der gleichzeitig die Interessen des Belgischen Jockey-Clubs vertrat, Platz genommen.

Elf Pferde am Start

Mit Ausnahme von Egmont gingen sämtliche für das Rennen stehengebliebenen Pferde an den Ablauf. Die ausländischen Farben vertrat einzig und allein Corrida, mit der zugleich das beste älteste Pferd Frankreichs startete. Der Ablauf wurde durch Contessinas Unruhe etwas verzögert, er gelang schließlich doch in Linie. Nereide setzte sich hinter ihrem Stallgefährten Glaukos und Abendstimmung an die dritte Stelle vor Contessina. Corrida wurde von ihrem Jockey C. Elliot zurückgehalten. Im letzten Bogen lag Abendstimmung in Front vor Nereide und Contessina. Auf der Geraden hielt Grabsch seine Zeit für gekommen und brachte die Stute vor Abendstimmung, Contessina und der aufgerückten Corrida an die erste Stelle. Auf der letzten Geraden hatte Nereide noch einen bangen Augenblick zu überstehen, als innen Corrida aufkam, aber Nereide galoppierte davon und gewann im Ziel mit einer Länge klar in der sehr guten Zeit von 2:37,5 Minuten. Corrida legte auf den zweiten Platz Beschlag vor dem zuletzt stark aufgerückten Wahnfried und Goldtaler. Eine Ueberraschung brachte Sturmvogel, der nie in das Rennen entscheidend eingreifen konnte und am Schluß nicht über den siebten Platz hinauskam. Der Schlenderhaner Henast lief weit unter seiner gewohnten Form. W. Printen versuchte mehrmals vergeblich, mit ihm zu „kommen", es reichte doch nur zum siebten Platz. Ebenso kläglich war das Abschneiden von Contessina.

Das Ergebnis

„Braunes Band von Deutschland" (100 000 Mk. — 2400 Meter): 1. Nereide (E. Grabsch); 2. Corrida (C. Elliot); 3. Wahnfried (J. Nastenberger); 4. Goldtaler (O. Schmidt). F.: Sturmvogel, Glaukos, Ausonis, Contessina, Seine Hoheit, Abendstimmung. Tot.: 18, 11, 12, 13, 29:10.

„Wanderer" Chemnitz wieder Meister

Die Sachsen gewinnen zum viertenmal das Vereins-Mannschaftsfahren

Mit der Meisterschaft im Vereins-Mannschaftsfahren wurde am Sonntag auf der Strecke Erfurt—Langensalza—Mühlhausen und zurück der Reigen der Titelkämpfe der deutschen Straßenamateure im Olympiajahr abgeschlossen. Zum vierten Male hintereinander gewann die Mannschaft des RC Wanderer Chemnitz mit Hackebeil, Hupfeld, Löser, Fensl, Schulze und Schubert und holte sich damit den erstmalig ausgesetzten Ehrenpreis des englischen Radsportführers Southcott.

Bei heftigem Seiten- und Gegenwind auf der Hinfahrt erreichten die Sachsen zwar nicht ihre letzte Rekordzeit aus der Gaumeisterschaft, mit 2:27.25 Stunden waren sie aber immer noch zwei Minuten schneller als die Vertreter des RV 89 Schweinfurt, wo sie sich als schärfste Gegner der Meisterfechs erwiesen. Am Wendepunkt hatte Chemnitz, als 6. Mannschaft gestartet, mit 1:21.09 bereits einen klaren Vorsprung vor den beiden Schweinfurter Mannschaften RV 98 und RV 92 mit 1:21.50 bzw. 1:21.00. Auf der Rückfahrt fielen Schulze und Schubert aus, der Sieg war den Chemnitzern aber nicht mehr zu nehmen.

Das Ergebnis:

1. RC Wanderer Chemnitz 2:27.25 Std.; 2. RV 89 Schweinfurt 2:29.23; 3. RV 92 Schweinfurt 2:31.00.8; 4. RC Grün/Weiß Berlin 2:34.00; 5. RV Saxonia Dresden 2:39.25; 6. RC Zugvogel Berlin 2:39.30.4; 7. RC Diana Erfurt 2:44.22.4; 8. Wanderer/Konkordia Erfurt 2:47.44.1; 9. Adler Forst 2:51.48.6.

TC Mannheim bleibt Meister von Baden

7:2-Sieg gegen Pforzheim / Der Titel zum drittenmal hintereinander für Mannheim

Wie im Vorjahre, gelang es auch in dieser Saison dem Mannheimer Tennisclub, am Samstag die Meisterschaft im Gau Baden zu erringen. Mit einem 7:2-Sieg über den Endspielsieger Pforzheim brachte der Tennisclub zum drittenmal hintereinander den badischen Meistertitel nach Mannheim. Es hat sich wieder einmal mehr gezeigt, daß der Mannheimer Club als spielstärkste Mannschaft anzusprechen ist.

Wie Mannheim siegte

Im ganzen waren neun Spiele auszutragen von denen mindestens fünf gewonnen werden mußten. Die ersten beiden Punkte gingen verhältnismäßig glatt an Mannheim, indem Schwab II über Daub und Schäfer über Schofer siegreich blieben. Den dritten Punkt errang Dr. Pfister nach einem hart umstrittenen zweiten Satz. Ein interessantes Spiel lieferten sich Walch und Hildebrand II. In drei Sätzen unterlag der Pforzheimer mit 5:7, 9:7, 4:9 dem glücklicheren Hildebrand, der bei Beginn der Sätze immer mit einigen Spielen im Vorteil war. Nach einer überraschenden 5:0-Führung im dritten Satz gelang es Walch nach hervorragendem Spiel auf 5:4 heranzukommen, woran bestimmt das unsicher-nervöse Spiel von Hildebrand schuld war.

Einen schönen Sieg holte sich Dr. Buß, der seinen alten Rivalen Wetzel nach einem hart umkämpften zweiten Satz ausschaltete und damit den fünften entscheidenden Punkt für Mannheim gewann. Ueberraschend war, daß der Pforzheimer im ersten Satz kein Spiel gewinnen konnte. Es dauerte lange, bis sich Wetzel an die gut gesetzten Stoppbälle und an den sicheren Rückhand von Dr. Buß gewöhnte. Erst im zweiten Satz, bei einer Führung von 4:0 für Dr. Buß, hatte sich Wetzel gefunden und lieferte von da an einen durchaus offenen Kampf. Dank seiner größeren Konzentration gelang es ihm, auf 5:5 gleichzuziehen und sogar 6:5 in Führung zu gehen. Dem Endspurt unseres Mannheimers vermochte er jedoch keinen Widerstand entgegenzusetzen und gab auch den zweiten Satz mit 10:8 ab. Hiermit war der Gausieg für Mannheim gesichert, so daß dem nächsten Spiel Fütterer-Frantz keine entscheidende Bedeutung mehr zukam. Mit 9:7, 6:3 gewann der sicher spielende Pforzheimer gegen den etwas unkonzentrierten Fütterer.

Die drei Doppel

Von drei zu spielenden Doppel konnte der Tennisclub zwei für sich entscheiden. Das Favoritenpaar Dr. Buß/Hildebrand II siegte über die ausgezeichnet eingespielten Walch/Wetzel in drei Sätzen 3:6, 6:3, 6:4. Den siebten Punkt für Mannheim gewannen Pfister/Schwab, indem sie Wagner/Schofer 6:3, 3:6, 10:8 schlugen. Dagegen konnte sich das Mannheimer Paar Fütterer/Weihrauch nicht durchsetzen und mußte sich Frantz/Streib 0:6, 5:7 geschlagen bekennen.

Ergebnisse:

Einzel: Dr. Buß-Wetzel 6:0, 10:8. Hildebrand II-Walch 7:5, 7:9, 6:4. Fütterer-Frantz 7:9, 3:6. Pfister-Wagner 6:3, 8:6. Schwab II-Daub 6:1, 6:2. Schäfer-Schofer 6:2, 6:2.

Doppel: Dr. Buß/Hildebrand II-Wetzel/Walch 3:6, 6:3, 6:4. Fütterer/Weihrauch-Frantz/Streib 0:6, 5:7. Pfister/Schwab-Wagner/Schofer 6:3, 3:6, 10:8.

„Quer durch Berlin"

Der Däne Hellström vor Geschke

Bei strömendem Regen wurde Berlins größte schwimmsportliche Werbeveranstaltung, das Langstreckenschwimmen „Quer durch Berlin", ausgetragen. Es ist erklärlich, daß der Publikumserfolg diesmal nicht so groß war wie sonst, aber erfreulicherweise waren die gemeldeten Aktiven so ziemlich alle zur Stelle. Bei den Männern setzte sich der Däne Aage Hellström schon bald an die Spitze und schwamm einen überlegenen Sieg heraus. Bei den Frauen erwies sich die Berlinerin Kolms allen Mitbewerbern überlegen.

Die genauen Ergebnisse:

Männer (5500 Meter): 1. Hellström (Kopenhagen) 1:26:26 Std., 2. Geschke (Magdeburg) 1:28:38 Std., 3. Steinhauf (Berlin) 1:31:35 Std.

Frauen (5500 Meter): 1. Kolms (Weißensee) 1:35:32 Std., 2. Sickenberger (Offenbach a. M.) 1:40:57 Std., 3. Kastl (Bremerhaven).

Wehrmacht (5500 Meter): 1. Dornquast (Pionier-Btl. Stettin) 1:31:48 Std.

Staffel: 1. Spandau 04 1:20:49 Std., 2. SSC 89 Berlin 1:22:47 Std., 3. 1. Frankfurter SC 1:23:43 Std.

Radfernfahrt Berlin — Paris

Die Streckenführung der ersten Radfernfahrt Berlin — Antwerpen — Paris, die bekanntlich vom 20. bis 27. September als Dreiländerkampf der Berufsfahrer aus Deutschland, Frankreich und Belgien ausgefahren wird, ist jetzt etwas geändert worden. Das Ziel der ersten Etappe ist nunmehr nicht Halle, sondern Leipzig. Leipzig — Kassel heißt dann die zweite Teilstrecke. Die nächsten Etappenorte sind dann Dortmund, Köln, Antwerpen, Reims und Paris. In die täglich zur Verteilung gelangenden 1200 RM teilen sich die ersten 15 Fahrer, wobei der Etappensieger 200 RM, der Zweite 150 RM, der Dritte 120 RM usw. bis zu 20 RM für den Fünfzehnten erhält. 8000 RM stehen für die Gesamtwertung zur Verfügung; sie sollen unter 20 Fahrern verteilt werden. Der Sieger der Fernfahrt bekommt 2000 RM, der Zweite 1000 RM, der Dritte 800 RM, der Vierte 600 RM, der Fünfte und Sechste je 500 RM usw. bis je 75 RM für den 17. bis 20. Fahrer.

Vor dem Autokauf
ERSTE Probefahrt IM OPEL
Fritz Hartmann
Sachsenheimerstr. 68a
Fernsprecher 403 16
Opelhändler

Nachtrennen in Friesenheim

Die in der Nacht zum Sonntag auf der Bahn in Ludwigshafen-Friesenheim durchgeführten Amateur-Radrennen hatten einen ausgezeichneten Publikumserfolg zu verzeichnen. Rund 5000 Zuschauer harrten bis zum Schluß der Veranstaltung aus und wurden durch ein überaus spannendes Vierstunden-Mannschaftsrennen belohnt. Das Kölner Paar Küster-Kleinsorg bewies erneut sein ausgezeichnetes Können. Bereits nach der zweiten Wertung überrundete es das gesamte Feld und verteidigte die Spitze bis ins Ziel. Von den insgesamt 14 gestarteten Mannschaften blieben nur fünf bis am Schluß im Wettbewerb. Ein Sturz nach der sechsten Wertung zwang mehrere Paare zur Aufgabe. Die Ergebnisse:

Vierstunden-Mannschaftsrennen: 1. Küster-Kleinsorg (Köln) 13 P.; 1 Runde zurück: 2. Weiß-Walter (Igaelheim-Ludwigshafen) 36 P.; 3. Gaul-Seeger (Herten-Duisburg) 34 P.; 4. Weimer-Hilbert (Stuttgart-Frankenthal) 28 P., 5. Bork-Kneller (Bocholt-Bonn) 28 P. — Fliegerhauptfahren: 1. R. Walter (Ludwigshafen); 2. Weimer (Stuttgart); 3. Breuer (Köln).

MARCHIVUM

Boxklubkampf

Germania Stuttgart — Post SV Mannheim 12:4

Zu dem Boxklubkampf zwischen dem Post SV Mannheim und dem VfK Germania Stuttgart am Samstagabend in Stuttgart hatten sich einige hundert Zuschauer eingefunden, die sehr schöne Leistungen beider Staffeln erlebten. Mit dem Gesamtergebnis von 12:4 für den VfK Germania Stuttgart ist die Revanche für die 7:9-Niederlage der Schwaben recht deutlich ausgefallen. Ihr Sieg wurde zahlenmäßig noch dadurch erleichtert, daß die Mannheimer im Schwergewicht ohne den verletzten Thieß antraten, so daß die Punkte in dieser Gewichtsklasse kampflos für die badischen Gäste verloren gingen.

Ergebnis:

Fliegen: Stetter (Mannheim) Punktsieger über Schepperle (Stuttgart). — Bantam: Mösch (Stuttgart) Sieger n. P. über Roth (Mannheim). — Bantam: Brenner (Stuttgart) Punktsieger über Baiker (Mannheim). — Leicht: Dreher (Stuttgart) — Lennert (Mannheim) unentschieden. — Welter: Spiegelhalter (Stuttgart) — Wurth (Mannheim) unentschieden. — Mittel: Kübler (Stuttgart) Punktsieger über Zloteky (Mannheim). — Halbschwergewicht: Held (Stuttgart) schlägt Bolz (Mannheim) nach Punkten.

Adolf Heuser boxt in Stuttgart

Der Stuttgarter „Schwabenring“ führt am 4. September seine dritte diesjährige Berufsbox-Veranstaltung durch. Die Veranstalter haben ein zugkräftiges Programm zusammengestellt, das fünf Kämpfe umfaßt. Den Hauptkampf bestreiten der Bonner Schwergewichtler Adolf Heuser und der Belgier Gustave Limousin. Interessant wird auch das Zusammentreffen der Halbschwergewichte Fred Bölck (Hamburg) und Nico Droog (Krefeld) im zweiten Hauptkampf werden. In den Rahmenkämpfen gehen folgende Boxer in den Ring: Maier (Singen) — van der Rheydt (Krefeld), Tafelmaier (Ostweil) — Bielski (Dortmund), Rothenberger (Stuttgart) — Kretschmar (Dresden).

Die Veranstalter stehen außerdem noch mit Hölz (Stuttgart) in Verhandlung, der, falls die Begegnung Maier — van der Rheydt nicht zustande kommen sollte, gegen den Krefelder antritt.

Leichtathletik-Klubkampf

SV Schwetzingen — VfR Mannheim 72,5:48,5

Der am Samstagabend in Schwetzingen stattgefundene Klubkampf obiger Vereine brachte dem Platzverein einen guten Sieg. Der VfR konnte außer dem 200-Meter-Lauf und der Staffel, die in einer guten Zeit gelaufen wurde, nur Plätze belegen. Trotzdem war die Leistung des VfR, der gleichzeitig die Vereinsmeisterschaften der Klasse B ablegte, besser als in dem vorhergehenden Kampf, in dem die Mannschaft auf 4335 Punkte kam. Die nachstehenden Resultate geben Aufschluß über den Verlauf der Kämpfe.

Ergebnisse

200-Mtr.-Lauf: 1. Sornberger (VfR) 25,2; 2. Morgen (VfR) 25,6; 3. Pfaff (SVS) 26; 4. Weber (SVS) 26,2. — **800-Mtr.-Lauf:** 1. Schulz (SVS) 2:13,2; 2. Stein (VfR) 2:15,2; 3. Fleig (VfR) 2:15,2; 4. Belten (SVS) 2:16. — **Speerwerfen:** 1. Blach (SVS) 44,90; 2. Weichert (VfR) 42,70; 3. Hoffmann (VfR) 39,50; 4. Weber (SVS) 36,70. — **Dreisprung:** 1. Kahrmann (SVS) 12,01; 2. Gerbert (SVS) 11,90; 3. Sornberger (VfR) 11,71; 4. Winkert (VfR) 11,50. — **4×100-Meter-Staffel:** 1. VfR Mhm. 46,9; 2. SVS 50,6. — **Diskuswerfen:** 1. Blach (SVS) 34,14; 2. Weber (SVS) 34,05; 3. Zick (VfR) 32,50; 4. Hoffmann (VfR) 31,69. — **3000-Mtr.-Lauf:** 1. Reinhard (SVS) 10,01; 2. Rinklef (SVS) 10,42; 3. Rößle (VfR) 10,56; 4. Weichert (VfR) 12,27. — **Hochsprung:** 1. Kahrmann (SVS) 1,63; 2. Gerbert (SVS) 1,58; 3. Feilmeier (VfR) 1,58; 4. Au (VfR) 1,53. — **Kugelstoßen:** 1. Blach (SVS) 10,50; 2. Senghaus (SVS) 10,23; 3. Sornberger (VfR) 10,17; 4. Feilmeier (VfR) 10,10. — **Weitsprung:** 1. Kahrmann (SVS) 5,81; 2. Gerbert (SVS) 5,69; 3. Feilmeier (VfR) 5,68; 4. Weichert (VfR) 5,35. — **100-Mtr.-Lauf:** 1. Gerbert (SVS) 12,0; 2. Feilmeier (VfR) 12,2; 3. Schneider (VfR) 12,3; 4. Rebhäußer (SVS) 12,6.

Gesamtergebnis: SV Schwetzingen 72½ — 48½ VfR Mannheim.

Pressefoto

Ein Meister an den Ringen

Volz, der beste deutsche Turner an den Ringen, bei einer Uebung an stehenden Ringen, während des Mannschaftstrainings der deutschen Olympia-Turn-Mannschaft in der Heeressportschule Wünsdorf.

Fußball-Kreistag in Weinheim

Aufsteigende Entwicklung im Kreis Mannheim / Einführung der Jungliga

Die Vertreter von 36 Vereinen konnte Kreisfachamtsleiter Heck (Mannheim) im vollbesetzten Saal „Zur Burg Windeck“ begrüßen, ebenso Gaufachamtsleiter Linnebach (Karlsruhe) und Ortsgruppenleiter Riceus (Weinheim).

Der Tätigkeitsbericht des Kreisfachamtsleiters für das Spieljahr 1935/36 gab einen umfassenden Rückblick auf die ausgedehnte sportliche Entwicklung im Kreis Mannheim. Er setzt sich jetzt aus 45 Vereinen zusammen. Davon gehören 4 der Gauliga an, 13 zur Bezirksklasse, 17 zur Kreisklasse I und 9 zur Kreisklasse II, während 3 neu aufgenommen wurden (Stadtsportverein Mannheim, Fußball-Abteilung des TV Waldhof und Reichsbahn-Turn- und Sportverein Mannheim). 80 Mannschaften nahmen an den Meisterschaftsspielen der Senioren teil. Jugendliche und Schüler bildeten 100 Mannschaften. Ein ganz besonderes Augenmerk verdient der Schulfußball, bei dem sich dieses Jahr in Mannheim 45 Mannschaften beteiligten.

Ganz besondere Freude erweckte, daß die Badische Meisterschaft durch SV Waldhof zum drittenmal nach Mannheim gekommen ist. Sandhofen erlangte die Meisterschaft der Bezirksklasse und rückt auf. Fortuna Edingen wurde Meister der Kreisklasse I, der Tabellenführer der anderen Abteilung, Kurpfalz Neckarau, konnte sich den Aufstieg in die Bezirksklasse erkämpfen. FV Schriesheim holte sich in der Kreisklasse II den Sieg und steigt auf.

Einen eindrucksvollen Appell richtete Kreisjugendwart Eppel an die Vereinsvertreter. Von unseren 1700 Jugendlichen gehören die Schüler zu 100 Prozent dem Jungvolk an und die übrigen zu 70 Prozent der Hitlerjugend.

Daß kameradschaftlicher Geist das spielerische Können ergänzen muß, hob Oberjungführer Wahl (Neckarau) hervor. Gaufachamtsleiter Linnebach betonte, daß der Idealismus der Oberjungführer die volle Unterstützung der Vereine finden muß. Der Schulfußball hat vor drei Jahren in Baden Fuß gefaßt, zunächst in 12 größeren und mittleren Städten, im Jahre darnach in 58 Städten und heute in 500 Städten.

Die Jungliga kommt

Eingehend befaßten sich verschiedene Vereinsvertreter in der Aussprache mit der Jungliga. Für die Gauliga ist, wie Gaufachamtsleiter Linnebach mitteilte, bereits beschlossen worden, eine Jungliga aus den Jahrgängen 1918, 17, 16 und 15 zu bilden. Bereits in der kommenden Spielzeit tritt sie auf den Plan. Ihre Mannschaften werden jeweils das Vorspiel vor den Ligakämpfen bestreiten.

Auch für die Bezirksklasse wäre dieser Weg erstrebenswert. An der versuchsweise eingeführten Runde nehmen sechs Vereine teil. Die Anregung soll auf der Bezirkstagung vor den Punktespielen nochmals geprüft werden.

Eine weitere Fülle von Anregungen und Wünschen bildeten den Gegenstand der weiteren Besprechungen. Die Sorge um die Finanzentwicklung, die Unfallhilfe des Reichsbundes, das leidige Kapitel Spielerziehung kamen noch zur Sprache.

Zu erwähnen ist noch, daß fünf Jugendliche aus dem Fußballkreis Mannheim am Olympia-Zeltlager teilnehmen. Auswahlspiele werden am 23. August in Neckarhausen und in Weinheim ausgetragen, in Mannheim an einem späteren Termin. Nachdem Kreisfachamtsleiter Heck allen Vereinen und Mitarbeitern den Dank für ihr Mühen ausgesprochen, fand der Kreistag mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer seinen Abschluß. kw.

Das Motorradrennen Südwestdeutschlands

150 Fahrer starten in Hockenheim / 72 Lizenzfahrer im Meisterschaftslauf

Die soeben abgeschlossene Meldeliste für das Nationale Hockenheimer Motorradrennen, das der DDAC-Gesamtclub am 2. August zur Durchführung bringt, beweist schon rein ziffermäßig, welch hohes Interesse diesem größten südwestdeutschen Motorrad-Rundstreckenrennen im Olympiajahr entgegengebracht wird. In den drei Soloklassen der Ausweisfahrer haben sich fast 50 Bewerber unseres deutschen Motorradsport-Nachwuchses in die Rennliste eingeschrieben. Rund 75 Fahrer der deutschen Extraklasse starten in den Rennen der drei Lizenzfahrer-Soloklassen, die als vierter Meisterschaftslauf 1936 gewertet werden.

Bei den 250-ccm-Maschinen startet die Auto-Union mit ihren bewährten Fabrikfahrern Geiß — der als Hockenheimer Ehrenbürger ja noch nie gefehlt hat —, Kluge und Walfried Winkler, dazu kommen zahlreiche DKW-Privatfahrer wie Lottes-Marburg, Häusler-Meßkirch, Edelmann-Rottenburg, Loßmann-Saarbrücken, Demandt-Deutz, Wünsche-Langebrück, die Rudgefahrer Karbstein-Düsseldorf, Port-Saarbrücken, Marschall-Berlin, sowie die Freiburger Kläger auf Hercules-Jap.

Von den rund 30 Fahrern der 350-ccm-Kategorie haben die NSU-Fabrikleute Steinbach, Fleischmann und Rüttchen neben dem Berliner Petruschke auf Rudge natürlich die besten Siegesaussichten. Aber auch viele weitere Fahrer gehen mit besten Aussichten in den Kampf, nennen wir nur den Nortonfahrer Meier-Mannheim, Colle-Düsseldorf (Imperia), sowie den Badener Metzmeier-Ottersweier (NSU).

Dreikampf BMW/DKW/NSU

Ebenfalls rund 30 Bewerber haben für den Hauptkampf des Tages, das Rennen der Halblitermaschinen, gemeldet. Hier werden wir eine Neuauflage des herrlichen Dreikampfes BMW/DKW/NSU erleben, denn alle drei führenden deutschen Werke haben ihre Besten gemeldet: Für BMW ist wieder Ley, der Solitude-Sieger am Start, der auf Deutschlands schnellster Rundstrecke mit ihren langen Geraden mit der Kompressormaschine zweifellos die besten Sieges-Chancen hat. Ihm stehen gegenüber: die schnellen Auto-Union-DKW-Fahrer H. P. Müller, K. Mansfeld und O. Steinbach und die NSU-Leute Knees, Fleischmann und Rüttchen. Dazu kommen so bewährte Privatfahrer wie Bock-Mannheim, Rührschneck-Nürnberg (Norton), dann die Rudgefahrer Petruschke-Berlin und Kodlus-Bayreuth. Auf NSU bestreiten das Rennen außerdem Metzmeier-Ottersweier und auf DKW der bekannte Pfälzer Herz-Lampertheim, der schon bei „Rund um Schotten“ glänzend abschnitt.

In der Konkurrenz der Beiwagengespanne kämpfen bei den 1000-ccm-Maschinen die Fabrikfahrer Braun-Karlsruhe (DKW) und das Ehepaar Stärkle (NSU), sowie die Privatsportleute Weyres-Aachen (Harley) und Schmitt-Mannheim (Bücker) als Favoriten um die Siegesplätze. — Bei den 600ern werden neben den Fabrikfahrern Stelzer-München (BMW), Kahrmann (DKW), sowie Schumann-Nürnberg (NSU), auch die Privatfahrer Schneider-Düsseldorf, Regitz-Neunkirchen, Lohner-München und Ebersberger-Nürnberg (sämtlich NSU) und schließlich Römer-Bohlwinkel, Poths-Wiesbaden, Bock-Mannheim, Seppenhauser-München (sämtlich Norton) ein Wort mitzureden haben.

Dieses 6. Hockenheimer Rennen wird sportlich alle bisherigen Konkurrenzen auf dem rund 12 Kilometer langen Dreieckkurs weit in den Schatten stellen und Geschwindigkeiten bringen, wie sie auf deutschem Boden noch bei keinem Motorradstraßenrennen erzielt werden konnten!

Fechtmeisterschaften in Weinheim

Harte Kämpfe in Florett und Säbel / Erlenkötter (Weinheim) Doppelsieger

Die Florett- und Säbelfechter unseres Bezirkes hatten am Sonntag ihren großen Tag. In der Turnhalle des Realgymnasiums in Weinheim gaben sich die Vertreter dieser beiden Waffen ein Stelldichein, um im Florett die sechs und im Säbel die vier besten Fechter festzustellen, die den Bezirk im Herbst dieses Jahres in Gaggenau im Kampf um die Badische Meisterschaft vertreten werden.

Um es gleich vorweg zu nehmen: In beiden Waffen wurde hart und bisweilen erbittert um den Sieg gekämpft. Hatte verschiedentlich auch Göttin Fortuna die Hand im Spiel, so konnten sich doch die wirklich Besten — nur Kärner (Weinheim) hatte diesmal Pech — für die Endrunde qualifizieren, aus der wiederum die Teilnehmer für den Kampf um die Badische Meisterschaft hervorgingen. Der Tag begann vormittags mit einer völkischen Aussprache, die Kreisdietwart Major a. D. Schmitt (Weinheim) vornahm. Die Kämpfe wurden auf zwei Bahnen ausgetragen, auf denen Hößler (TV 46 Mannheim) und Stillecke TG 78 Heidelberg) neben den Kampfrichtern als Obmänner ihres Amtes walteten.

Die Florettfechter

Gab es schon in den Vorrunden harte Kämpfe um die Qualifikation für die Endrunde, so brachte doch erst die Endrunde die erbittertsten Kämpfe.“ Besonders erwähnenswert ist der Endrundenkampf zwischen den beiden Vereinskameraden Ernst Erlenkötter und Richard Haaf vom TV 62 Weinheim, bei dem Haaf mit 4:0 im Vorteil lag, sich aber doch noch dem technisch und taktisch reiferen Erlenkötter mit 4:5 beugen mußte. Die schönsten Partien des Vormittags lieferten sich E. Erlenkötter (62 Weinheim) und Knapp (Viernheim) sowie E. Erlenkötter und Wagner (Heidelberg). Schließlich ging E. Erlenkötter (62 Weinheim), der nur eine einzige Niederlage gegen Beisel (Heidelberg) hinnehmen mußte, als glücklicher und verdienter erster Sieger mit 7 Siegen und 29 Gegentreffern hervor. Ihnen folgte Wagner (Heidelberg) mit 6 Siegen und 31 Gegentreffern. Dritter Sieger wurde Jung (Viernheim) mit 5 Siegen und 26 Gegentreffern.

Ergebnisse:

1. Ernst Erlenkötter (Weinheim); 2. Wagner (Heidelberg); 3. Jung (Viernheim); 4. Haaf (Weinheim); 5. Knapp (Viernheim); 6. Becker (Mannheim); 7. Beisel (Heidelberg); 8. Kübler (Mannheim).

Die Säbelfechter

Wie unerbittlich hart nachmittags im leichten Säbel gefochten wurde, geht wohl am besten daraus hervor, daß auf der Bahn I 5 Fechter zu je 3 Siegen kamen. Die Stichkämpfe waren nicht weniger hart. Im Säbelfechten hatte diesmal Otto Erlenkötter (Weinheim) Pech und mußte sein Erbe in dieser Waffe an seinen Vereinskameraden Kärner abtreten, der dafür aber im Florettfechten vom Mißgeschick verfolgt war. Schließlich qualifizierten sich für die Endrunde die 3 Weinheimer Ernst Erlenkötter, Lohrbächer und Kärner, dann der Heidelberger Beisel, der Mannheimer Wagner und der Viernheimer Jung. Die 4 besten dieser Waffe werden den Bezirk im Kampf um die Badische Meisterschaft vertreten. Auch im leichten Säbel ging E. Erlenkötter (Weinheim) als verdienter erster Sieger hervor; er gewann alle 5 Kämpfe und mußte dabei nur 8 Gegentreffer einstecken.

Die Reihenfolge der Sieger im Säbelfechten: 1. Erlenkötter (Weinheim) 5 Siege, 8 Gegentreffer; 2. Beisel (Heidelberg) 3 Siege, 11 Gegentreffer; 3. Lohrbächer (Weinheim) 3 Siege, 21 Gegentreffer; 4. Wagner (Mannheim) 3 Siege, 18 Gegentreffer; 5. Jung (Viernheim); 6. Kärner (Weinheim).

Weltbild (M)

Für schnellste Berichterstattung ist gesorgt

Kurzwellensendeboote werden bei den olympischen Ruderwettkämpfen die Rennboote begleiten und fortlaufend Berichte geben.

Erfolgreiche Mannheimer Leichtathleten

Der TV 1846 Mannheim trug am Sonntag einen Leichtathletik-Vereinskampf gegen die Turngemeinde Worms aus. Es gab recht gute Leistungen, vor allem von seiten der Mannheimer, die elf von den dreizehn Wettbewerben gewinnen konnten. Im Gesamtergebnis siegte Mannheim mit 92:51 Punkten.

Japans Wasserballer in Leipzig

Japans Wasserballspieler gastierten am Wochenende in Leipzig. Gegen die starke Mannschaft von Stern Leipzig mußten sich die Söhne Nippons mit einem 3:3 (0:2) begnügen. Großen Beifall fand der australische Kunstspringer Masters.

Felix Wouters Europameister

Belgiens Weltergewichtsmeister Felix Wouters versuchte zum zweitenmal, die Europameisterschaft seiner Gewichtsklasse zu erringen. Nachdem er vor wenigen Monaten in Berlin von Gustav Eder in der 9. Runde ausgeknockt wurde, hatte der technisch ausgezeichnete Belgier diesmal mehr Glück. In Brüssel schlug er den Holländer Len Sanders sicher nach Punkten und wurde damit zum Nachfolger des in Amerika weilenden Gustav Eder.

Im Schwergewicht, wo es zur Zeit keinen Europameister gibt, müssen sich die interessierten Bewerber bis zum 10. August bei der IBU offiziell um Zulassung beworben haben.

Auslandssieg des RV Ludwigshafen

Einen deutschen Rudersieg gab es am ersten Tag der internationalen Regatte auf dem Wörther-See in Kärnten. Die Junioren des Ludwigshafener Rudervereins gewannen den Junioren Senior-Vierer vor dem Gmundener RC und dem RuEV Tetschen. Der Münchener RC startete am ersten Tage nicht.

Reitturnier auf dem Reichssportfeld

Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts veranstaltet vom 8. bis 11. Oktober im Reiterstadion auf dem Reichssportfeld in Berlin ein nationales Reitturnier, für das jetzt die Ausschreibung erschienen ist. Das Programm umfaßt zehn Wettbewerbe, darunter drei Dressurprüfungen für die Klassen L, M und S, mehrere Jagdspringen sowie zwei Eignungsprüfungen. Nennungsschluß ist am 15. September.

Weitere Franzosen für Baden-Baden

Für die Internationale Rennwoche in Baden-Baden vom 23. bis 30. August sind bei der Pariser Nennungsstelle zahlreiche Pferde eingeschrieben worden. Von den 14 Flach- und Hindernispferden, die Engagements für die kleineren Prüfungen erhielten, gehören Pharaon, Ascanius, Baoule, 4 en Chiffres, Sa Breaze sowie die Hindernispferde Ener Jim und Rumilly zur besseren Klasse.

Sportspiegel der Woche

vom 27. Juli bis 2. August 1936

11. Olympische Spiele in Berlin (1.—16.)

Tennis

Davispokal-Herausforderungsrunde England — Australien in Wimbledon (27./28.)

Turnen

Japan — Brandenburg in Berlin (28.)

Kegeln

DSB-Kegler in Bautzen (27.), Dresden (28.), Chemnitz (29.)

Motorsport

Eifelfahrt nach Berlin (30.)
Motorradrennen in Hockenheim (2.)
Coppa-Pokal-Rennen in Livorno mit Deutschen (2. Aug.)

Schießen

Weltmeisterschaften der Wurftaubenschützen in Wannsee (bis 28.)

Boxen

Berufsboxen Antwerpen mit Deutschen (28.)
Amateurboxen Nürnberg — München (31.)

Flugsport

„Deutscher Sternflug 1936" (28.—30.)
Internationaler Sternflug nach Berlin (29./30.)
Internationales Kunstfliegen in Berlin-Rangsdorf (30./31.)

Radsport

Bahnrennen: Wuppertal (29.), Leipzig (31.), Dudenhofen (1.), Mannheim (1.), Halle (2.), Kaiserslautern (2.), Friesenheim (2.), Paris (2.)
Straßenrennen: Frankreich-Rundfahrt (bis 2.), Rund um Messina (2.)

Pferdesport

Galopprennen: München-Riem (29.), Mülheim-Duisburg (29.), Karlshorst (31.), Dresden (1.), Kreuznach (1.), Dresden (2.), Strausberg (2.), Hannover (2.), Magdeburg (2.), Kreuznach (2.), Neuß (2.)

Tagungen

Internationaler Sportärzte-Kongreß in Berlin (27.—31.)
IOK-Kongreß in Berlin (29.—31.)
Internationaler Sportpresse-Kongreß in Berlin (31.)
Intern. Ringer-Kongreß in Berlin (31.)
Intern. Fechter-Kongreß in Berlin (31.)

800 Nennungen für Baden-Baden

Für die Internationale Rennwoche in Baden-Baden vom 23. bis 30. August ist das Nennungsergebnis überaus befriedigend ausgefallen. Für die 28 Prüfungen der vier Renntage liegen allein bei der Nennungsstelle in Berlin 772 Unterschriften vor, dazu kommt noch eine Reihe von Meldungen aus dem Ausland. Die Italiener wollen mit fünf oder sechs Pferden nach Baden-Baden kommen und auch Frankreich beschickt die Rennen.

Alles in allem kann also mit 800 Nennungen gerechnet werden. Das Trost-Rennen am Schlußtag ist mit 52 Unterschriften zahlenmäßig am stärksten besetzt. Der Preis von Rastatt am 28. August hat 48 und das Favorite-Ausgleich-Jagdrennen am 25. August 36 Nennungen erhalten. Die drei Hauptprüfungen haben schon früher geschlossen. Nach der letzten Neugelderklärung sind noch startberechtigt: im Fürstenberg-Rennen (23.) 18, im Zukunfts-Rennen (25.) 41 und im Großen Preis von Baden (28.) 22 Pferde.

Am 22. Juli 1936 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Mitgesellschafter und Geschäftsführer, Herr

Albert Vogel

im gesegneten Alter von 78 Jahren. Seit Jahrzehnten war der Entschlafene mit unserem Unternehmen aufs engste verbunden, seine Tatkraft und sein reiches berufliches Wissen galten nur der Förderung unserer Firma. Ein hochgeschätzter Mitarbeiter, ein charaktervoller Mensch und ein guter Freund ging von uns.

Ehre seinem Andenken.

Mannheim, den 25. Juli 1936.

Führung und Gefolgschaft der Firma Ph. Oestreicher & Co., G. m. b. H.
Mannheim Lörrach

Die Beisetzung fand auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. (15 473 R)

Am 24. d. Mt. ist unser lieber Arbeitskamerad

Rudolf Mönch

im Alter von 54 Jahren gestorben. Der Entschlafene, welcher über 30 Jahre unserem Betrieb angehörte, leistete auf verantwortungsvollem Posten durch seine große Tüchtigkeit und seinen unermüdlichen Fleiß wertvolle Dienste. Sein frühes Ableben erfüllt uns mit großer Trauer. Das Andenken an unseren guten Kameraden werden wir stets in hohen Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Motoren-Werke Mannheim A.-G. vorm. Benz Abt. stat. Motorenbau

Die Beerdigung findet auf dem Städtischen Hauptfriedhof am Montag, 27. Juli, um 13.30 Uhr, statt. (15 478 R)

Gestern nacht verstarb ganz unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Babette Denk

geb. Gaisbauer

im Alter von 49 Jahren. Wer die Verstorbene kannte, wird wissen, was wir verloren haben.

Mannheim-Neckarau (Wilh.-Wundt-Platz 2), 26. Juli 1936.

Franz Denk nebst Angehörigen

Die Beerdigung findet am Dienstag, 28. Juli, nachmittags 3½ Uhr auf dem Neckarauer Friedhof statt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Franz Traum

Hauptlehrer i. R.

im Alter von 71 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Schwarzwaldstr. 44), den 27. Juli 1936.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Traum
Dr. Franz Traum
cand. med. Walter Traum

Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3½ Uhr, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Fernruf 230 82 **Sachgemäße Kleiderpflege.**

Paß-Bilder (kein Automat) 3 Stück **50 Pfg.** **Foto-Feige** J 1, 18a Auch Sonntags geöffnet

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Sport-Anzüge Blg 19.- 29.- 39.- | Sommer-Anzüge 25.- 35.- 45.- 55.- | Sommer-Hosen 4.90 6.80 9.50 12.

Kinder-, Knaben-Kleidung | Janker-Leinen- und Lüster-Saccos jetzt enorm billig | Stoffe im Ausschnitt

Bei **Bergdolt** Gegr. 1871 I Mannheim, H 1, 5 I Breite Straße I

STETTER J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2.6 gegenüb. d. Heiler. Pfarrkirche

Damenkleiderstoffe
Anzugstoffe
Baumwoll- und Leinenwaren
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Kamelhaardecken
Schlafdecken, Wolle und Baumwolle
Reisedecken, Schultertücher
Haus- und Schiffsflaggen

Der NAME bürgt seit Jahrzehnten für Qualität und Preiswürdigkeit

TRAUERKARTEN
TRAUERBRIEFE
Hakenkreuzbanner Druckerei

Die Verbindung mit zu Hause

während der Ferien schafft das HB. Welcher HB.-Leser wollte seine Zeitung auch nur einen Tag missen? Wohin ihn seine Reise führt, stets ist

das HB. der treue Begleiter.

Regelmäßig wie daheim, wird das HB. nach ihrem Urlaubsort zugestellt. Beantragen Sie bitte rechtzeitig - mögl. 3 Tage vorher - im Verlag, Mannheim, R 3, 14 die Nachsendung. (Postbezieher bei dem zuständigen Postamt.)

„Recht frohe Ferien-Tage"
wünscht das
Hakenkreuzbanner.

Familien-Anzeigen gehören ins „HB"

Wanzen mit Brut! Kein Ausschwefeln, kein Gifter Geruch, keine Möbelschäd., kein Ausgasern. Ministerielle konzessionierte Betrieb **Lehmann** Staatlich geprüft. Hafenstr. 4 **Tel. 23568**

MASSAGE Anna Huber O 5, 9 2. Stock Sprechzeit 9-7 Uhr Fernspr. 20828

Obstverwertungs-Zentral-Genossensch. Saarpfalz e. G. m. b. H. Sitz: Zweibrücken. Generalvertrieb und Auslieferungslager für **Trauben- u. Apfelsaft P. JANSEN** U 4, 7 Tel. 23510

SA, HJ, JV Hosen, Blusen, Hemden, BdM-Blusen, Frauen-Westen für DAF. Verkaufsstelle der RZM. **Adam Ammann** Qu 3, 1 Fernsprecher 23789

Eilen Sie! **Schlafzimmer** aus. pol. 1 Schrank, 2 Bett., 2 Roste, 2 Nachttische, mit Glas, 1 Frisierkom. mit 3teil. Spiegel fabrikneu nur M. **275.-** **Möbel-Meisel** R 3, 9 Ehestandsdarlehen

Ihre Wäsche Gardinen usw. in d. Wäscherei Müller Neuluftheim, Freiluftbleiche, B 14 Pfg. an, Nafenbleich, Behandl. wie i. Hs. Bitte, Postkarte! (18 029*)

Den vollkommensten stellt der **Homann** Gasherd mit seinen verblüffenden Neukonstruktionen dar. Besondere Vorzüge: Geringer Verbrauch, beste Resultate, prakt. Handhabung. In großer Auswahl bei: **F. M. Esch** Kaiserring 42 Ratenzahlung Ehestandsdarlehen

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake gut und billig größte Auswahl. Seit über 30 Jahren bei **Zigarren-Bender** Qu 2, 7 (Ecke) Telefon 224 40

Paßbilder sofort Mitnehmen. Amateur-Arbeiten sofort gut und billig **Atelier Rohr, P 2, 2** Fernruf 26608

Wanzen mit Brut! Kein Ausschwefeln, kein Gifter Geruch, keine Möbelschäd., kein Ausgasern. Ministerielle konzessionierte Betrieb **Fa. Münch** Inh.: H. Singhof Staatlich geprüft. Windeckstr. 2 **Tel. 27393**

Berichtigung!

In der Todesanzeige des

Rhein. Braunkohlen-Syndikats

die in unserer Samstag-Frühausgabe erschien, mußte der Name des verstorbenen Direktors richtig lauten:

Dr. Walter Rieffenberg

Nach längerer Krankheit verschied Sonntagvormittag 9 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, Frau

Christina Bott ww.

geb. Schwedes

im Alter von 78 Jahren.

Mannheim, den 27. Juli 1936.

In tiefer Trauer:

K. Landmesser u. Frau geb. Bott
A. Lang und Frau geb. Bott
Frieda Bott
nebst Enkelkindern.

Die Feuerbestattung findet am Dienstag, vorm. 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

MARCHIVUM

Magda Schneider
in
Die Puppenfee
nach Motiven des gleichn. Balletts mit
Wolf Albach-Retty, P. Hörbiger
Lizzi Holzschuh, Dagny Servaes
Adele Sandrock u. a.
Ein entzückendes Lustspiel, ein Film voller Humor und Laune!
Beginn 3.00 4.25 6.25 8.30
ALHAMBRA

Frau Ulla Hansel L 12, 9 pt.
Seelische Beratung - Diagnostik
Sprechz. täglich von 3½—7½, außer Mittwochs u. Samstags. Voranmeldung außerhalb der Sprechzeit erbeten!

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Dienstag letzter Tag!
Ein neues Liebespaar
Gustav Fröhlich Dorothea Wieck
zum ersten Male in gemeinsamen Spiel —
in

Die unmögliche Frau
Der dramatische Herzensroman einer Frau von Welt
Eine Fülle atemraubender Geschehnisse voller Spannung, Abenteuer und Sensationen.
Dazu Eugen Rex, Hanni Weiße in dem Lustspiel
Wenn einer eine Reise tut
Anf.: 4.00, 6.10, 6.50, 8.20 Uhr.
Jugend ab 14 Jahre zugelassen.

Wir *entwickeln, kopieren, vergrößern,* daß Sie Ihre Freude daran haben
CARTHARIUS
PHOTO- UND KINOHAUS
P 6, 21 - Planken-Neubau - Fernsprecher 27529

Schafft Arbeit und Existenz!
für die Musiker der Standartenkapelle 171. — Die Kapelle spielt in jeder gewünschten Besetzung:
Militärmusik, Streichorchest., Salonorchester, Quartette. — Anerkannt hochkünstl. Leistungen. Anfr. an die Standarte 171 oder den M.Z.F. Hamann-Webau, Tattersallstraße 22, Telephon Nr. 424 14. — (17 522R)

Der Hüter Ihrer Gesundheit — Der elektrisch vollautomatische
KÜHLSCHRANK
Rheinelektra
Technisches Büro: Heidelberger Straße P 7, 25 Tel. 290 87 Tel. 48 11

Samstag, 1. August 1936
wieder die lustige
Mondschein - Dampferfahrt
nach Worms
BORDFEST - MUSIK - TANZ
Abfahrt 20 Uhr / Rückkunft gegen 24 Uhr / Fahrpreis: Hin u. zurück RM. 1.10. / Einsteigestelle bei der „Köln-Düsseldorfer" kurz unterhalb der Rheinbrücke (Rheinlust). / Karten beim Verkehrsverein, P 6 (Plankenhof).

Besuchen Sie bitte unseren
Sommer-Schlußverkauf
DAMENHUTE
Damenhüte **Konrad**
K 1, 7 (Breite Straße)

Herdreparaturen
u. Ofenreparaturen
Garantie für Brennen und Backen
Herd-Schlosserei u. Ofensetzerei
Krebs, J 7, 11 Telefon 28219

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere Vergnügungsanzeigen

Der große Ufa-Erfolg!
HANSI KNOTECK VIKTOR STAAL
Waldwinter
Nach dem berühmten Roman v. Paul Keller
Ein Film von der leidenschaftlichen Sprache der Naturgewalten u. der Menschenherzen mit **Hansi Knoteck, Viktor Staal, H. Zesch Ballot, Eduard v. Winterstein**
Gepflegtes Vorprogramm: Kulturfilm - Lustspiel
In der Ufa-Ton-Woche u. a.: Vorbereitungen und Fackellauf für Olympia 1936
Jugendliche sind nicht zugelassen!
UNIVERSUM
Täglich 3.00 5.30 8.30 Uhr

Das gemütliche Kaffee
GOLDENER (Stern)
Jed. Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag **bis ½4 Uhr** geöffnet
B 2, 14 a. Nat.-Theater

Während des
Sommer-Schluß-Verkaufs
können Sie **Qualitätsware** in
Bettdamasten, fertiger Bettwäsche u. Oberhemdenstoffe
äußerst preiswert kaufen im
LEINENHAUS
E. SCHULZ
C 1, 16 zwischen Kaufhaus und Theater C 1, 16

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Fachkundigen Vertreter
für Metzgereimaschinen sucht
Eduard Müller, Maschinenfabrik
Saarbrücken 2, Am Ludwigsberg 78

Chordirigent
An größerem Ort der Bergstraße mit guter Bahnverb. wird tüchtiger
Männerchordirigent sof. gesucht
Zuschr. mit Gehaltsanspr. sind unt. Nr. 42 520 B an den Verlag zu r.

Fabrikunternehmen sucht jüng. perfekte Stenotypistin
evtl. Anfängerin **zum sofortig. Eintritt.**
Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 30 168 B an den Verlag d. B.

Tüchtiges Alleinmädchen
welches perfekt kochen kann, in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Qu 7, 17 b, 3 Treppen.

Perfekte Stenotypistin
in Anwaltsbüro gesucht.
Zuschr. u. 30 167 B an den Verlag.

Vertreter!
Für den Verkauf meines gew. **Futterkalkes** Marke **Schulze Extra** an Tierhalt. usw. **suche ich ein. geeig. Herren**
Vorzustell. tägl. zw. 8—12 Uhr vorm. Hohe Provisionen u. weitgehd. Unterstütz.
Gustav Schulz
Futterkalkherstll.
Mannheim S 4, 5

Tüchtigen
Privat-Vertretern und Vertreterinnen
bieten wir durch Aufsuchen von Bestellung f. konkurrenzlos. Haushalt-Art. gut. Verdienst
Vorzustellen: Dienstag 10—12 U.
Mayer, E 6, 8.
(18 027")

Immobilien

Viernheim
bei Mannheim:
Einfamilien-Haus
a. f. 2 Familien, mass. geb., m. 2×4 Z., 2 Seitenkam., gr. K., Badez., gr. gew. Kell., Seitenb. m. Waschk. u. Nebenrm., 500 qm lb. ertragr. Obst- und Gemüseg., N.OEG-Bhf., bass. f. Fam. m. Kind., da groß, schön abgeschl. Hof. Preis 22 000 RM. zu vkf. Zuschr. u. 15 474 KS an Verl.

Mietgesuche

1 Zimmer und Küche
v. ruh. Mieter ges. Bev. Schwetzingerstadt. Angebote u. 18 056" an Verlag

Zu vermieten

In Feudenheim
Neckargrün 4: schöne
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche sofort zu vermieten. Anzuseh. nur vormittags 9—12 Uhr
(15 475 K)

In gutem Haus u. zentraler Lage sind gegen Versorgung (ohne Verköstigung) eines älteren, berufstät. Herrn mit 2 Zimmer u. Tel.-Ben. per 1. September an nur gewissenhafte Untermieter
2 Zimmer m. Küche
mietfrei abzugeben. Zuschriften u. 18 030" B an den Verlag

Hafenstraße 64
1 Zim. u. K., mit Ladenr., als Z. benützb., zu vermiet. Näh. b. O. Fischer Lamenstraße 3.
(13 686 K)

Mans.-Wohng. 2 Zimmer, Küche
zu vermieten. Bellenstraße 41.

3 Zimmer, Küche mit Werkstätte
sof. zu verm. Näh. R 4, 7, Büro.
(17 996")

3-Zimmer-Wohnung
(Waldpark), einger. Bad, Warmw.-Ver., Herd usw., p. 1. 9. zu 70 ℛℳ monatl. zu vermieten. Meerfeldstraße 26 Fernruf 243 92.
(18 028")

H 7, 20 (Luisenring)
Im 1. Obergeschoß sehr schöne, große **3-Zimmerwhg.** mit Bad, Speisek., u. Zubeh., ferner **2-Zimmerwhg.** m. Zubh. p. 1. 10. zu verm. Näh. im Büro der Firma Johannes Köth, Fernruf 275 82.
(15 466 K)

Schöne, neu hergerichtete
3-Zimmer-Wohnung
5. Stock, G 5, 15
auf 1. Sept. preiswert zu vermieten Näheres: (15479K)
Luisenring 22 3. Stock.

Bei Offerten nie Original-Zeugnisse beilegen

5 Zimmer Wohnung
sonnig und hell, vollkommen neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Mietpreis 85.— ℛℳ
Baumann, F 4, 1
Fernruf 268 07.
(15 481 K)

Tennisplatz (Hebelstraße 19) schöne sonnige
5½ Zimm.-Wh.
m. Vorgarten, all. Zubeh., Warmw.-Heiz., per 1. Aug. od. sp. zu vermiet. Näher. Tel. 275 82 oder 625 04.

Leere Zimmer zu vermieten

Lamenstraße 3
Gerades
leeres Zimmer
5. Stock, zu verm. O. Fischer. 13686K

Möbl. Zimmer zu vermieten

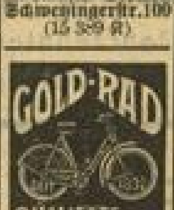
Schön. Zimmer
mit u. ohne Pension zu vermieten. K 2, 10, 1. Stock.
(15 009 K)

Gefunden

SA-Sportabzeichen
Nr. 127 560, und:
großes Reichssportabzeichen
Nr. 35 269, sowie:
einige
Schlüsselbunde
gefunden. Abzuhol. gegen Ausweise a. Schalter des HB.

Zu verkaufen

Mehrere versenkbare
Näh-maschinen
fabrikneu, teilweise leicht beschäd., bill. zu verkaufen.
Steinbach
Nähmasch.-Vertret. Schwetzingerstr. 100
(15 389 K)



GOLD-RAD
QUALITÄTS-MARKENRAD
100000de in Gebrauch
Verkauf nur durch Fachgeschäfte

3 Speisezimmer
1 Büfett mit gewölbtem Aufsatz, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Stühle
RM. 195.—
1 Büfett, Eiche, m. Nußb., ganz mod. Form, mit Zügen, Kredenz, Ausziehtisch und 4 Polsterstühle
RM. 245.—
1 Büfett, Eiche-Nußb., mit Karl abger. Vitrinen-Aufs., eingebaut. Silberkästen, geschweift, Mittelt., Kred., Auszugt., 4 Polsterstühle
RM. 280.—
H. Baumann
Mannheim
U 1, 7 Breitestr. im Hause Pilz
Genaue Adresse achten
(58 504 B)

Gebrauchte sowie **fabrikneue**
DOPPLER 3.28
a. Lack od. Nickel leicht beschädigt, billig abzugeb.

Kinderwagen
f. 7 ℛℳ zu verkauf. T 2, 13, Müller.
(17 998")

Fast neuer
Krefft-Herd
Neuwert 135 RM., jetzt 70.— RM. Emil-Heckelstr. 22, parterre. (18 025")

Automarkt

Opel-Kabriolett
1,2 Liter, in tadellosem Zustand, bar zu verkaufen. Adresse zu erfr. u. Nr. 15 471 K im Verlag.

1,8 Ltr. Opel-Kabriolett
Modell, mit 2 Notsitzen, fahrbereit, zu verkaufen. (15 388 K)
Gebr. Mappes, Heidelberg
Brückenstraße 47. Fernruf 2874.

DKW Wagen
Kunststraße
O 4, 1
Rhein. Automobil GmbH.

AUTO-An- u. Verkauf
Schreck, Dammstr. 15 Ludwigshafen Rh.
(18 000")

D 4, 8
gegenüb. d. Börse
AZG
Auto-Zubehör-Gesellschaft
Schwab & Beitzmann
Das Spezialhaus für Auto- u. Motorrad bedarf

50 PS, 6 Zylinder
Hanomag-Sportwagen
fast neuw., preisw. u. günst. Beding. zu verkaufen. Auto-Reeder, Wormst. Tel. 5090 Seidenbändlstr. 12.
(15 403 K)

Kaufgesuche

Altgold
Goldschmuck u. Brillanten, Alt-Silbergeld, Silbergegenstände, sowie Pfandscheine kauft **Karl Leister**
Qu 5, 15
An- und Verkauf. 11/7493.

Gebrauchte
Wandplatten
zu kaufen gesucht. Angeb. u. 18 028" an d. Verlag d. B.

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Natürliche Mineralwässer Kurwässer Heilwässer Tafelwässer
Peter Rixius
Mannheim Verbindungskanal Linkes Ufer 6 Tel. 26796 u. 26797

Motorräder

NSU
Vom Mod. 1937 eingetroffen! 4Gang-Getriebe-Block, Steckachs., ark. Walzscheinwerfer, Neuer, formschöner und vergrößert. Benzintank, 80 Stkm Sparsam,
nur 540.- RM
Sofort lieferbar! NSU-Generalvt. Ersatzteil-Lager
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. Nr. 23 — (Nähe Luisenr. Holzstr.) Fernruf 224 43. Bester Kundendienst durch Neckarsulmer Werksmonteur! —

BMW
Nur noch
RM. 790.-
kostet die führerscheinfreie
BMW
die Maschine mit der hohen Leistung und dem geringen Benzinverbrauch
Unverbindliche Vorführung durch die
BMW-Vertretung Zeiss & Schwärzel
Mannheim G 7, 22 Ruf 263 43
Günstige Ratenbeding.

Entflogen

Wellensittich blau, entflogen
Abzugeben gegen Belohnung bei
Hoff, R 3, 15a
(15 054 K)

Geldverkehr

Wer leiht
50.— RM.
gegen Monatsrat. von 15.— RM.? Angeb. u. 17 999" an d. Verlag d. B.

Zwangsversteigerung
Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Dienstag, den 22. September 1936, vormittags 10 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6 Nr. 5/6, die Grundstücke des Eugen Amson, Fabrikant in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 6. April 1936 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.
Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen. (15 480 K)
Grundstücksbeschrieb
Lgb.-Nr. 3587: 10 Ar 32 qm Hofreite mit Fabrikgebäuden, an der Werftstraße 25;
Lgb.-Nr. 3587 b: 4 Ar 20 qm Hofreite ebenda.
Schätzung . . . . 52 000.— RM.
mit Zubehör . . . . 52 010.— RM.
Notariat Mannheim VI
als Vollstreckungsgericht.

Klosettpapier
10 Rollen „Krepp" 65, 1 Rolle 7 Pfg.
Springmann's Drogerie, P 1, 6

Achtung!
Radfahrer! Autofahrer! Wanderer!
Alle brauchen die
NS-Verkehrskarte
des „Hakenkreuzbanner"
von Nord- u. Mittelbaden, Pfalz und angrenzenden Gebieten!
Klare, übersichtliche Darstellung in Mehrfarbendruck.
Maßstab 1 : 200 000
Preis nur 40 Pfennig
Zu haben in allen Buchhandlungen!

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Stellvertreter: Karl M. Hageneier. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel (in Urlaub); für Sport: Julius Etz; sämtlich in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.
Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim
Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.
Für den Anzeigenteil verantw.: Karl Heberling, Mhm.
Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.
Gesamt-D.-A. Monat Juni 1936 46 798
davon:
Mannheimer Ausgabe 37 494
Schwetzinger Ausgabe 6 003
Weinheimer Ausgabe 3 301